

MUSIKDORF ERNEN*

JAHRESPROGRAMM 2023



50. KONZERTSAISON | MEILENSTEINE

WIE WÄRE ES, DEN ENTSCHEIDUNGS- PROZESS ZU BESCHLEUNIGEN?

Wir müssen jetzt handeln und die Art und Weise, wie wir die Welt sehen, ändern. Energie anders nutzen und unsere Gewohnheiten anpassen.

IHRE ZUKUNFT IST UNSERE GEGENWART



Experten
für globale
Energie-
lösungen

groupe e



groupe-e.ch

Meilensteine

«Musik ist eine bereichernde Erfahrung, sie kann niemals einschränkend sein. Sie ermöglicht es uns, Dinge zu fühlen, die wir noch nicht erlebt haben, und wir lernen auch etwas über uns selbst. Ich weiss nicht, ob es stimmt, aber Menschen, die weiser sind als ich, haben gesagt, dass wir alle auch jemand anderes sein können. Tief im Inneren haben wir Zugang zu allen möglichen Gefühlen. Wenn das stimmt, dann kann Musik verborgene Gefühle wecken. Aber wenn jeder und jede von uns auch irgendjemand anderes sein kann, dann kann ich auch Mozart sein, für eine halbe Stunde.»

Willkommen



Verehrtes Publikum,

1974 wurde in Ernen das Musikdorf Ernen und 1987 das «Festival der Zukunft» lanciert. Festival der Zukunft? Das war ziemlich optimistisch formuliert. Denn György Sebők, der Gründervater, konnte nicht wissen, ob sein Lebenswerk überhaupt eine Zukunft hat. 1999 starb der ungarische Meisterpianist und Klavierpädagoge im Alter von 77 Jahren. Und alsbald zeigte sich: Das Festival Musikdorf Ernen – so der heutige Name – lebte weiter. Es entwickelte sich und feiert dieses Jahr bei bester Gesundheit die 50. Konzertsaison.

Selbstverständlich ist das Jubiläum nicht. Seit Sebők's Tod gab es einige Krisen zu meistern. Doch Aufgeben war nie eine Option. Im Rückblick scheint es sogar, dass wir gestärkt aus den Krisen hervorgingen. Das Musikdorf hat es verstanden, sich den Herausforderungen der Zeit anzupassen. Und wir haben aus den Erfahrungen, die wir gemacht haben, gelernt. Dank dem Engagement der einheimischen Bevölkerung, der Öffentlichen Hand, zahlreicher Sponsoren, Stiftungen und Vereinsmitglieder sowie Hunderten von Musikerinnen und Musikern aus aller Welt ist das Bergdorf Ernen zu einem sommerlichen Hotspot für klassische Musik geworden, der auf der Karte der Schweizer Klassikfestivals nicht mehr wegzudenken ist. Und das Geheimnis dahinter? Vermutlich ist es ganz simpel: Wir lieben, was wir tun.

Mit der Jubiläumsausgabe 2023, zu der auch ein Buch mit Fakten und Erinnerungen aus 50 Jahren erscheint, blicken wir zurück zu den Anfängen und in die Zukunft. Gleichzeitig sind wir uns bewusst, dass nur die Gegenwart zählt: Das musikalische Programm «Meilensteine» vereint, was man sich zum Fest nur wünschen kann.

Lassen Sie sich überraschen, und feiern Sie mit uns. Wir freuen uns auf Sie!

Francesco Walter
Intendant Festival Musikdorf Ernen

Unser Dank

Der Verein Musikdorf Ernen dankt den nachstehenden Partnern für ihr grosszügiges Engagement:

Hauptsponsoren

Groupe E SA

Touring Club Suisse – Walliser Sektion

Co-Sponsoren

APROA AG, FMV SA, Matterhorn Gotthard Bahn, Migros Wallis, Raiffeisenbank Aletsch-Goms, Stadler Rail AG, Walliser Kantonalbank, Weinkellerei Domaines Chevaliers Salgesch

Stiftungen

Art Mentor Foundation Lucerne, Fondation Les mûrons, Fondation Pierre Gianadda Martigny, Fondation Pittet, Fondation SUISA, Kiefer Hablitzel | Göhner Musikpreis, Landis & Gyr Stiftung, PLFA The Patrick and Lina Drahi Foundation, RHL Foundation, Stanley Thomas Johnson Stiftung, Stiftung für Radio und Kultur Schweiz, SWISSPERFORM

Öffentliche Beiträge

Gemeinde Ernen, Kanton Wallis, Landschaftspark Binntal, Loterie Romande, Pro Helvetia – Schweizer Kulturstiftung, Tourismusverein Landschaftspark Binntal

Medienpartner

Radio SRF 2 Kultur, Radio Suisse Romande Espace 2, Radio Bern RaBe

Der Verein Musikdorf Ernen dankt ebenso den Gönnerinnen und Gönnern, die nicht genannt werden möchten.

Ernen, ein Dorf, das der Kultur den schönsten aller Rahmen bietet!

Seit 1974 erklingt Musik im schönen Goms und lässt die Herzen aller Einwohnerinnen und Einwohner der Region und darüber hinaus höherschlagen.

Ich möchte den Organisatoren, den Freiwilligen, den Künstlern, den Einwohnerinnen und Einwohnern von Ernen und dem Goms sowie all den Menschen danken, die das Festival Musikdorf Ernen, dessen aussergewöhnliches Programm anerkannt und geschätzt wird, zu einem so besonderen Ereignis machen. Ihnen ist es zu verdanken, dass die Kultur im Wallis in vollem Glanz erstrahlt und dass wir uns rühmen können, ein kleines Fleckchen Erde zu sein, auf dem sich wunderschöne Musik entfaltet.

Das Wallis ist stolz auf dieses Festival. Es bringt nicht nur die Schönheit unserer Landschaften zur Geltung, sondern zieht auch Musikliebhaberinnen und -liebhaber aus der ganzen Welt an. Neben den Konzerten organisiert das Festival auch Lesungen, Meisterkurse oder Schreibwerkstätten und bietet den Besuchern ein umfassendes Angebot, ihr Wissen über die tausendjährige Kunst der Musik zu erweitern. Darüber hinaus, so habe ich gehört, ist das Festival auch ein Ort, an dem sich Menschen treffen, um magische Momente zu teilen, und ich glaube, das macht die besondere Schönheit des Musikdorfs aus!

Mein Departement und der Kanton Wallis sind stolz darauf, die Veranstalter zu unterstützen. Durch die Unterzeichnung einer tripartiten Vereinbarung (zwischen dem Verein Musikdorf Ernen, der Gemeinde Ernen und dem Kanton) im Oktober 2022 soll diese Förderung langfristigen Bestand haben. Denn als Kulturminister ist es mein Anliegen, dass kulturelle Veranstaltungen dieser Qualität so lange wie möglich gedeihen!

Und nun: Bühne frei für die Musik und möge das Festival wieder ein toller Erfolg werden!

Mathias Reynard, Staatsrat

Chef des Departements für Gesundheit,
Soziales und Kultur des Kantons Wallis

Programmübersicht 2023

50. Konzertsaison

Newcomers zum Auftakt

Sonntag, 4. Juni, um 17 Uhr: Konzert mit dem Jugendorchester der Allgemeinen Musikschule Oberwallis

Samstag, 24. Juni, um 17 Uhr: Konzert mit dem Orchester der Musikhochschule HEMU Waadt Freiburg Wallis

Kammermusik kompakt

Freitag, 30. Juni, um 20 Uhr: Kammerkonzert 1

Samstag, 1. Juli, um 15 Uhr: Kammerkonzert 2

Samstag, 1. Juli, um 17 Uhr: Kammerkonzert 3

Samstag, 1. Juli, um 20 Uhr: Kammerkonzert 4

Sonntag, 2. Juli, um 11 Uhr: Kammerkonzert 5

Sonntag, 2. Juli, um 12.30 Uhr: Kammerkonzert 6

Sonntag, 2. Juli, um 15 Uhr: Kammerkonzert 7

Klavier

Samstag, 8. Juli, um 20 Uhr: Jazzkonzert

Sonntag, 9. Juli, um 18 Uhr: Klavierrezital 1

Dienstag, 11. Juli, um 20 Uhr: Klavierrezital 2

Mittwoch, 12. Juli, um 20 Uhr: Klavierrezital 3

Freitag, 14. Juli, um 20 Uhr: Klavierrezital 4

Barock

Sonntag, 16. Juli, um 18 Uhr: Barockkonzert 1

Dienstag, 18. Juli, um 20 Uhr: Orgelrezital

Mittwoch, 19. Juli, um 20 Uhr: Barockkonzert 2

Freitag, 21. Juli, um 20 Uhr: Barockkonzert 3

Samstag, 22. Juli, um 20 Uhr: Jazzkonzert 1

Sonntag, 23. Juli, um 18 Uhr: Jazzkonzert 2

Dienstag, 25. Juli, um 20 Uhr: Barockkonzert 4

Donnerstag, 27. Juli, um 20 Uhr: Barockkonzert 5

Queerlesen

Samstag, 29. Juli, um 20 Uhr: Lesung 1 mit Dominik Barta

Sonntag, 30. Juli, um 11 Uhr: Lesung 2 mit Helene Hegemann

Sonntag, 30. Juli, um 14 Uhr: Lesung 3 mit Simon Froehling

Kammermusik plus

Sonntag, 30. Juli, um 18 Uhr: Kammerkonzert 1

Montag, 31. Juli, um 20 Uhr: Jazzkonzert

Dienstag, 1. August, um 11 Uhr: Kammerkonzert 2

Mittwoch, 2. August, um 20 Uhr: Extra-Konzert

Freitag, 4. August, um 20 Uhr: Orchesterkonzert 1

Samstag, 5. August, um 18 und 20.45 Uhr: Kammerkonzerte 3

Sonntag, 6. August, um 11 und 18 Uhr: Kammerkonzerte 4

Montag, 7. August, um 20 Uhr: Kammerkonzert 5 in Brig

Mittwoch, 9. August, um 20 Uhr: Kammerkonzert 6

Freitag, 11. August, um 20 Uhr: Orchesterkonzert 2

Samstag, 12. August, um 20 Uhr: Orchesterkonzert 3 in Martigny

Orgel

Freitag, 18. August, um 20 Uhr: Orgelrezital

Klavier kompakt

Freitag, 25. August, um 20 Uhr: Klavierrezital 1

Samstag, 26. August, um 17 Uhr: Klavierrezital 2

Samstag, 26. August, um 20 Uhr: Klavierrezital 3

Sonntag, 27. August, um 11 Uhr: Klavierrezital 4

Sonntag, 27. August, um 14 Uhr: Klavierrezital 5

Newcomers

Freitag, 8. September, um 20 Uhr: Kammerkonzert 1

Samstag, 9. September, um 17 Uhr: Kammerkonzert 2

Samstag, 9. September, um 20 Uhr: Kammerkonzert 3

Sonntag, 10. September, um 11 Uhr: Kammerkonzert 4

Sonntag, 10. September, um 14 Uhr: Kammerkonzert 5

Extra-Konzerte

Samstag, 21. Oktober, um 20.00 Uhr: Kammerkonzert 1

Sonntag, 22. Oktober, um 14.00 Uhr: Kammerkonzert 2

Silvesterkonzert

Samstag, 30. Dezember, um 20 Uhr: Jazzkonzert

Helena Winkelman –

«composer in residence» 2022/23



1974 in Schaffhausen in eine Musikerfamilie hineingeboren, gilt die Geigerin und Komponistin als eine der interessantesten Musikerpersönlichkeiten der Schweiz. 2016 erhielt sie den Georg Fischer Preis der Stadt Schaffhausen und 2017 den Schweizer Musikpreis. Seit 2011 ist sie die künstlerische Leiterin der Camerata Variabile, ein Ensemble, das bekannt ist für seine innovative Programmgestaltung (Preis der Internationalen Bodensee Konferenz im Fach Kuratieren 2020). Helena Winkelman wurde zu den Festivals Alpentöne, Båstad (Schweden), Gstaad, Zeitkunst Berlin, dem Lucerne Festival und der IMS Prussia Cove, England, eingeladen.

Sie schrieb für Solistinnen und Solisten wie Thomas Demenga, Hansheinz Schneeberger, Chiara Banchini, Patricia Kopatchinskaja, Simon Höfele, Nicolas Altstaedt, Dana Ciocarlie, Alasdair Beatson und viele andere. Unterdessen umfasst ihr Werk vom Solo- über Kammermusik- bis zum Chor- und Orchesterwerk alle Gattungen und ihre Musik wurde unter anderem vom Arditti Quartett, dem Ensemble Phoenix, dem Münchener Kammerorchester, der Sinfonietta Basel, dem Asian Art Ensemble Berlin, Steamboat Switzerland, dem Trio Gaspard und der Musikfabrik Köln uraufgeführt. 2014 war sie Composer in Residence am Musikfest in Lockenhaus (Österreich) und 2020 beim Sinfonieorchester Basel. Sie arbeitete mit vielen grossen Komponistinnen und Komponisten zusammen, darunter Sofia Gubaidulina, Gérard Zinsstag, Caroline Charrière, Roland Moser, György Kurtág, Garth Knox, Martin Jaggi, Rudolf Kelterborn, Helmut Lachenmann, Wolfgang Rihm, Beat Furrer, Toshio Hosokawa, Alfred Zimmerlin, Mike Svoboda, Thomas Larcher und vielen anderen. Ihre Werke wurden von GENUIN und CLAVES sowie in vielen Radioaufnahmen dokumentiert und sie werden von dem Schweizer Musikverlag Editions BIM, Sion, herausgegeben.

Ausführliche Informationen und Hörbeispiele sind auf der Website der Komponistin abrufbar (www.helenawinkelman.com).

Folgende Werke von Helena Winkelmann werden im Sommer 2023 im Musikdorf Ernen aufgeführt:

Dienstag, 1. August 2023

«Vis- à- vis Goya» 7 Miniaturen für Cello und Klavier (2019)

Francesco Dillon, Violoncello

Alasdair Beatson, Klavier

Mittwoch, 2. August 2023

«AER» aus dem Zyklus «Aria, Ignis, Terra, Aqua» für Flöte (2013)

Tomasz Sierant, Flöte

Samstag, 5. August 2023

Uraufführung – Auftragswerk des Festivals Musikdorf Ernen

«Geisterlieder» | Liederzyklus für Sopran, Mezzosopran, Tenor, Bariton und Instrumentalensemble

Christina Daletska, Mezzosopran

Christina Landshamer, Sopran

Thomas Oliemans, Bariton

Rolf Romei, Tenor

Kammerensemble Festival Musikdorf Ernen

Samstag, 9. September 2023

Neun Bagatellen aus den «12 Visitations from the past» (2020)

Trio Zeitgeist

*Das Projekt «composer in residence» wird von der Loterie Romande,
von der Pro Helvetia – Schweizer Kulturstiftung und von der SUIISA Stiftung für Musik unterstützt.*

KAMMERMUSIK KOMPAKT 30. JUNI – 2. JULI 2023

mit dem Chiaroscuro Quartet



Schöne Folgerichtigkeit oder stetes Überbieten? Die erste Blütezeit des Streichquartetts

Seit der Entstehung des Streichquartetts im Verlauf des 18. Jahrhunderts hat sich das durchwegs hohe Ansehen der Gattung gehalten. Radikal verändert hat sich aber der Modus, in dem die herausragenden Werke Haydns, Mozarts oder Beethovens rezipiert wurden – und zwar bereits innerhalb der ersten Blütezeit in den Jahren 1760–1830, die in ihrem Facettenreichtum in der diesjährigen Ausgabe von «Kammermusik kompakt» vom Chiaroscuro Quartet präsentiert wird. Von den Salons aristokratischer Dilettanten – Dilettantinnen spielten vorwiegend Klavier –, welche die Werke selbst musizierten, wanderten sie ab ca. 1800 in die Hände professioneller Quartettensembles und mit diesen in den öffentlichen Konzertsaal.

Der zum Gemeinplatz gewordene Ausspruch Goethes, man höre im Streichquartett «vier vernünftige Leute sich untereinander unterhalten» steht 1829 eher am Ende denn am Anfang der Zeit, in welcher der Topos vom musikalischen Gespräch die Ästhetik (der Kammermusik) dominierte. In Abgrenzung zur selbstreflexiven Musik für Soloinstrumente und zur distanziert-repräsentativen Orchestermusik passt die Kammermusik zwar eher in die Vorstellung eines vernünftigen Diskurses, doch ist bei dieser Metapher aus vielerlei Gründen Vorsicht geboten. Der österreichische Musikwissenschaftler Manfred Angerer hat plastisch beschrieben, dass Musik nur jene Gesprächselemente nachahmen könne, die in einer schriftlichen Aufzeichnung des Gesprächsverlaufs kaum Erwähnung finden würden: «Tonfälle, stockende Pausen, Einander-ins-Wort-Fallen, Räuspern, Ächzen, Schnaufen, allgemeines Durcheinander, Gesten, Körperbewegungen aller Art, Gesichtsausdrücke, und was dergleichen mehr ist. Niemand würde ausserhalb der Musik eine solche obskure Zusammenstellung von bestenfalls paradiskursiven Elementen ›Gespräch‹ nennen.» Um diesem Defizit zu entfliehen, haben sowohl Komponist*innen wie Rezipient*innen immer wieder die rein instrumentale Musik mit (semantischer) Bedeutung aufgeladen, durch musikalische Zitate oder Anspielungen, mal ganz offensichtlich und öffentlich, mal privat oder gar im Geheimen.

Ungeachtet all der einschränkenden Vorbemerkungen: Die Metapher des Gesprächs begleitet das Streichquartett seit dem Anfang der Gattung, der in den Programmen des Chiaroscuro Quartet in **Haydns** 1781 vorgelegten Quartetten Op. 33 definiert wird. Diese Sammlung provozierte unzählige künstlerische Reaktionen – die berühmtesten sind **Mozarts** 1785 publizierte *Haydn-Quartette*, von denen das d-Moll-Quartett (KV 421) als mittleres Werk des vierten von sieben Konzerten gewissermassen die Symmetrieachse des Wochenendes bildet. Mozart kam es keineswegs auf die Nachahmung der Werke seines geschätzten Kollegen an, vielmehr schärfte er seine persönliche Handschrift in der Auseinandersetzung mit Haydns beispielhaftem Opus. Haydns Quartette B-Dur (33/4), G-Dur (33/5) und D-Dur (33/6) – und das 1799 entstandene Quartett G-Dur (77/1) – lassen paradigmatisch die als «klassisch» verstandene Verschmelzung äusserster Klarheit der Form mit grösster Fülle und Wandlungsfähigkeit der Details erleben. Mozarts Divertimento F-Dur stammt stilistisch aus der Welt der italienischen Opersinfonia. Ganz andere Bedeutungshorizonte öffnet das Quartett d-Moll (KV 421) mit dem Lamento-Topos und der Anspielung auf das Finale aus Haydns Op. 33/5, das Mozart in seinem 4. Satz zu den fast archaisch anmutenden Siciliana-Variationen in Moll mit ihrem charakteristisch pochenden Begleitmotiv umgestaltet.

Mit den Quartetten F-Dur 18/1, c-Moll 18/4, C-Dur 59/3 und f-Moll Op. 95 zeigt das Chiaroscuro Quartet frühe und mittlere Werke **Beethovens** und lässt die Spätwerke aus, die den von Haydn und Mozart gefestigten Formkanon sprengten, aber selbst wiederum viel Einfluss auf die nachfolgenden Quartette etwa von Schubert und Mendelssohn hatten. In den ersten Wiener Jahren (ab 1792) ging Beethoven der Gattung bewusst aus dem Weg. Ihm war klar, dass seine Beiträge an denjenigen Haydns (und Mozarts) gemessen würden. Erst 1799 begann er auf Anregung des Fürsten Lobkowitz, an seiner ersten Quartettserie (Op. 18) zu arbeiten, die sich noch zwanglos jenem Milieu musizierender Kenner zuordnen lässt, in dem die Kammermusik ursprünglich angesiedelt war (als tatsächlich für den Hausgebrauch halböffentlicher Salons verfasste Musik). Wohl ganz bewusst übertrifft Beethoven gerade im Eröffnungswerk F-Dur (18/1) die Klarheit und Dichte der thematisch-motivischen Arbeit der Quartette Haydns. Das Quartett c-Moll (18/4) geht ganz andere Wege mit frühromantischem Pathos, einem spielerisch-parodistischen Scherzo (Andante scherzoso) und dem Rondo, dessen Refrain einen Totentanz heraufbeschwört. Mit den mittleren Quartetten Op. 59 (1806) vollzieht sich ein elementarer Wandel, im Sinne der Produktion eines dezidiert öffentlichen Konzertrepertoires, geprägt durch die Akademiekonzerte des Quartettensembles um den Geiger Ignaz Schuppanzigh. Das Quartett C-Dur (59/3) weitet entsprechend der neugewonnenen Öffentlichkeit seine Mittel in sinfonische Dimensionen: gesteigerte Länge und Komplexität der Sätze, Enthierarchisierung der Einzelstimme sowie radikale Ausweitung der Harmonik und des Klangraumes in extreme Bereiche. Wieder anders verhält es sich mit dem Quartett f-Moll, das Beethoven noch 1816 als zur öffentlichen Aufführung ungeeignet empfand, wohl weil sich in diesem bekenntnishaften Werk zu persönliche Empfindungen befanden. Die Komposition fällt in die Zeit einer Lebenskrise (1810), nachdem Therese Malfatti seinen Heiratsantrag abgewiesen und sich die seit mehr als 10 Jahren angebetete Josephine Deym (geb. Brunsvik) wiederverheiratet hatte. Das äusserst knapp gehaltene Quartett endet mit einer Coda in F-Dur, einem virtuosen Kehraus, der wie ein zynischer Abgesang auf die emotionalen Abgründe des «Quartetto serio» anmutet.

Schuberts Streichquartettsschaffen weist eine scharfe Zäsur auf: Die Werke vor 1816 gehören in die Sphäre des häuslichen Quartettmusizierens, während die drei späten (ab 1824), darunter die Quartette a-Moll (D 804, «Rosamunde») und G-Dur (D 887) ganz im Gedanken an öffentliche Aufführungen entstanden sind: Ersteres führte das Schuppanzigh-Quartett im März 1824 im (alten) Wiener Musikvereinssaal auf. Die vielzitierte Stelle im Brief Schuberts an seinen Freund Kuppelwieser, er wolle sich mit den Kammermusikwerken «den Weg zur grossen Symphonie bahnen», hat denn auch primär einen soziologischen Sinn. Es war der Weg an die Öffentlichkeit, der für den im Bereich des Lieds bereits anerkannten Instrumentalmusik-Komponisten Schubert zunächst zum Publikum der Schuppanzigh'schen Konzerte führen musste. Der Quartettsatz c-Moll, Kopfsatz eines abgebrochenen Werks aus dem Jahr 1820, steht genau auf dem Scheitelpunkt zwischen frühen und späten Quartetten und zeigt

Schuberts Versuch, sich in neue stilistische Sphären zu arbeiten. In das a-Moll-Quartett integriert er nicht nur Schauspielmusik aus Rosamunde (im idyllischen 2. Satz), sondern auch das zu einem ruhelos sehnsuchtsvollen Menuett umgedeutete Lied «Götter Griechenlands» mit seiner melancholisch gebrochenen Weltsicht «Schöne Welt, wo bist du?», die als Motto des ganzen Quartetts verstanden werden kann. Wie oft bei Schubert ist die Musik geprägt vom schroffen Dur-Moll-Wechsel, was noch mehr für das G-Dur-Quartett gilt, das als Schuberts Reaktion auf Beethovens späte Quartette, als sein eigenes «experimentelles» Quartett interpretiert wurde: Hier finden sich Modulationen, die übliche Auffassungen von harmonischem Fortschreiten ausser Kraft setzen, dazu orchestrale Klangballungen und eine durchgängige expressive Zerrissenheit. Damit ist das Quartett G-Dur vermutlich am weitesten von der singenden Grundhaltung in Schuberts früherer Musik entfernt.

Es erstaunt immer wieder, wie reif die Werke des noch nicht 20-jährigen **Felix Mendelssohn** sind. Die beiden frühen Quartette a-Moll (1827) und Es-Dur (1829) vereinen mustergültig lyrische wie dramatische Prinzipien und nehmen ganz deutlich auf das Spätwerk Beethovens Bezug: Obwohl Vater Abraham Mendelssohn von vielen modernen Komponisten nichts hielt, und schon gar nicht von Beethoven, dem grössten «Phantasten» unter ihnen, hatte er für Fanny und Felix alle wichtigen Neuerscheinungen subskribiert, sodass diese sehr früh mit der aktuellen Musik vertraut waren. Und doch wurde Felix wegen überschwänglicher Schwärmerie für Beethoven auch schon mal vom Tisch gewiesen. Vater Mendelssohn lehnte den gerade auch am Streichquartett und durch Beethoven vollzogenen Paradigmenwechsel, der die Instrumentalmusik als Treiberin der musikalischen Entwicklung etablierte, kategorisch ab. Doch in künstlerischen Fragen liess sich Felix nicht beirren: Das a-Moll-Quartett – als Reaktion auf den Tod des Vorbilds komponiert – wurde von Pariser Zeitgenossen sogar für dessen Werk gehalten, so nahe steht es dem späten Quartettstil Beethovens.

Henry Purcells 3- bis 7-stimmige Fantasien für Gambenensemble erinnern an eine Zeit, bevor die helleren Violininstrumente die Gamben verdrängt hatten. Die einzigartige Sammlung von fünfzehn Fantasien ist zugleich Höhe- und Endpunkt der englischen Fantasia-Tradition, denn durch die Restauration der Monarchie 1660 wandte sich England der französischen Musik zu. Purcell schrieb im Sommer 1680 seine Fantasien in vollem Bewusstsein, dass sich niemand dafür interessieren würde. Die Sammlung ist in ihrer Grösse und Meisterschaft vergleichbar mit Bachs *Kunst der Fuge* oder dem *Musikalischen Opfer*. Die Fantasien bestehen aus jeweils zwei oder drei fugierten Abschnitten, in denen der gut 20-Jährige eindrücklich seine kontrapunktische Beherrschung des Metiers (inklusive Umkehrungen, Krebsform, Doppelfugen) beweist – getrennt von homophonen Zwischenspielen, die mit überraschenden harmonischen Wendungen, expressiven Vorhalten und gewagten Querständen die Fantasien zu Werken von einmaliger Dichte und Qualität machen. — *Jonathan Inniger*

30. JUNI

Kammermusik kompakt

Freitag, 30. Juni 2023, um 20 Uhr, Kirche Ernen
Spieldauer ca. 60 Minuten

Franz Schubert 1797–1828

Quartettsatz c-Moll D 703

Allegro assai

Franz Schubert

Streichquartett G-Dur D 887

Allegro molto moderato

Andante un poco mosso

Scherzo. Allegro vivace – Trio. Allegretto

Allegro assai

Alina Ibragimova, Violine

Pablo Hernán Benedí, Violine

Emilie Hörnlund, Viola

Claire Thirion, Violoncello

Kammermusik kompakt

Samstag, 1. Juli 2023, Kirche Ernen

1. Teil, um 15 Uhr

Spieldauer ca. 60 Minuten

Joseph Haydn 1732–1809

Streichquartett G-Dur Op. 77 Nr. 1

Allegro moderato

Adagio

Menuet. Presto – Trio

Finale. Vivace

Felix Mendelssohn Bartholdy 1809–1847

Streichquartett a-Moll Op. 13

Adagio – Allegro vivace

Adagio non lento

Intermezzo. Allegretto con moto – Allegro di molto

Presto – Adagio non lento

2. Teil, um 17 Uhr

Spieldauer ca. 55 Minuten

Joseph Haydn 1732–1809

Streichquartett G-Dur Op. 33 Nr. 5

Vivace assai

Largo cantabile

Scherzo. Allegro – Trio

Finale. Allegretto – Presto

Ludwig van Beethoven 1770–1827

Streichquartett Nr. 9 C-Dur Op. 59 Nr. 3

Introduzione. Andante con moto – Allegro vivace

Andante con moto quasi Allegretto

Menuetto. Grazioso

Allegro molto

3. Teil, um 20 Uhr
Spieldauer ca. 60 Minuten

Wolfgang Amadeus Mozart 1756–1791

Divertimento F-Dur KV 138

Allegro

Andante

Presto

Wolfgang Amadeus Mozart

Streichquartett d-Moll KV 421

Allegro moderato

Andante

Menuetto. Allegretto – Trio

Allegretto ma non troppo – Più allegro

Ludwig van Beethoven 1770–1827

Streichquartett Nr. 4 c-Moll Op. 18 Nr. 4

Allegro ma non tanto

Scherzo. Andante scherzoso, quasi Allegretto

Menuetto. Allegretto

Allegro

Alina Ibragimova, Violine

Pablo Hernán Benedí, Violine

Emilie Hörnlund, Viola

Claire Thirion, Violoncello

Kammermusik kompakt

Sonntag, 2. Juli 2023, Kirche Ernen

1. Teil, 11 Uhr

Spieldauer ca. 55 Minuten

Henry Purcell 1659–1695

Vierstimmige Fantasien

Nr. 7 c-Moll Z 738

Nr. 11 G-Dur Z 742

Joseph Haydn 1732–1809

Streichquartett B-Dur Op. 33 Nr. 4

Allegro moderato – Scherzo. Allegretto – Largo – Presto

Felix Mendelssohn Bartholdy 1809–1847

Streichquartett Es-Dur Op. 12

Adagio ma non troppo – Allegro non tardante

Canzonetta. Allegretto

Andante espressivo

Molto allegro e vivace

2. Teil, 12.30 Uhr

Spieldauer ca. 50 Minuten

Henry Purcell 1659–1695

Vierstimmige Fantasien

Nr. 6 F-Dur Z 737

Nr. 8 d-Moll Z 739

Joseph Haydn 1732–1809

Streichquartett D-Dur Op. 33 Nr. 6

Vivace assai

Andante

Scherzo. Allegro

Allegretto

Scherzo. Allegro molto – Trio

Allegro

Ludwig van Beethoven 1770–1827

Streichquartett Nr. 11 f-Moll Op. 95 «Quartetto serioso»

Allegro con brio

Allegretto ma non troppo

Allegro assai vivace, ma serioso

Larghetto espressivo – Allegretto agitato – Allegro

3. Teil, 15 Uhr

Spieldauer ca. 65 Minuten

Ludwig van Beethoven 1770–1827

Streichquartett Nr. 1 F-Dur Op. 18 Nr. 1

Allegro con brio

Adagio affettuoso ed appassionato

Scherzo. Allegro molto – Trio

Allegro

Franz Schubert 1797–1828

Streichquartett a-Moll D 804 «Rosamunde»

Allegro ma non troppo

Andante

Menuetto. Allegretto – Trio

Allegro moderato

Alina Ibragimova, Violine

Pablo Hernán Benedí, Violine

Emilie Hörnlund, Viola

Claire Thirion, Violoncello



TCS-SEKTION
WALLIS

Immer am Ihrer Seite



www.tcsvs.ch



Chiaroscuro Quartet

«Es gibt Interpreten, die Musik verzaubern, so dass sie grösser, tiefer, magischer wird. Zu diesen Interpreten gehört das Chiaroscuro Quartet» (NZZ am Sonntag).

Chiaroscuro – hell-dunkel – heisst der barocke Malstil, der durch den Kontrast des hell ausgeleuchteten Sujets vor dunklem Hintergrund eine ungeheure Ausdruckssteigerung möglich machte. Auf Darmsaiten und mit historischen Bögen arbeiten Alina Ibragimova, Pablo Hernán Benedí, Emilie Hörnlund und Claire Thirion, die vier «Chiaoscuro», an einem Sound, für den der Gegensatz hell-dunkel nur eine Ahnung davon vermittelt, was an Ausdrucksdifferenzierungen zwischen Zartheit und Aggression, Leuchtkraft und Fahlheit, lebendiger Glut und nüchterner Kühle denkbar und möglich ist. «Gramophone» bezeichnet das 2005 gegründete Ensemble als «Wegbereiter der historisch informierten Aufführungspraxis». Der «Observer» spricht von einem «Schock für die Ohren im besten Sinne».

Die umfangreiche Diskographie des Chiaroscuro Quartet umfasst Einspielungen von Mozart, Beethoven, Schubert, Mendelssohn und Haydn. Jüngst erschienen sind Mozarts «Preussische Quartette».

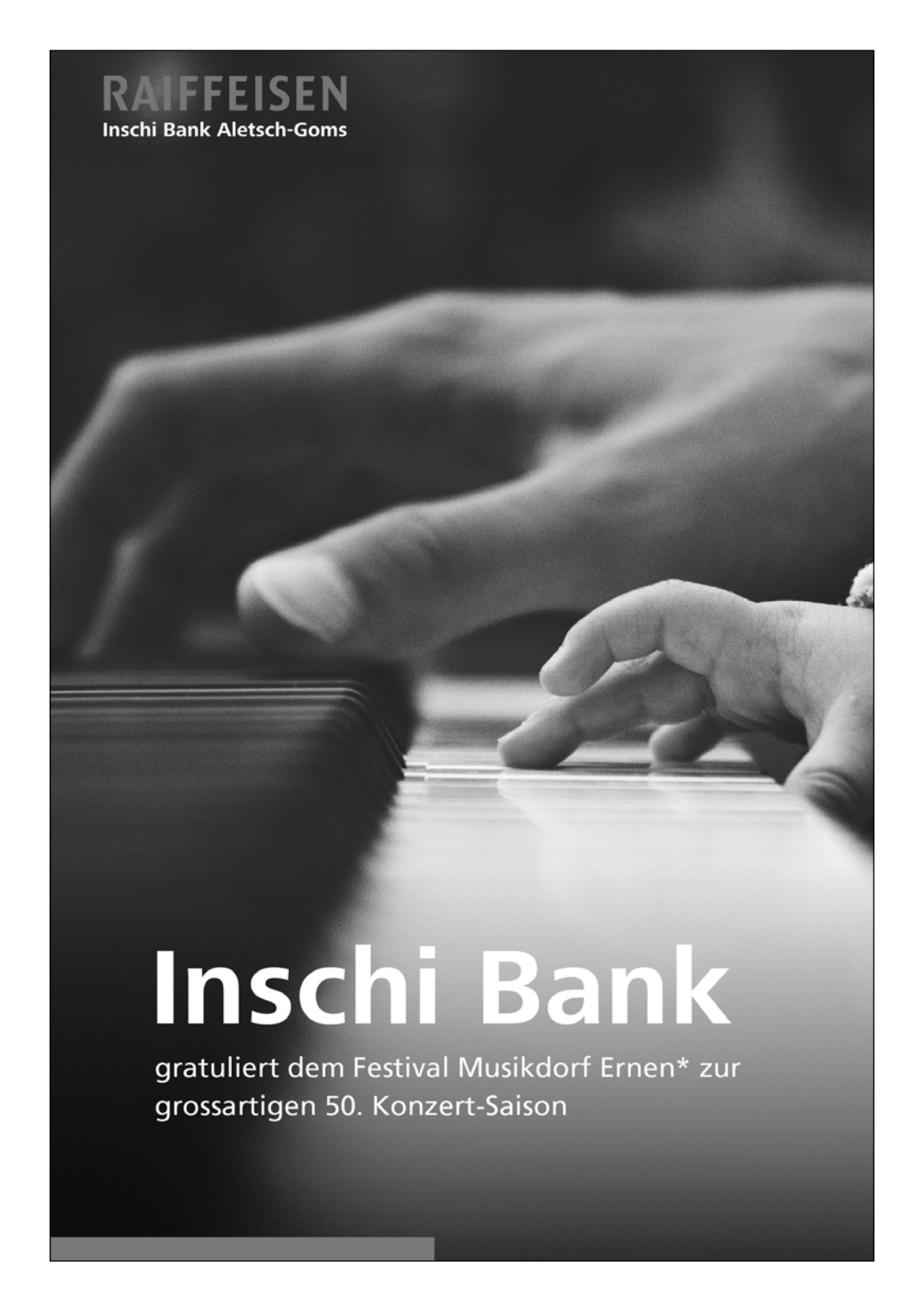
KLAVIER

8. – 14. JULI

2023

Musikalische Leitung:
Francesco Walter





RAIFFEISEN

Inschi Bank Aletsch-Goms

Inschi Bank

gratuliert dem Festival Musikdorf Ernen* zur
grossartigen 50. Konzert-Saison

8. JULI

Jazzkonzert

mit Florian Reider

Samstag, 8. Juli 2023, um 20 Uhr, Kirche Ernen
Spieldauer ca. 75 Minuten, ohne Pause

Werner Thomas *1929

«Ententanz»

Bearbeitung von Florian Reider

Franz Schubert 1797–1828

Impromptu Nr. 2 Es-Dur D 899

Jerome David Kern 1885–1945

«All The Things You Are»

Florian Reider *1994

«Right Up My Alley»

Wolfgang Amadeus Mozart 1756–1791

Allegro aus dem Klavierkonzert Nr. 9 KV 271

Bearbeitung von Florian Reider

Steve Swallow *1940

«Falling Grace»

Florian Reider

«Oachkatzlschwoaf»

«Improvisation #1»

«Morgentauen»

Chick Corea 1941–2021

«Armando's Rhumba»

Die letzten drei Sonaten

Sir András Schiff bezeichnete die 32 Klaviersonaten Ludwig van Beethovens einmal als das Himalaya-Gebirge des Klavierspiels. Innerhalb dieser Bergkette bildet die 29. Sonate Op. 106 in B-Dur, die lange als «unbesteigbar» bzw. unspielbar geltende *Hammerklaviersonate*, in manueller und physischer Hinsicht fraglos den Mount Everest. Doch die nachfolgenden drei letzten Klaviersonaten Opp. 109–111 sind dann noch ein eigenes «Gebirge im Gebirge», das schon kurz nach Beethovens Tod als krönendes Finale des in knapp drei Jahrzehnten auf 32 Sonaten angewachsenen Sonatenwerks galt. Die unmittelbar nach der Sonate Op. 106 parallel entstandenen Sonaten E-Dur Op. 109, As-Dur Op. 110 und c-Moll Op. 111 sind zwar in gewisser Weise ein Epilog zu Op. 106, da sie dessen Extrovertiertheit und Vielfalt musikalischer Bilder eine viel stärker nach innen gerichtete Klang- und Gedankenwelt entgegensetzen. Und doch bilden sie einen eigenen musikalischen Kosmos, der auch aus der Gewohnheit Beethovens erwächst, an mehreren Werken gleichzeitig zu arbeiten und immer wieder Material zwischen ihnen auszutauschen. So legen Entstehungsgeschichte und Abfolge der drei Sonaten eine zyklische Verbindung zwischen ihnen nahe, die schon früh bemerkt wurde. Sie zeigt sich am deutlichsten in der Grossterz-Beziehung zwischen den Ausgangs-Tonarten, die Beethoven schon vor 1800 favorisierte: Hier handelt es sich um die Achse E-Dur, As-Dur und c-Moll bzw. -Dur, die von den drei Sonaten gebildet wird. Auch ist auffällig, dass Op. 109 wie Op. 111 jeweils mit einem Variationensatz enden, während Op. 109 und Op. 110 jeweils einen schnellen Satz in Moll besitzen. Der «Beziehungszauber» (Thomas Mann) überstrahlt aber auch die Grenzen der einzelnen Sonaten: Hört man das Ende der Sonate Op. 109 und den Anfang der Sonate Op. 110 direkt hintereinander, so gewinnt man den Eindruck, dass es sich dabei um eine Art Spiegelung handelt: Das so bezaubernd schlichte, «con amabilità» zu spielende Hauptthema von Op. 110 greift in seiner markant fallenden rhythmischen Bewegung die Punktierung des ätherischen Variationenthemas auf, das am Ende des finalen Variationssatzes von Op. 109 wiederkehrt und dort eigentlich den Kreis schliesst. So klingt es aber, als würde Beethoven Ende und Anfang improvisierend verschmelzen. Ähnlich auffällig, aber doch ganz anders gestaltet ist der Übergang von Op. 110 zu Op. 111. Die hymnische Apotheose der strahlenden Dreiklangsbrechungen in Dur am Ende von Op. 110, die den Ambitus des damaligen Flügels zu sprengen scheint, hat ihre Entsprechung in der trotzig niederstürzenden Geste des Anfangs von Op. 111, von der wiederum Kaskaden von Dreiklangs-Arpeggien in die Höhe führen.

Doch wie sieht es am Schluss der Sonate Op. 111 aus? Die Sonate besteht lediglich aus zwei Sätzen, dem schon erwähnten Kopfsatz in der Sonatenhauptsatzform und der berühmten Arietta, deren Variationen sich – ausgehend von einem anrührend schlichten Thema – in ätherischen Höhen verlieren, bevor sie in die – nun ungeheuer sublimierte – Einfachheit des Anfangs münden. — *Wolfgang Rathert*

Prof. Dr. Wolfgang Rathert studierte Historische Musikwissenschaft, Philosophie und Neuere Geschichte an der Freien Universität Berlin; 1987 promovierte er mit einer Arbeit über Charles Ives. 2012 war er Mitglied der Jury des Concours Géza Anda Zürich.

Klavierrezital 1

mit Varvara

Sonntag, 9. Juli 2023, um 18 Uhr, Kirche Ernen

Spieldauer ca. 70 Minuten, ohne Pause

Konzerteinführung um 17 Uhr im Tellenhaus Ernen

Ludwig van Beethoven 1770–1827

Klaviersonate E-Dur Op. 109

Vivace, ma non troppo

Prestissimo

Andante molto cantabile ed espressivo

Ludwig van Beethoven

Klaviersonate As-Dur Op. 110

Moderato cantabile molto espressivo

Allegro molto

Adagio ma non troppo – Fuga: Allegro ma non troppo

Ludwig van Beethoven

Klaviersonate c-Moll Op. 111

Maestoso – Allegro con brio ed appassionato

Arietta: Adagio molto semplice e cantabile

Ein musikalischer Dialog

Der «Gott» der (meisten) Komponist*innen, der bedeutendste Klassizist der deutsch-österreichischen Musikkultur des 19. Jahrhunderts auf der einen Seite, ein armenischer und ein rumänischer Komponist der beginnenden Moderne bzw. der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf der anderen – Andrei Gologan hat für sein Erster Debüt eine Konstellation gewählt, die zwei der grössten Namen des westlichen Konzertkanons mit zwei Repräsentanten der immer noch zu entdeckenden (süd-)osteuropäischen Musik in einen spannungsvollen Dialog bringt. Dieser Dialog bringt nicht nur auf einer Zeitachse von fast zwei Jahrhunderten die verschiedensten Stile und Idiome zusammen, sondern spiegelt auch die einzigartigen, schier unendlich anmutenden Ausdrucksmöglichkeiten des Klaviers wider. Gologan nimmt diesen Dialog in seinem Programm gleich auf zwei Ebenen an: Wir finden sie einmal in der Verschränkung der vier Duette Bachs aus der «Clavier-Übung III» mit drei der insgesamt sechs Tänze für Klavier, die Komitas Vardapet mitten im ersten Weltkrieg 1916 schrieb. Bachs Duette gehören zu den enigmatischen Werken seines Spätwerks; obwohl sie der Orgelmesse beigegeben sind, sollen sie wohl nicht auf der Orgel, sondern einem Cembalo oder Klavichord gespielt werden. Im Wechsel von Moll und Dur bilden sie einen eigenen Kosmos der Synthese von strenger kontrapunktischer Gelehrsamkeit und einer schon auf das anbrechende Zeitalter der Empfindsamkeit hinweisenden Natürlichkeit des Ausdrucks. Die Tänze von Komitas Vardapet – dessen ursprünglicher Name Soghomon Soghomonian lautete – verbinden dagegen Spiritualität und Sensibilität als Beschwörung armenischer Orte und Volksinstrumente als hypnotisierende Wiederholung melodischer und rhythmischer Partikel. Heute hören wir diese Musik als Hommage an eine untergegangene musikalische Kultur und Zeugnis einer aussergewöhnlichen Vielfach-Begabung, deren Lebensweg einen tragischen Verlauf nahm.

Auch George Enescu war mit musikalischen und kulturellen Talenten reich gesegnet. Während Komitas seine akademische Ausbildung in Berlin erhielt, war Enescu in der Pariser Kompositionsklasse von Gabriel Fauré Mitschüler von Ravel und Koechlin. Die Klaviersonate Op. 24 Nr. 3 aus dem Jahr 1933 steht hierfür in ihrer zerklüfteten Klanglichkeit und pianistischen Ambition ein. Gewidmet ist sie Marcel Ciampi (1891–1980), dem langjährigen hochgeschätzten Klavierpädagogen des Pariser Conservatoire, und sie liegt zu unserem Glück in einer historischen Einspielung von Enescus grossem Landsmann Dinu Lipatti vor.

Johannes Brahms begann seine Karriere als Komponist und Pianist mit den drei mächtigen, innerhalb kürzester Zeit (1853/54) entstandenen Klaviersonaten von Op. 1 in C-Dur, Op. 2 in fis-Moll und Op. 5 in f-Moll. Die dritte Sonate ist die populärste geworden: In ihrer Tonart an Schumanns 3. Sonate Op. 11 und Beethovens *Appassionata* anknüpfend und in den virtuosischen Anforderungen an Liszt orientiert, beschreitet sie vor allem im zweiten Satz, einem innigen und durch das vorangestellte Gedichtmotto* programmatisch überhöhten Andante, einen neuen Weg der Nobilitierung des Volkslieds zur hohen Sphäre der Kunstmusik.

— Wolfgang Rathert

**Der Abend dämmert, das Mondlicht scheint / da sind zwei Herzen in Liebe vereint / und halten sich selig umfängen.*

Klavierrezital 2

mit Andrei Gologan

Dienstag, 11. Juli 2023, um 20 Uhr, Kirche Ernen

Spieldauer ca. 80 Minuten, ohne Pause

Konzerteinführung um 19 Uhr im Tellenhaus Ernen

Johann Sebastian Bach 1685–1750

Duetto Nr. 2 F-Dur BWV 803

aus «Clavier-Übung III»

Komitas Vardapet 1869-1935

«Jerangi. Aus Jerewan»

aus «6 Tänze für Klavier»

Johann Sebastian Bach

Duetto Nr. 4 a-Moll BWV 805

aus «Clavier-Übung III»

Komitas Vardapet

«Marali. Aus Schuschi»

aus «6 Tänze für Klavier»

Johann Sebastian Bach

Duetto Nr. 3 G-Dur BWV 804

aus «Clavier-Übung III»

Komitas Vardapet

**«Schuschiki. Aus Wagharschapat /
Etschmiadsin»**

aus «6 Tänze für Klavier»

Johann Sebastian Bach

Duetto Nr. 1 e-Moll BWV 802

aus «Clavier-Übung III»

George Enescu 1881–1955

Klaviersonate D-Dur Op. 24 Nr. 3

Vivace con brio

Andantino cantabile

Allegro con spirito

Johannes Brahms 1833–1897

Klaviersonate Nr. 3 f-Moll Op. 5

Allegro maestoso

Andante espressivo

Scherzo. Allegro energico

Intermezzo. Andante molto

Allegro moderato ma rubato

Eine fantastische musikalische Reise

Schaghajegh Nosrati verfolgt die Spur ihres Programms, mit dem sie bei ihrem Erner Debüt im letzten Jahr ihr Publikum beeindruckte, auch in diesem Jahr weiter. Wieder erklingen Werke von Johann Sebastian Bach und Joseph Haydn, die im 18. Jahrhundert den Grundstein der modernen Klaviermusik legten. Mit der Ergänzung durch Beethovens *Pastoral-Sonate* und der spektakulären *Symphonie für Klavier solo* Charles Valentin Alkans stellt Nosrati subtile musikgeschichtliche Querverbindungen her. Denn Beethoven war nicht nur der Wiener Meisterschüler Haydns, sondern hatte bereits in Bonn durch Christian Gottlob Neeffe, seinen ersten Lehrer, das Werk Bachs kennengelernt. Alkan wiederum war ein fanatischer Verehrer Beethovens wie Bachs: Die Musik Beethovens galt ihm als Inbegriff eines vollendeten poetischen Programms in Tönen, während Bach für ihn der Massstab unübertrefflicher kompositorischer Logik war. So treten vier Komponisten in einen imaginären Dialog, der den Gang der Musikgeschichte immer schon prägte, sich aber im 18. Jahrhundert in dem Masse intensivierte, wie das Bewusstsein unter den Komponist*innen wuchs, in geschichtlichen Traditionen zu stehen und bestimmte Publikums-Erwartungen zu erfüllen.

«Ich habe bey launigter stunde ein ganz neues Capriccio für das forte piano verfasst, welches wegen geschmack, seltenheit, besonderer ausarbeitung ganz gewiss von Kennern und Nichtkennern mit allen beyfall mus aufgenommen werden. Es ist nur ein einziges Stück, etwas lang, aber nicht gar zu schwer.» So charakterisierte Haydn gegenüber seinem Verleger Artaria 1789 die Intention seines Capriccios in C-Dur, dessen Charme, Witz und Brillanz man sich schwerlich entziehen kann. Diese Äusserung über die eigene Musik belegt das Bestreben, gesellschaftliche Unterhaltung und die Erfüllung ästhetischer Ansprüche in Übereinstimmung zu bringen. Dieses Ideal gilt auch für Beethovens Sonate Op. 28, aber in einem noch höheren Masse: Entstanden 1801, ist sie ein Werk des Übergangs, das den schon in den Fantasie-Sonaten Op. 27 eingeschlagenen «neuen» Weg der Poetisierung weitergeht. In den Aussensätzen sorgen die ostinaten, an Glocken erinnernden Bässe für eine eigentümlich schwebende und fast meditative Atmosphäre, denen die beiden Mittelsätze andere Charaktere entgegensetzen: höchste Ausdrucksintensität im Adagio in d-Moll und funkelnder Esprit im Scherzo. Die um 1720 in Köthen entstandene *Chromatische Fantasie und Fuge* gehört zu jenen Kompositionen Bachs, die schon zu seinen Lebzeiten aufgrund ihrer Ausdrucksgewalt und polyphonen Meisterschaft einen legendären Ruf genossen.

Charles Valentin Alkan huldigte in seiner Symphonie Op. 47 allen drei Heroen Bach, Haydn und Beethoven: Der erste Satz ist eine fesselnde Studie über ein einziges Thema, das in einer an Haydn erinnernden Zielstrebigkeit und Logik verarbeitet wird; der letzte Satz wiederum verblüfft mit einer Bach huldigenden Kunstfertigkeit kanonischer Stimmführung, jedoch in Form einer haarsträubend schwierigen Oktavstudie; die Verbindung von Entschiedenheit und Melancholie des zweiten Satzes ist ohne Frage an Beethovens Vorbild des Trauermarsches der Klaviersonate As-Dur Op. 26 orientiert; das Menuett wiederum ist ein grossartiges Beispiel des romantischen Klassizismus. Die vier Sätze sind gleichzeitig die Nummern 4–7 der 1857 veröffentlichten, monumentalen und äusserst anspruchsvollen Etüden, die das Publikum auf eine fantastische musikalische Reise schicken. — *Wolfgang Rathert*

Klavierrezital 3

mit Schaghajegh Nosrati

Mittwoch, 12. Juli 2023, um 20 Uhr, Kirche Ernen

Spieldauer ca. 85 Minuten, ohne Pause

Konzerteinführung um 19 Uhr im Tellenhaus Ernen

Johann Sebastian Bach 1685–1750

Chromatische Fantasie und Fuge BWV 903

Ludwig van Beethoven 1770–1827

Klaviersonate D-Dur Op. 28 «Pastorale»

Allegro

Andante

Scherzo. Allegro assai

Rondo. Allegro ma non troppo

Joseph Haydn 1732–1809

Fantasie C-Dur Hob. XVII:4 «Capriccio»

Presto

Charles Valentin Alkan 1813–1888

Symphonie pour piano seul

aus «Douze Etudes dans les tons mineurs» Op. 39 Nr. 4-7

Allegro moderato

Marche funèbre. Andantino

Menuet. Tempo di minuetto

Finale. Presto

Eine Liebeserklärung an die französische Klaviermusik

Tae-Hyung Kims Programm ist eine Liebeserklärung an die französische Klaviermusik, die zusammen mit dem deutsch-österreichischen Repertoire das Rückgrat des europäischen Klavierkanons darstellt. Die Schwerpunkte sind freilich jeweils andere: Während im Barock die Giganten Couperin, Rameau, Bach und Händel zur selben Zeit die Tastenmusik ihrer Zeit dominierten, war es in der Zeit zwischen 1750 und 1830 das Triumvirat der Wiener Klassik: Haydn, Mozart, Beethoven und Schubert schufen Modelle von beispielloser Strahlkraft. Die romantische Generation war bereits international geprägt, wenn man sich ihre Hauptvertreter Mendelssohn Bartholdy, Chopin, Schumann, Liszt und Alkan vergegenwärtigt. So kann die ungebrochene Zuneigung, die Johannes Brahms' Klaviermusik durch Pianist*innen und Publikum zuteil wird, nicht darüber hinwegtäuschen, dass mit ihr das Primat der deutsch-österreichischen Klaviermusik zu Ende gegangen ist. César Franck, Camille Saint-Saëns und Gabriel Fauré machten mit ihren Klavierwerken klar, dass die französischen Komponist*innen ein neues Selbstbewusstsein erlangten.

César Francks Beitrag zur Klaviermusik nimmt einen besonderen Rang ein. Das zum Spätwerk gehörende Meisterwerk *Prélude, Chorale et Fugue* stellt sicherlich den Gipfel dar: Orgel und Klavier scheinen endgültig zu einem Super-Instrument verschmolzen zu sein, und zugleich sind die musikalischen Sprachen Bachs, Beethovens, Schumanns und Liszts in eine perfekte Synthese gebracht, die das Werk auch zu einem Schlussstein des romantischen Historismus macht.

Claude Debussy spottete zwar über den «père Franck», dessen tiefe Verankerung in der klassisch-romantischen Tradition er ablehnte; aber von den genau austarierten klanglichen Wirkungen, die Franck in seinen späten Werken erzielte, war er doch stark geprägt. So führen die Spuren dieser Auseinandersetzung von der in Francks Todesjahr entstandenen *Suite Bergamasque* und der Verzauberung ihres dritten Satzes «Clair de lune» bis zu den genialen Klangbildern der beiden Hefte der *Préludes* (1909–1912).

Im Falle Olivier Messiaens können wir sogar von einem direkten Erben Francks sprechen, da auch Messiaen über viele Jahrzehnte ein Organistenamt in Paris bekleidete und sein Lehrer Paul Dukas ein Student Francks gewesen war. Mit den drei Sätzen aus den faszinierenden *Préludes* und «L'alouette lulu» (Die Wald- bzw. Heidelerche) aus dem magistralen dreizehnteiligen *Catalogue d'oiseaux* demonstriert Tae-Hyung Kim die enorme Bandbreite von Messiaens Klangsprache.

Der grosse polnische Pianist Ignaz Friedman befand einst, dass Chopin das Klavier nicht nur geöffnet, sondern auch geschlossen habe. Mit anderen Worten: Es habe keinen Komponisten (vielleicht mit der Ausnahme Mozarts) gegeben, der so idiomatisch für das Instrument wie er geschrieben habe. Das in Warschau zwischen 1827–29 komponierte Nocturne e-Moll Op. 72 Nr. 1 ist dafür ein eindrucksvoller Beweis. Umso mehr gilt dies aber für die Raffinesse der drei «neuen» Etüden aus dem Jahr 1839, die Chopin zu dem von Ignaz Moscheles und François-Joseph Fétis herausgegebenen Lehrwerk *Méthode des méthodes de piano* beisteuerte, und für das komplexe Stimmen- und Stimmungsgeflecht von Licht und Schatten, mit dem uns das 1842 veröffentlichte Nocturne fis-Moll Op. 48 Nr. 2 immer wieder in seinen Bann zieht. — Wolfgang Rathert

Klavierrezital 4

mit Tae-Hyung Kim

Freitag, 14. Juli 2023, um 20 Uhr, Kirche Ernen

Spieldauer ca. 80 Minuten, ohne Pause

Konzerteinführung um 19 Uhr im Tellenhaus Ernen

Olivier Messiaen 1908–1992

«La colombe»

«Le nombre léger»

aus «Préludes pour piano» (1930)

Claude Debussy 1862–1918

«Bruyères. Calme»

«Général Lavine – eccentric. Dans
le style et le mouvement
d'un Cakewalk»

aus «Préludes» Livre 2 L. 123

Olivier Messiaen

«Les sons impalpables du rêve»

aus «Préludes pour piano» (1930)

Claude Debussy

«La fille aux cheveux de lin»

«La cathédrale engloutie»

aus «Préludes» Livre 1 L. 117

«Clair de lune»

aus der «Suite bergamasque» L. 75

Olivier Messiaen

«L'alouette lulu»

aus «Catalogue d'oiseaux» (1959)

Frédéric Chopin 1810–1849

3 Nouvelles Études (1839)

Andantino – Allegretto – Allegretto

Nocturne fis-Moll Op. 48 Nr. 2

Nocturne e-Moll Op. 72 Nr. 1

César Franck 1822–1890

Prélude, chorale et fugue (1884)



Sie sind die Loterie Romande



**SPIELEN DAS HEISST AUCH UNTERSTÜTZEN.
DANK IHNEN PROFITIERT DAS GEMEINWOHL MIT MEHR
ALS 210 MILLIONEN FRANKEN PRO JAHR.**



Finden Sie alle unsere Begünstigten



**Florian
Reider**

Als Künstler wirkt der 1994 geborene Florian Reider aufgrund seiner breiten Ausbildung in vielen unterschiedlichen Genres, sei es Klassik, Jazz oder zeitgenössische Musik. Auftritte führten ihn unter anderem in das Wiener Konzerthaus, die Yamaha Concert Hall, das Porgy & Bess, Tube's Graz, Jazzhaus Freiburg und das Festspielhaus Erl. Vor allem ist Reider als Kammermusiker und Jazzmusiker tätig und war in diesen Funktionen bei nationalen und internationalen Festivals und Wettbewerben, wie Wien Modern, dem Outreach Music Festival, Fintdaz Iquique (Chile), Saxfest Chile, dem Marianne Mendt Jazzwettbewerb, Jazzhaus Freiburg Jazzklavierwettbewerb, Musica Juventutis, Jazzwerkstatt Graz, Record Store Day Innsbruck, Kultursommer Wien etc. engagiert. Weiters ist er Gewinner des Joe Zawinul Prize 2022 und war für den BTV Jazz Nachwuchspreis der Stadt Innsbruck nominiert. Er studierte 2013-2017 klassisches Klavier und 2016-2018 Klavierpädagogik an der Musik und Kunst Privatuniversität Wien, schloss 2022 dort auch sein Bachelor-Studium Jazzklavier ab und führt im Moment seine Ausbildung als Masterstudent Jazzklavier bei Oliver Kent fort.



Varvara

Varvara Nepomnyashchaya ist 1983 in Moskau geboren. Nach elfjähriger Ausbildung an der Gnessin-Spezialschule für Musik bei Lidija Grigorieva wurde sie ans Moskauer Tschaikowski-Konservatorium in die Klasse von Mikhail Voskresensky aufgenommen. 2011 führte sie ihr Studium an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg bei Evgenij Koroliov fort. Schon früh erhielt sie zahlreiche Preise und Stipendien. 2012 gewann sie neben dem ersten Preis beim 12. Concours Géza Anda in Zürich auch den Mozart- und den Publikumspreis. Diesem Preis verdankt sie eine bemerkenswerte Karriere, die Auftritte mit renommierten Orchestern und in bedeutenden Konzertsälen und an Festivals zur Folge hatte. In der Saison 2019/20 gab sie u. a. ihr Debüt in der Suntory Hall mit dem Tokyo Symphony Orchestra unter Jonathan Nott. Kammermusikalisch war sie diese Saison mit dem Geiger Fumiaki Miura und dem Cellisten Jonathan Roozeman unterwegs. Neben Live-Einspielungen ihrer Klavierabende beim Klavierfestival Ruhr und dem Festival Klangräume sind bei DisCamera vier CDs mit Werken von Händel, Mozart, Liszt und Bach erschienen.



**Andrei
Gologan**

Andrei Gologan wurde in Rumänien in eine Familie von Nichtmusikern geboren. Im Alter von fünf Jahren erhielt er seine erste Klavierstunde beim Pianisten und Komponisten Iulian Arcadi Trofin und gewann nur sechs Monate später seinen ersten Klavierwettbewerb. Er studierte an der Universität Mozarteum in Salzburg bei Pavel Gililov, wo er 2019 sein Studium mit Auszeichnung abschloss. Von Sir András Schiff wurde er eingeladen im Rahmen des Projekts *Building Bridges* aufzutreten, einer Initiative, um herausragende Pianisten zu entdecken und vorzustellen. Zu den wichtigsten Auftritten der vergangenen Jahre zählen Konzerte im Herkulessaal in München, der Wigmore Hall in London, der Berliner Philharmonie und im Rahmen des Schleswig-Holstein-Festivals, der Salzburger Mozartwoche, und des Heidelberger Frühlings. Solistisch trat Andrei mit Orchestern wie der Camerata Salzburg, den Kiewer Philharmonikern und dem Sándor Végh Chamber Orchestra auf. Andrei Gologan interessiert sich auch für das Gestalten von zeitgemässen Konzertformaten. 2020 und 2021 veranstaltete er gemeinsam mit dem österreichischen Fernsehsender FS1 die virtuelle Konzertreihe *ONLINE:concerts & talks*, mit über 20 Kammermusikkonzerten. Als begeisterter Kammermusiker konzertiert Andrei unter anderem mit Mihaela Martin, Benjamin Schmid, Viviane Hagner und mit Klangkörpern wie dem Amatis Trio oder dem Caerus Ensemble.



**Schaghajegh
Nosrati**

Die in Bochum aufgewachsene Pianistin Schaghajegh Nosrati, u. a. 2. Preisträgerin des Internationalen Bachwettbewerbs Leipzig (2018), folgt bereits einer sehr erfolgreichen Konzerttätigkeit. Zu den von ihr bespielten Spielstätten und Festivals zählen die Alte Oper Frankfurt, das Gewandhaus Leipzig, Konzerthaus Berlin, Beethovenhaus Bonn, BOZAR Brussels, die Tonhalle Zürich, der Boulez Saal Berlin, das Lucerne Festival, Vancouver Playhouse, der Palau de la Música in Barcelona, das Lincoln Center (USA) und die Berliner Philharmonie. Mit Sir András Schiff, der Cappella Andrea Barca und J. S. Bachs Konzerten für zwei Klaviere war Nosrati 2018 in der Elbphilharmonie Hamburg, Tonhalle Düsseldorf, dem Wiener Musikverein, Mozarteum Salzburg und im Konzerthaus Dortmund zu erleben. Während ihrer ersten China-Tour 2017 debütierte sie u. a. in Beijing und Shanghai. Mit ihren Einspielungen erschienen bisher sechs CDs. Ihrer Debüt-CD mit J. S. Bachs *Kunst der Fuge* folgten dessen Klavierkonzerte BWV 1052-1054, Klaviermusik von Charles Valentin Alkan, Anton Rubinssteins Klavierkonzerte 2 und 4 sowie wieder J. S. Bach, diesmal seine Partiten. Ihre aktuellste Aufnahme mit dem *Wohltemperierten Klavier* Band 1 von Bach wurde mit dem Preis der Deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet. Schaghajegh Nosrati lehrt seit 2020 an der Barenboim-Said Akademie als Assistentin von Sir András Schiff.



**Tae-Hyung
Kim**

Tae-Hyung Kim, einer der erfolgreichsten koreanischen Pianisten, wurde international bekannt, als er 2004 als erster koreanischer Pianist den 1. Preis und den Beethoven Spezial-Preis beim Internationalen Klavierwettbewerb in Porto gewann. Ausserdem gewann er bei einer Reihe von renommierten Wettbewerben zahlreichen Preise als Pianist u. a. beim Königin-Elisabeth-Musikwettbewerb, beim Long Thibaud Musikwettbewerb, Grand Prix Animato, aber auch als Kammermusiker mit dem Trio Gaon beim traditionsreichen internationalen Wettbewerb Premio Trio di Trieste und bei der Melbourne International Chamber Music Competition. Seitdem weitet Tae-Hyung Kim seine musikalischen Aktivitäten aus, indem er mit bedeutenden Orchestern wie dem Royal Philharmonic Orchestra, dem Russia National Philharmonic, dem Orchestre National de France, dem National Orchestra of Belgium spielte. Kim, in Seoul geboren, studierte an der Korean National University of Arts. Nach seinem Abschluss ging er nach Deutschland, wo er an der Hochschule für Musik und Theater München die Meisterklasse für Klavier (bei Elisso Virsaladze), für Liedgestaltung (bei Helmut Deutsch) sowie sein Kammermusik-Studium (bei Christoph Poppen und Friedemann Berger) absolvierte. Er studierte auch am Tschaikowski-Konservatorium (bei Elisso Virsaladze) in Moskau.

Als hingebungsvoller Kammermusiker gründete er 2013 während seiner Ausbildung in München das Trio Gaon. Seit 2018 ist er Professor für Klavier an der Kyung Hee Universität in Seoul, Korea, und veröffentlichte im gleichen Jahr seine erste CD beim Label Sony Classical.

BAROCK

16. – 27. JULI

2023

Musikalische Leitung:
Deirdre Dowling und Ada Pesch



Italienische Ausreisser

Sonst hat sich hier in Dresden ein betrübter Zufall mit einem unsrer grössten Virtuosen vor einiger Zeit zugetragen. Es ist nemlich Mr. Veracini, unser weltberühmter Violiniste plötzlich närrisch und so rasend geworden, dass er am 13. Aug. zwey Stockwerke hoch zum Fenster hinausgesprungen, den einen Fuss zweymal und die Hüfte ganz entzwey gefallen, auch wenig Hoffnung zur Verunfft wohl aber zur Genesung des Leibes von sich gegeben hat. Die Schuld sothaner Verrückung des Verstandes wird theils seiner allzugrossen application auf die Music, theils der Lesung chymischer Schrifftten beygemessen [...]. (J. Mattheson, Sept. 1722)

Ob **Veracinis** Sprung aus dem Fenster dem musikalischen Arbeitseifer und der Alchemie zuzuschreiben ist, oder eher der Rivalität mit Pisendel und den Feindseligkeiten anderer Hofmusiker, bleibt offen. Die in Venedig überlieferte Overture g-Moll des Ausnahmegeigers entstand während seiner Zeit in der Kapelle von San Marco (1716/17) und gleicht stellenweise einem Konzert für zwei Oboen. Sie beeindruckt mit der dichten Verwobenheit der Bläser mit den Streichern in den aufgewühlten Allegros und im sanften Largo und schliesst mit einem fast bedrohlich wirkenden Menuett.

Vivaldi hat mit seinen Konzerten eine neue Gattung geformt, damit europaweit Erfolge gefeiert und so einen musikgeschichtlichen Meilenstein gesetzt. Das **Konzert für Violoncello** ist typisch für die Solokonzerte, in denen das Tutti in stürmisch oder tänzerisch bewegten Rahmensätzen und elegischen Mittelsätzen die virtuoson Passagen und reich verzierten Kantilenen des Solos umrahmt. Eine weniger klare Form hat das **Konzert für zwei Oboen und Streicher**, hier steht im ersten Allegro der anfängliche Dialog zwischen Oboen und Violinen dem Streichertutti mit virtuoson Läufen gegenüber – beides Passagen mit Solo- und Tutti-Eigenschaften. Deutlicher ist die Zuteilung im Largo mit dem nur von Violinen begleiteten, verträumten Oboenduet und dem schwebenden Streichertutti, das mit Vorhaltsbildungen und sanft bewegtem Bass eine himmlische Ruhe erzeugt. Der dritte Satz ist geprägt von aufgewühlten Akkordbrechungen der Violinen und lässt die Oboen nur in kurzen Kommentaren hervortreten.

Die weiteren Werke im Eröffnungskonzert folgen dem Modell der *Sonata da Chiesa*. **Sammartini** war einer der besten Oboisten seiner Generation und hat Italien für das lukrative Geschäft in London den Rücken gekehrt – Händel schrieb virtuose Soli für den Mailänder im Haymarket-Orchester. In seiner Sonate ragen das bezaubernde Andante mit seinen absteigenden Bässen (Romanesca-Modell) und die virtuoson Menuett-Variationen (4. Satz) hervor. **Dall'Abaco** war als Violoncellist des bayrischen Kurfürsten weniger ein Ausreisser als ein getreuer Angestellter, der dem vielfach vertriebenen Max Emanuel durch halb Europa folgte und nach der Rückkehr nach München als Konzertmeister für die Instrumentalmusik am Hof zuständig war. Der in der Blütezeit der Oper lebende Neapolitaner **Durante** hat diese Gattung gänzlich ignoriert und fand durch Kirchen- und Instrumentalmusik internationale Beachtung – Jean-Jacques Rousseau bezeichnete ihn als «le plus grand harmoniste d'Italie, c'est-à-dire du monde». Während sich die Stimmen in den ausdrucksvollen langsamen Sätzen in freier Polyphonie imitieren, wird in den schnellen Sätzen die Fuge mit konzertierenden Soli bzw. frei imitierenden Duetten der Violinen kombiniert. — *Jonathan Inniger*

Barockkonzert 1 | Italienische Ausreisser

Sonntag, 16. Juli 2023, um 18 Uhr, Kirche Ernen

Spieldauer ca. 80 Minuten, ohne Pause

Konzerteinführung um 17 Uhr im Tellenhaus Ernen

Francesco Maria Veracini 1690–1768

Ouvertüre g-Moll IVF 6

Allegro – Largo – Allegro – Menuet. Allegro

Giuseppe Sammartini 1695–1750

Sonate C-Dur für Blockflöte IGS 51

Andante – Allegro – Adagio – Allegro

Antonio Vivaldi 1678–1741

Cellokonzert d-Moll RV 407

Allegro – Andante – Allegro

Evaristo Felice Dall'Abaco 1675–1742

Sonate C-Dur für zwei Oboen und Basso continuo Op. 3 Nr. 8

Largo – Allegro – Sarabanda. Largo – Aria. Allegro

Francesco Durante 1684–1755

Konzert Nr. 2 g-Moll für Streicher

Affettuoso – Presto – Largo affettuoso – Allegro

Antonio Vivaldi

Konzert a-Moll für zwei Oboen und Streicher RV 536

(Allegro) – Largo – Allegro

Aernen Barock

Ada Pesch, Violine | Monika Baer, Violine | Deirdre Dowling, Viola | Catherine Jones, Violoncello | Christian Staude, Kontrabass | Josep Domènech, Oboe | Xenia Löffler, Oboe | Benny Aghassi, Blockflöte und Fagott | Laurence Cummings, Cembalo und Orgel | Mike Fentross, Theorbe und Barockgitarre

Freiheit und Fantasie

Die Orgel mächtig und virtuos zum Klingen bringen. **Frescobaldis** einteilige Toccata Nr. 4 bildet den bestechenden Auftakt eines reichhaltigen Konzertprogramms, das eine «Tour d'Europe» mit Tastenmusik des 17. und 18. Jahrhunderts bietet. Die Bezeichnung «Toccata» geht auf den italienischen Begriff *toccare* («berühren», «schlagen») zurück. Aus der improvisatorischen Praxis stammend, entwickelt sich die Toccata im Laufe des 16. Jahrhunderts zu einer ausschliesslich Tasteninstrumenten vorbehaltenen Form. Im Laufe der Zeit wird sie von der festgehaltenen Improvisation zum komplexen, mehrteiligen Werk, dessen formaler Aufbau sich am rhetorischen Aufbau einer Rede orientiert. Dabei ist Frobergers Einfluss auf die Tastenmusik seiner und der folgenden Zeit durchaus mit demjenigen Scarlattis oder Chopins in den folgenden Jahrhunderten vergleichbar: In jungen Jahren selbst Schüler Frescobaldis, schafft **Johann Froberger** mit einer konsequent durchgestalteten Architektur einen neuen Typus, der die Voraussetzung für die norddeutsche Toccata bis hin zu Bach schafft.

Ähnlich der Toccata verhält es sich mit dem Begriff «Voluntary», der Kompositionen für Tasteninstrumente (meistens für Orgel) bezeichnet, die in einem improvisatorischen Stil abgefasst sind. Der Begriff lässt sich von lateinisch *voluntarie* («freiwillig», «beliebig») ableiten: Stilistisch und formal nicht festgelegt, bilden Voluntaries auch keine selbständige musikalische Gattung. Vielmehr lassen sich eine Nähe zu Gattungen wie Vers, Fuge, Fantasie, Präludium oder Toccata und begriffliche Austauschbarkeit und Überschneidungen erkennen. In der anglikanischen Liturgie konnten Voluntaries an bestimmten Stellen eingefügt werden und als *opening* bzw. *concluding voluntary* den musikalischen Rahmen des Gottesdienstes bilden, worauf auch **Roseingrave** im Vorwort zu seiner Sammlung von 1728 hinweist. Voluntaries bestehen meistens aus zwei Teilen, wobei ein langsamer Teil mit vollgriffigen Akkorden und harmonischen Entwicklungen als Einleitung einer Fuge dient, die in schnellerem Tempo das kontrapunktische Können demonstriert.

Dass **Samuel Scheidt** Variationen über ein Thema des englischen Liedkomponisten Dowland anfertigt, ist nicht erstaunlich, lässt sich die nord- und mitteldeutsche Variationskunst unter anderem von der englischen Tastenmusik herleiten. Vorlage ist in diesem Fall eine Gagliarda: Ein Tanz, der meist im Dreiertakt steht – so auch bei diesem Stück – und im Laufe des 16. Jahrhunderts von Frankreich und Italien aus zum europäischen Gemeingut wird. Dem zweiten Variationenwerk liegt ein niederländisches weltliches Lied zugrunde, das übersetzt so beginnt: «Ich sass einst ein wenig zu ruhen unter einer grünen Linde, und da sassen auch ein Junge und ein Mädchen Hand in Hand...» Nachdem 1578 auch in Amsterdam der Wechsel zum Calvinismus erfolgte und Orgelspiel im Gottesdienst verboten wurde, stand **Sweelinck** als Organist der Oude Kerk in städtischen Diensten. Nebst dem Orgelspiel vor und nach dem Gottesdienst wurde er mit der Durchführung regelmässiger Konzerte auf Orgel und Cembalo beauftragt – so erstaunt die Beschäftigung mit wenig jugendfreien Volksliedern weniger.

— Elie Jolliet

Elie Jolliet hat in Bern und Lausanne Orgel, Chorleitung und Kirchenmusik studiert. Er ist als Organist und Chorleiter liturgisch und konzertant tätig und arbeitet gegenwärtig an seiner musikwissenschaftlichen Dissertation.

18. JULI

Orgelrezital | Freiheit und Fantasie

mit Laurence Cummings

Dienstag, 18. Juli 2023, um 20 Uhr, Kirche Ernen

Spieldauer ca. 60 Minuten ohne Pause

Freier Eintritt – Kollekte am Konzertende

Girolamo Frescobaldi 1583–1643

Toccata Nr. 4 aus «Il Primo Libro di Toccate»

Henry Purcell 1659–1695

Voluntary d-Moll Z 718

Johann Froberger 1616–1667

Toccata Nr. 6 FbWv 112

Samuel Scheidt 1587–1654

Variationen über eine Gagliarda von John Dowland

Jan Pieterszoon Sweelinck 1562–1621

Variationen über «Unter der Linden grüne» SwVW 325

Thomas Roseingrave 1688–1766

Voluntary und Fuge Nr. 5 d-Moll (1728)

John Stanley 1713–1786

Voluntary G-Dur Op. 7 Nr. 9

Johann Sebastian Bach 1685–1750

Fantasie G-Dur BWV 572

Händeliana

Das englischsprachige Oratorium *Saul* und die Masque (Serenata) *Acis und Galatea* stehen für die beiden wichtigsten, repräsentativen Gattungen in Georg Friedrich Händels Schaffen. Die **Sonate für Blockflöte** – vermutlich in den 1720er-Jahren im Unterrichtskontext der Prinzen-sinnen entstanden – zeigt den Wahlgländer von einer ganz anderen, intimen Seite. Das in Dresden überlieferte Quartett des Anhalt-Zerbster Kapellmeisters **Johann Friedrich Fasch** – der hier 1726/27 einen Weiterbildungsaufenthalt hatte – erinnert an die sächsischen Wurzeln Händels, dessen Vater Hofchirurg des Herzogs von Sachsen-Weissenfels war, wo der 12jährige Fasch für wenige Monate als Diskantist in der Hofkapelle gesungen hat.

Saul markiert 1739 den Anfang von Händels letzter Schaffensphase, in der das Oratorium die Oper als dominierende Gattung ablöst. Es erzählt die dramatische Geschichte vom israelitischen König Saul und dessen Nachfolger David. Dem Gewicht des grossen Werks entsprechend schrieb Händel auch eine ausführliche einleitende «Symphony» (**Ouvertüre**). Die Figur des Jonathan, Sohn Sauls und Vertrauter Davids, ist eine Tenorpartie. Der Königssohn stellt sich in der Arie **«Birth and Fortune I despise»** vor, in der er beteuert, Davids niedrige Herkunft sei ihm im Gegensatz zu dessen Tugendhaftigkeit unwichtig. Die zweite **«Symphony»** folgt der gegenseitigen Liebesbekundung Davids und Michals (Sauls Tochter) und lässt die Orgel konzertierend hervortreten. Danach hören wir die Arie Jonathans **«But sooner Jordan's stream, I swear»**, in der er seinem Freund versichert, eher würde der Jordan rückwärts fliessen als dass er den Auftrag seines Vaters, David zu töten, auszuführen gedenke. In dieser kurzen Arie ohne *Da capo* malt Händel das Fliessen des Stroms mit den fugiert absteigenden Instrumentalstimmen und den Koloraturen des Tenors. In der Arie **«From Cities stormed, and battles won»** nimmt Jonathan nochmals die sanfte Musik auf, mit der er seinen Vater vermeintlich überzeugt hatte, von Davids Tötung abzusehen. Hier preist er Saul für seine (vermeintliche) Weisheit und die (vorübergehende) Beherrschung seiner Eifersucht.

Den Stoff von *Acis und Galatea* hatte Händel schon 1708 in Italien vertont. Es ist die auf Sizilien spielende Geschichte der Nereide (Meeresnymphe) Galatea und des sterblichen Hirten Acis, der vom eifersüchtigen Polyphem – einem einäugigen Riesen (Zyklopen) – getötet und dann von Galateas Zauberkraft in eine rieselnde Quelle verwandelt wird, sodass die tragischen Geliebten im sizilianischen Meer vereint werden. 1718 komponierte Händel eine neue, englischsprachige Version zur Aufführung auf Schloss Cannons, dem unweit von London gelegenen Landsitz des Herzogs von Chandos. In den 1730er-Jahren sollte Händel dieses Werk überarbeiten und die original als Tenorpartie angelegte Titelrolle des Acis für den Altkastraten Senesino umschreiben. Im Konzert hören wir die aufgeregte **«Sinfonia»** mit zwei konzertierenden Oboen, danach Acis' tänzerisch elegante Auftrittsarie **«Where shall I seek the charming fair»**, in der er seine Geliebte sucht und das in eine wiegende Siciliana gegossene Portrait **«Love in her eyes sits playing»**, in dem Acis seine Galatea beschreibt. In der Arie **«Consider, fond shepherd»** versucht der Hirte Demon seinen Freund Acis davon abzuhalten, gegen den Riesen zu kämpfen, denn in der Wut auf die von ihm als widerlich empfundene Liebe Polyphems zu Galatea (**«His hideous love provokes my rage»**) ist Acis für seine schöne Geliebte zu sterben bereit (**«Love sounds the alarm»**). — *Jonathan Inniger*

Barockkonzert 2 | Händeliana

Mittwoch, 19. Juli 2023, um 20 Uhr, Kirche Ernen

Spieldauer ca. 85 Minuten, ohne Pause

Konzerteinführung um 19 Uhr im Tellenhaus Ernen

Georg Friedrich Händel 1685–1759

Aus dem Oratorium «Saul» HWV 53

Ouvertüre

Arie des Jonathan «Birth and Fortune I despise»

Sinfonie aus dem 2. Akt, 5. Szene

Arie des Jonathan «But sooner Jordan's stream, I swear»

Arie des Jonathan «From Cities stormed, and battles won»

Johann Friedrich Fasch 1688–1758

Quartett B-Dur für 2 Oboen, Fagott und Basso continuo FaWV N:B2

Andante – Allegro – Largo – Allegro

Georg Friedrich Händel

Aus der Masque «Acis and Galatea» HWV 49

Sinfonie

Arie des Acis «Where shall I seek the charming fair»

Arie des Acis «Love in her eyes sits playing»

Georg Friedrich Händel

Sonate C-Dur für Blockflöte und Basso continuo HWV 365

Larghetto – Allegro – Larghetto – A tempo di gavotta – Allegro

Georg Friedrich Händel

Aus der Masque «Acis and Galatea» HWV 49

Arie des Demon «Consider, fond shepherd»

Rezitativ des Acis «His hideous love provokes my rage»

Arie des Acis «Love sounds the alarm»

Aernen Barock

Guy Cutting, Tenor | Ada Pesch, Violine | Monika Baer, Violine | Deirdre Dowling, Viola | Catherine Jones, Violoncello | Christian Staude, Kontrabass | Josep Domènech, Oboe | Xenia Löffler, Oboe und Blockflöte | Benny Aghassi, Blockflöte und Fagott | Laurence Cummings, Cembalo und Orgel | Mike Fentross, Theorbe und Barockgitarre

Trio auf Sächsisch

Im 17. und 18. Jahrhundert waren grosse Gebiete der heutigen Bundesländer Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen übersät mit kleineren und grösseren Fürsten- und Herzogtümern, darunter das mächtige Kurfürstentum Sachsen mit der prunkvollen Residenzstadt Dresden als politischem, und der bürgerlichen Universitätsstadt Leipzig als kommerziellem Zentrum. Doch «im kleinsten Kleinstaat wuchsen noch jene ellenlangen Titulaturen, die ihren Mann so gut kleideten und so schlecht nährten» – wie es die Musikschriftstellerin Hedwig von Friedlaender-Abel (1870–1930) satirisch auf den Punkt brachte. Johann Sebastian Bach wurde im Herzogtum Sachsen-Eisenach geboren, der spätere Dresdner Kapellmeister Heinichen im benachbarten Sachsen-Weissenfels. Telemann kam zwar in Magdeburg im Königreich Preussen zur Welt, war Sachsen aber verbunden durch die Leipziger Studienzeit und die ersten Anstellungen in der Sächsischen Standesherrschaft Sorau (Żary, heute Polen) und beim Herzog von Sachsen-Eisenach.

Heinichen war Thomasschüler und Jura-Student in Leipzig, wo er in Telemanns Collegium Musicum mitwirkte, bevor er ab 1710 in Venedig eine so fulminante Karriere als Opernkomponist hinlegte, dass ihn der spätere Sächsische Kurfürst ab 1717 als Kapellmeister wieder nach Sachsen zurückholte. Das Concerto e-Moll mit seinen turbulenten Rahmensätzen, dem gesanglichen Adagio und den konzertierenden Oboen steht paradigmatisch für den in Dresden gepflegten, prunkvoll gesteigerten Stil Vivaldis.

Telemanns am 13. Oktober 1726 in Hamburg uraufgeführte Kantate «**Umschlinget uns, ihr sanften Friedensbände**» ist ganz der am Anfang des 4. Epheserbriefes stehenden Forderung nach Eintracht und Frieden verschrieben. Sie stammt aus Telemanns erstem, als *Der Harmonische Gottesdienst* publizierten und in ganz Deutschland rezipierten Kantatenzyklus. Um die Aufführbarkeit für kleine Pfarreien oder gar als Hauskantaten zu garantieren, benötigten die Kantaten lediglich eine Singstimme und je ein Melodie- und Continuoinstrument. Die **Trionsonate B-Dur** ist in Darmstadt überliefert, wo sein Kollege aus Leipziger Studienjahren, Christoph Graupner Hofkapellmeister war. Sie vermischt in den zupackenden Vivace-Sätzen und der wiegenden Siciliana Elemente des Konzertstils mit der fugierten Tradition der Trionsonate.

Wie die beiden Werke Telemanns sind fast alle hier gespielten Sätze von **Bach** satztechnisch gesehen Trionsonaten – ausgenommen die tänzerische Advents-Arie «**Bewundert, o Menschen**» und die dem Mammon abschwörende Arie «**Kann ich nur Jesum mir zum Freunde machen**». Im streng dreistimmigen Satz der **Violinsonate** werden die Violine und die rechte Hand des Cembalos von der Bassstimme gestützt. Die original von einer Trompete begleitete Arie «**Sei getreu**» stammt aus Bachs Weimarer Zeit und bezieht sich auf die Stelle im Johannes-Evangelium, wo Jesus den Jüngern ankündigt, er werde sie verlassen, («Ihr werdet weinen und klagen, aber die Welt wird sich freuen»). Die **Sonate B-Dur** ist als Trionsonate für Orgel angelegt, aber möglicherweise früher für eine Kammerbesetzung entstanden. Bach benutzte sie vermutlich auch zur Unterweisung seines Sohnes Wilhelm Friedemann. In den Leipziger Hauptkirchen war es üblich, die Gottesdienste an Festtagen durch die Darbietung lateinischer Kirchenmusik reicher auszugestalten, meist aber nur mit Kyrie und Gloria (und ev. Sanctus). Aus einer solchen Messe aus den späten 1730er-Jahren – und auch wieder dreistimmig, Tenor begleitet von Oboe und Continuo – stammen die attacca gespielten Arien «**Qui tollis**» und «**Quoniam**». — *Jonathan Inniger*

Barockkonzert 3 | Trio auf Sächsisch

Freitag, 21. Juli 2023, um 20 Uhr, Kirche Ernen

Spieldauer ca. 85 Minuten, ohne Pause

Konzerteinführung um 19 Uhr im Tellenhaus Ernen

Johann David Heinichen 1683–1729

**Konzert e-Moll für zwei Oboen und
Streicher S 222**

Vivace – Adagio – Allegro

Johann Sebastian Bach 1685–1750

**Aus der Sonate A-Dur für Violine
und Cembalo BWV 1015**

Dolce

Georg Philipp Telemann 1681–1767

**Kantate «Umschlinget uns, ihr
sanften Friedensbande» für Tenor,
Oboe und Basso continuo TWV
1:1426**

Arie «Umschlinget uns»

Rezitativ «Durch Zwietracht»

Arie «Schönstes Kleeblatt»

**Aus der Kantate «Nun komm, der
Heiden Heiland» BWV 62**

Arie «Bewundert, o Menschen,
dies grosse Geheimnis»

**Aus der Kantate «Weinen, Klagen,
Sorgen, Zagen» BWV 12**

Arie «Sei getreu»

**Triosonate B-Dur für Violine,
Fagott und Basso continuo TWV
42:B5**

Vivace – Siciliana – Vivace

**Sonate d-Moll für Oboe, Viola und
Basso continuo BWV 527**

Andante – Adagio e dolce – Vivace

Aus der Messe g-Moll BWV 235

«Qui Tollis» und «Quoniam»

**Aus der Kantate «Herr, gehe nicht
ins Gericht mit deinem Knecht»
BWV 105**

Arie «Kann ich nur Jesum mir zum
Freunde machen»

Aernen Barock

Guy Cutting, Tenor | Ada Pesch, Violine | Monika Baer, Violine | Deirdre Dowling, Viola |
Catherine Jones, Violoncello | Christian Staude, Kontrabass | Josep Domènech, Oboe |
Xenia Löffler, Oboe und Blockflöte | Benny Aghassi, Blockflöte und Fagott |
Laurence Cummings, Cembalo und Orgel | Mike Fentross, Theorbe und Barockgitarre

Aufklärung? – Aufklärung!

Die in diesem Programm vereinte Instrumentalmusik von Johann Friedrich Fasch, Tommaso Albinoni, Arcangelo Corelli, Georg Friedrich Händel und Antonio Vivaldi stammt aus verschiedenen Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts und ist somit Teil des «Soundtracks der Aufklärung». Jedes der fünf Werke steht – obwohl heimisch in absolutistischer (Fasch, Dresden) und theokratischer (Corelli, Rom) Umgebung bzw. im aristokratisch durchsetzten Musikbetrieb der Städte Venedig (Albinoni, Vivaldi) und London (Händel) – exemplarisch für eine bestimmte Position im musik-historischen Diskurs, der sich im Zuge der Aufklärung vom regelbasierten Handwerk ab- und dem freien, fortschrittlichen Komponieren des Originalgenies zuwandte. Dabei wurde auch der Begriff «galant» zunehmend mit aufgeklärtem, bürgerlich-kritischem Denken verbunden.

Der ehemalige Thomasschüler **Fasch** war ab 1722 Kapellmeister in Anhalt-Zerbst (zwischen Wittenberg und Magdeburg), wo er die Kirchen-, Tafel- und Huldigungsmusik zu verantworten hatte. Er belieferte seit dem von seinem Dienstherrn finanzierten Studienaufenthalt in Dresden (1726/27) auch die dortige Hofkapelle mit Musik, darunter die im Konzert gehörte Ouvertüre-Suite. Diese Musik verkörpert paradigmatisch die deutsche Aneignung der französischen Spielart des modernen leichten, freien Musikstils, der unter dem Schlagwort «galant» seit 1700 in Mode gekommen war.

Der Gegensatz zu «galant» wurde im Allgemeinen mit «gelehrt» angegeben. Musikalisch war damit die alte Lehre des Kontrapunkts, der strengen Stimmführung gemeint. Genau danach hat **Albinoni** die Sonata komponiert, mit der er im Jahr 1700 sein in Venedig gedrucktes Opus 2 eröffnet. Durchgehend fünfstimmig – ein Relikt aus dem 17. Jahrhundert – erinnert der erste Satz an die Musik Palestrinas, und die weiteren Sätze folgen demonstrativ dem imitatorischen Modell der *Sonata da Chiesa*, fast als ob der seit 1694 erfolgreiche Opernkomponist zeigen möchte, dass er auch das strenge kompositorische Metier beherrsche. Im Jahr 1700 wurden in Rom auch die zwölf Violinsonaten von **Corelli** als Opus 5 gedruckt. Die Nr. 12 ist keine Sonate im engeren Sinne, sondern es sind 23 Variationen über das Follia-Thema, das sich im 17. und 18. Jahrhundert ungebrochener Beliebtheit erfreute. Der reisescheue Corelli war dank seiner europaweit verbreiteten Triosonaten (Opp. 1 und 2) so berühmt, dass englische Aristokraten auf ihren Kavalierstouren nach Rom kamen, um ihn zu hören. Der daraus entstehende Corelli-Kult in England zeigt sich unter anderem darin, dass die Violinsonaten bereits 1702 in London auch als Sonaten für Blockflöte regen Absatz fanden.

Wie gut der imitatorische Satz mit ausdrucksvollem Gesang und Verspieltheit kombiniert und so zu galanter Musik werden kann, zeigt **Händels** Triosonate F-Dur, die in zwei Versionen überliefert ist. Eine liegt handschriftlich in Dresden (HWV 392), daraus hören wir die Sätze 2, 3 und 4, der erste Satz stammt aus dem 1739 gedruckten Opus 5 (HWV 401). Für diesen hatte Händel die zwei mittleren Sätze aus der früher entstandenen Triosonate übernommen, leicht verändert und neue Musik für die im Druck publizierten Sätze 1, 4 und 5 komponiert.

Mit **Vivaldis** Violinkonzert g-Moll kehren wir wieder nach Dresden zurück. Der Dresdner Konzertmeister Pisendel hat das Werk vermutlich in Venedig abgeschrieben und für eine Dresdner Aufführung um Bläser erweitert. Diesen hat er im 2. und 3. Satz auch Soli zugeteilt, sodass das Werk fast zu einem *concerto per molti strumenti* wurde. — Jonathan Inniger

Barockkonzert 4 | Aufklärung? – Aufklärung!

Dienstag, 25. Juli 2023, um 20 Uhr, Kirche Ernen

Spieldauer ca. 85 Minuten, ohne Pause

Konzerteinführung um 19 Uhr im Tellenhaus Ernen

Johann Friedrich Fasch 1688–1758

Ouverture-Suite G-Dur für zwei Oboen, Fagott und Streicher FaWV K:G16

Ouverture – Air – Gavotte – Air – Bourée – Menuet 1 – Menuet 2

Tomaso Giovanni Albinoni 1671–1751

Sonata I à 5 G-Dur für zwei Violinen, zwei Violoncelle und Basso continuo Op. 2

Nr. 1

Grave e adagio – Allegro – Adagio – Allegro assai

Arcangelo Corelli 1653–1713

Sonate d-Moll für Blockflöte und Basso continuo Op. 5 Nr. 12 «La Follia»

Georg Friedrich Händel 1685–1759

Sonate F-Dur für 2 Oboen und Basso continuo HWV 392/401

Largo – Allegro – Adagio – Allegro

Antonio Vivaldi 1678–1741

Konzert für Violine g-Moll RV 319

erweitert mit zwei Oboen und Fagott von Georg Johann Pisendel 1687–1755

Allegro – Largo – Allegro

Aernen Barock

Ada Pesch, Violine | Monika Baer, Violine | Deirdre Dowling, Viola |

Catherine Jones, Violoncello | Christian Staude, Kontrabass | Josep Domènech, Oboe |

Xenia Löffler, Oboe und Blockflöte | Benny Aghassi, Blockflöte und Fagott |

Tom Foster, Cembalo und Orgel | Mike Fentross, Theorbe und Barockgitarre

«Schöne Liederchen» unter Freunden

Bach hatte immer eine ausgezeichnet ehrenvolle Aufnahme in Dresden, und ging oft dahin, um die Oper zu hören. Sein ältester Sohn musste ihn gewöhnlich begleiten. Er pflegte dann einige Tage vor der Abreise im Scherz zu sagen: Friedemann, wollen wir nicht die schönen Dresdener Liederchen einmal wieder hören? – Johann Nikolaus Forkel (1749–1818)

Johann Sebastian Bach und der Dresdner Hofkapellmeister Hasse haben sich gekannt und als Kollegen geschätzt. Dasselbe gilt für Bachs Beziehung zu Telemann sowie für Händel und Telemann, die sich in jungen Jahren in Halle kennengelernt hatten und bis an ihr Lebensende in Briefkontakt standen. Ob sie befreundet waren, lässt sich nicht belegen und ist wohl eher Wunschvorstellung späterer Generationen, genauso wie die Vermutung, Bach könnte auf seiner Reise nach Lübeck 1706/7 auch Händel in Hamburg besucht haben. Über die anderen Beziehungen (Händel-Hasse, Telemann-Hasse) wird höchstens spekuliert. Sicher ist, dass sie die Musik der anderen gekannt haben – Hasses Ehefrau, Faustina Bordoni, sang in Händels Produktionen und der Kastrat Farinelli brachte in umjubelten Konzerten Arien von Hasse nach London. Telemann versorgte über viele Jahre den Dresdner Hof mit Musik. Nur Johann Caspar Ferdinand Fischer steht (aufgrund mangelnder Erforschung) etwas abseits, obwohl seine Sammlung von Präludien und Fugen *Ariadne musica* (1702) ein Vorbild für Bachs *Wohltemperiertes Clavier* war und auch Händel Melodien daraus eigenen Werken zugrundelegte.

Telemanns Konzert à 4 ist in Darmstadt und Dresden überliefert (ca. 1740). Nach einem kontrastreichen *Vivace* imitieren sich die beiden Violinen im 2. Satz in einem lieblichen Duett, bevor der Satz mit einer stürmisch zupackenden Gigue schliesst. **Bachs** Kantate «Ich bin vergnügt mit meinem Glücke» wurde am 9. Februar 1727 in Leipzig aufgeführt und bezieht sich auf das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg, die ungeachtet der unterschiedlichen Arbeitszeit von Gott alle denselben Lohn erhalten – eine auf die zur Tugend der Bescheidenheit zielende Geschichte. Die titelgebende Eröffnungsarie in e-Moll ist mit ausdrucksstarken Synkopen und chromatischen Wendungen nicht ganz so vergnügt, wie es der Text weismachen will. Um dies zu verstehen, hilft es sich klarzumachen, dass ‚Vergnügen‘ und ‚Glück‘ damals eher ‚Genügsamkeit‘ und ‚Bestimmung‘ bedeuteten. Die tänzerische zweite Arie «Ich esse mit Freuden» imaginiert hingegen die idealisierte, rustikal bescheidene Landidylle, in der Dankbarkeit auch die Not ‚verzuckert‘.

J. C. F. Fischer war Kapellmeister der Markgrafschaft von Baden, deren Nachwuchs er in der Residenz Rastatt auch am Cembalo unterrichtete – möglicherweise sind die nach den neun Musen benannten französischen Suiten des *Musicalischen Parnassus* (1738) dafür entstanden. In **Hasses** virtuoser Sonate treibt die Blockflöte den Stil der Oper mit ihren Koloraturen und verzierten Kantielen auf die Spitze. Das Werk ist unter dem Titel *Cantata per flauto* in den Manuskripten eines österreichischen Diplomaten und zeitweisen Vizekönigs von Neapel überliefert. **Händels** lateinische Solomotette «Silete venti» stammt wie Hasses *Cantata* aus den 1720er-Jahren, wurde vermutlich für das Gastspiel der Londoner *Royal Academy of Music* 1724 in Paris mit der virtuellen Starsopranistin Francesca Cuzzoni geschrieben. In diesem Werk beeindruckt, wie die Sopranistin in grosser Geste die in der Ouvertüre evozierten Winde bändigt, um in den beiden Arien die zur *amor sacro* des Liebesgottes Jesus umgedeutete weltliche Liebeserfahrung mit dem Wind (in doppelter Bedeutung als Natur- und spirituelles Phänomen) zu verbinden. — *Jonathan Inniger*

Barockkonzert 5 | «Schöne Liederchen» unter Freunden

Donnerstag, 27. Juli 2023, um 20 Uhr, Kirche Ernen

Spieldauer ca. 85 Minuten, ohne Pause

Konzerteinführung um 19 Uhr im Tellenhaus Ernen

Georg Philipp Telemann 1681–1767

Konzert à 4 für Streicher und Basso continuo in e-Moll, TWV 43:e5

Vivace – Cantabile – Presto

Johann Sebastian Bach 1685–1750

Kantate «Ich bin vergnügt mit meinem Glücke» BWV 84

Arie «Ich bin vergnügt mit meinem Glücke»

Rezitativ «Gott ist mir ja nichts schuldig»

Arie «Ich esse mit Freuden mein wenig Brot»

Rezitativ «Im Schweisse meines Angesichts»

Choral «Ich leb indes in dir vergnüget»

Johann Caspar Ferdinand Fischer ca. 1656–1746

Suite C-Dur für Cembalo «Clio» aus dem «Musicalischen Parnassus»

Praeludium harpegiato – Allemande – Courante – Sarabande – Balet
anglois – Menuet – Gigue

Johann Adolf Hasse 1699–1783

Sonate B-Dur für Blockflöte und Basso continuo «Cantata per Flauto»

(Allegro) – Adagio – Allegro

Georg Friedrich Händel 1685–1759

«Silete Venti» Motette für Sopran und Orchester HWV 242

Sinfonie – Rezitativ «Silete venti» – Arie «Dulcis amor Jesu» –

Rezitativ «O fortunata anima» – Arie «Date serena» – Alleluia

Aernen Barock

Julia Doyle, Sopran | Ada Pesch, Violine | Monika Baer, Violine | Deirdre Dowling, Viola |
Catherine Jones, Violoncello | Christian Staude, Kontrabass | Xenia Löffler, Oboe und
Blockflöte | Benny Aghassi, Blockflöte und Fagott | Tom Foster, Cembalo und Orgel |
Mike Fentross, Theorbe und Barockgitarre

WIE WÄRE ES, DEN ENTSCHEIDUNGS- PROZESS ZU BESCHLEUNIGEN?

Wir müssen jetzt handeln und die Art und Weise, wie wir die Welt sehen, ändern. Energie anders nutzen und unsere Gewohnheiten anpassen.

IHRE ZUKUNFT IST UNSERE GEGENWART



Experten
für globale
Energie-
lösungen

groupe 



groupe-e.ch



**Benny
Aghassi**
*Blockflöte und
Fagott*

Benny Aghassi, 1978 in Israel geboren, begann seine Ausbildung an der Blockflöte bei Bracha Kol. Bereits während seiner Ausbildung an der Rubin Academy of Music in Jerusalem gewann er mehrere Preise, u. a. die Woodwind Concerto Competition und den Wettbewerb für Alte Musik. Seinen Bachelor schloss er am Königlichen Konservatorium in Den Haag ab, wo er bei Sébastien Marq Blockflöte und bei Donna Agrell Barock- und klassisches Fagott studierte. Seinen Masterabschluss machte er bei Heiko ter Schegget am Konservatorium in Utrecht. Zwischen 1997 und 2005 erhielt er ein Stipendium der America-Israel Cultural Foundation. 2005 gewann er zwei erste Preise beim Aviv-Wettbewerb in Tel Aviv für alte Musikinstrumente und für die beste Aufführung eines israelischen Werks. Benny Aghassi lebt in Den Haag und unterrichtet am Amsterdamer Konservatorium. Er spielt regelmässig mit verschiedenen Orchestern zusammen, u. a. dem Freiburger Barockorchester, der Netherlands Bach Society, den B'Rock und Les Musiciens du Prince (Cecilia Bartoli). Mit der Netherlands Bach Society nimmt er an dem Projekt «All of Bach» teil, das darauf abzielt, das Gesamtwerk von Johann Sebastian Bach als Online-Geschenk für die Welt aufzunehmen.



**Monika
Baer**
Voline

Monika Baer stammt aus Zürich und studierte an der Musikhochschule Genf (Lehr- und Solistendiplom für Violine) sowie Kammermusik in Basel. Es folgten Jahre intensiver Auseinandersetzung mit alter Musik, die sie unter anderem an die Hochschule für Musik in Dresden zu John Holloway führte. Von 1999 bis 2004 arbeitete sie als Konzertmeisterin des Kammerorchesters Basel im engen Austausch mit Dirigenten wie Christopher Hogwood, Philippe Herreweghe und Giovanni Antonini. Seit 1995 spielt Monika Baer als Zuzügerin in der Philharmonia Zürich an der Oper und ist Gründungsmitglied sowie seit 2014 Konzertmeisterin des dortigen Barockorchesters La Scintilla, das regelmässig mit Persönlichkeiten wie Marc Minkowski, William Christie und Cecilia Bartoli zusammenarbeitet. Als Kammermusikerin setzt sie sich ebenso für barocke Raritäten wie für moderne Musik ein und hat diverse Studio- und Liveaufnahmen unter anderem für das Label ECM gemacht. 2018 übernahm sie zusammen mit Renate Steinmann die Leitung des Zürcher Barockorchesters. Monika Baer ist Dozentin für Barockvioline und Kammermusik an der Zürcher Hochschule der Künste sowie geschätzte Gesprächspartnerin in der Sendung «Disothek» von Radio SRF 2 Kultur.



**Laurence
Cummings**
*Cembalo
und Orgel*

Der Dirigent und Cembalist Laurence Cummings stammt aus Grossbritannien und zählt zu den interessantesten und vielseitigsten Protagonisten der historischen Aufführungspraxis. Sein Studium an der Universität Oxford, an der er Organ Scholar am Christ Church College war, schloss er mit Auszeichnung ab. Cummings wurde 1996 zum Leiter für historische Aufführungspraxis an der Royal Academy of Music ernannt und ist Kurator des Londoner Handel House. Seit 1999 ist Laurence Cummings musikalischer Leiter des London Händel Festival, war 2012–2021 künstlerischer Leiter der Händel-Festspiele Göttingen und wurde 2021 Musikdirektor der Academy of Ancient Music. An bedeutenden Spielstätten wie der English National Opera, den Opernhäusern Göteborg und Garsington und dem Glyndebourne Festival übernahm er die musikalische Leitung von Opernproduktionen. Laurence Cummings steht regelmässig am Pult von The English Concert und The Orchestra of the Age of Enlightenment und dirigiert verschiedene Orchester in ganz Europa und den USA. Zu seinen zahlreichen Einspielungen zählen CDs mit Musik für Cembalo solo, darunter Kompositionen von Louis und François Couperin.



**Guy
Cutting**
Tenor

Der britische Tenor Guy Cutting war Chorschüler am New College in Oxford und erwarb dort einen erstklassigen Abschluss in Musik. Er ist ein «Rising Star of the Enlightenment» und hatte zahlreiche Auftritte mit dem Orchestra of the Age of Enlightenment, darunter sein Debüt bei den BBC Proms unter John Butt. Guy hat mit der Academy of Ancient Music, dem Collegium Vocale Gent, dem Gabrieli Consort, dem Monteverdi Choir, dem Royal Concertgebouw Orchestra, der Niederländischen Bach-Gesellschaft, dem Schwedischen Barockorchester, der Real Filharmonia de Galicia und den American Bach Soloists gesungen. Zu seinen musikalischen Partnern zählen Dirigenten wie Marcus Creed, Laurence Cummings, Steven Devine, John Eliot Gardiner, Philippe Herreweghe, Leonardo García Alarcón, Paul McCrees und Jos van Veldhoven. Guy ist besonders für seine Interpretationen von Bach und anderen Barockkomponisten gefragt.



**Josep
Domènech
Lafont**
Oboe

Josep Domènech Lafont absolvierte seine Grundausbildung in seiner katalanischen Heimatstadt Amposta und zog dann nach Barcelona, um sein Studium bei Josep Julià am Conservatori Superior de Música de Barcelona fortzusetzen. Er ist Absolvent der Musikakademie Basel und studierte auch am Conservatorium van Amsterdam, wo er sein Studium bei Alfredo Bernardini abschloss. Er trat mit bedeutenden historisch informierten Orchestern auf, so mit Les Talens Lyriques, dem Bach Collegium Japan, Il Giardino armonico, dem Balthasar Neumann Ensemble, Europa Galante, dem Orchestre révolutionnaire et romantique und dem Concert des Nations. 2008 wurde er erster Oboist des Concerto Köln und aktuell beim Freiburger Barockorchester. Domènech Lafont arbeitet mit vielen bedeutenden Musikern zusammen, darunter Masaaki Suzuki, Sir John Eliot Gardiner, Fabio Biondi, Giovanni Antonini und Jordi Savall. An der Musikhochschule in Bremen und am Conservatorium van Amsterdam unterrichtet er historische Oboe und bietet an Festivals und Konservatorien in ganz Europa regelmässig Meisterkurse und Seminare an.



**Deirdre
Dowling**
Viola

Die australische Bratschistin Deirdre Dowling zog 2001 von ihrer Heimatstadt Melbourne nach Den Haag (NL), um einen Master in historischer Aufführungspraxis zu machen. Im Jahr 2006 zog sie nach Paris, wo sie auch heute noch lebt. Von 2012 bis 2017 war sie Solobratschistin des Amsterdam Baroque Orchestra von Ton Koopman. Deirdre Dowling ist Solobratschistin des Collegium Vocale Gent von Philippe Herreweghe, des Orchesters von Cecilia Bartoli in Monaco Les Musiciens du Prince und Mitglied des niederländischen Orchestra of the Eighteenth Century (Frans Brüggen) sowie der Netherlands Bach Society (Shunske Sato). Sie tritt regelmässig mit Frankreichs führenden Orchestern für Originalinstrumenten auf, darunter Les Arts Florissants (William Christie) und Les Musiciens du Louvre (Marc Minkowski). Mit diesen Ensembles ist sie durch die ganze Welt getourt und hat ein Repertoire von Monteverdi bis Berlioz aufgeführt und dabei zahlreiche CDs aufgenommen. Als begeisterte Kammermusikerin ist Deirdre Mitglied des Ensembles Le Banquet Celeste von Damien Guillon und hat mit dem Edding String Quartet, Northern Light und Café Zimmermann konzertiert und Aufnahmen gemacht.



**Julia
Doyle**
Sopran

Geboren und aufgewachsen in Lancaster ist Julia Doyle weithin als eine der führenden Sopranistinnen im Barock-repertoire anerkannt und arbeitet regelmässig mit vielen Ensembles für Alte Musik in der ganzen Welt zusammen. Sie konzertierte mit Dirigenten wie Sir John Eliot Gardiner, Philippe Herreweghe, Sir Roger Norrington, Gianandrea Noseda und Trevor Pinnock sowie mit namhaften Orchestern in ganz Europa. Zu den jüngsten und zukünftigen Konzerten gehören Mozarts c-Moll-Messe in Toronto mit Tafelmusik, Vivaldis *Juditha Triumphans* im Concertgebouw, im Schloss von Versailles und im Theater an der Wien, Händels *Aci, Galatea e Polifemo* bei den Händel-Festspielen in Halle und mit dem Orchestra of the Age of Enlightenment in Malta, eine Europatournee mit dem Monteverdi Choir and Orchestra, Monteverdi mit La Nuova Musica, Haydn-Lieder mit der Deutschen Kammerphilharmonie, die *Matthäus-Passion* und die h-Moll-Messe von Bach mit dem Orchestra of the Age of Enlightenment, Aufnahmen und Konzerte mit der J. S. Bach Stiftung, Händels *Occasional Oratorio* mit dem Bayerischen Rundfunk, *Messiah* mit dem Rias Kammerchor sowie eine Solo-CD mit dem renommierten Lautenisten Matthew Wadsworth.



**Mike
Fentross**
*Theorbe und
Barockgitarre*

Der Dirigent und Lautenist Mike Fentross hat sich als Spezialist für Alte Musik einen Namen gemacht. Er wirkt in ganz Europa als Dirigent, Solist und Basso continuo-Spieler und ist Professor für Laute und Basso continuo am Königlichen Konservatorium Den Haag. Hier hatte er 1988 sein Studium beim Lautenpionier Toyohiko Satoh abgeschlossen. 1994 gewann er den Van Wassenaer Concours in Amsterdam und 1999 spielte er seine erste CD, «Chitarrone Virtuosi», mit Sololaute ein. Er spielte Kammermusik mit renommierten Musiker*innen wie Yo-Yo Ma, Ton Koopman, Janine Jansen, Marion Verbruggen, Sonia Prina, Maria Bajo, Wilbert Hazelzet, Bruce Dickey, Lucy van Dael, Andrew Lawrence King, Marta Almajano, Eduardo López Banzo, Skip Sempe und Gerard Lesne. Mike Fentross machte über 75 CD-Aufnahmen. Als Dirigent debütierte er 1999 mit *La Dafne* von Marco da Gagliano in einer Produktion der Nieuwe Opera Academie in Amsterdam. 2009 dirigierte er erstmals im grossen Saal des Amsterdam Concertgebouw, zudem war er im gleichen Jahr musikalischer Leiter der *Granida*-Produktion, die in Anwesenheit von Königin Beatrix aufgeführt wurde.



**Tom
Foster**
*Cembalo und
Orgel*

Tom Foster hat eine rege Karriere als Solist und Continuospieler am Cembalo und der Orgel hinter sich. Er hat im gesamten Vereinigten Königreich Liederabende gegeben und war Solist beim Edinburgh International Festival. Sein Solodebüt in den USA gab Tom 2020 in der Carnegie Hall, nachdem er dort 2018 mit The English Concert seine «umwerfenden» (The Spectator) improvisierten Kadenzen in Händels *Rinaldo* in einer von der Kritik gelobten Aufführung gespielt hatte. Tom wird für sein sensibles und einfallsreiches Continuospiel geschätzt und spielt mit einigen der führenden Kammer- und Orchesterensembles Grossbritanniens. Er ist Solo-Tastenspieler von The English Concert und gastiert bei Arcangelo, der Academy of Ancient Music, Dunedin Consort, Early Opera Company, Ensemble Jupiter, Mahler Chamber Orchestra, Orchestra of the Age of Enlightenment, Scottish Ensemble und The Sixteen. Tom begann seine musikalische Ausbildung als Chorsänger an der Kathedrale von Manchester, bevor er an der Chetham's School of Music, ebenfalls in Manchester, Klavier und später Cembalo studierte. Er erwarb einen erstklassigen Abschluss in Musik am St. Catherine's College in Oxford sowie einen Master-Abschluss in Performance an der Royal Academy of Music, wo er bei Trevor Pinnock studierte.



**Catherine
Jones**
Violoncello

Catherine Jones machte ihr Barockcello-diplom in Den Haag bei Jaap ter Linden. Sie arbeitet oft mit international bekannten Ensembles zusammen, so dem Amsterdam Baroque Orchestra, der Academy of Ancient Music und dem Concerto Copenhagen. Als Solocellistin spielte sie mit Il Complesso Barocco unter der Leitung von Alan Curtis für die Deutsche Grammophon ein erfolgreiches Album ein und trat als Solistin mit Frans Brüggen und dem Orchester des 18. Jahrhunderts am Utrecht Early Music Festival auf. Weiter trat sie als Solistin am Festival of Cremona mit Il Complesso Barocco auf und nahm für die Deutsche Harmonia Mundi mit der gleichen Gruppe das Cellokonzert von Leonardo Leo auf. Vom selben Label wurde 2014 ihre erste Solo-CD mit Cellosonaten von Boccherini herausgegeben. 2017 spielte sie Nicolò Fiorenzas Cellokonzert für ABC Classics in Australien ein. Regelmässig arbeitet Catherine Jones mit den bedeutenden internationalen Künstlern William Carter und Enrico Baiano zusammen. Sie ist Gastprofessorin am Königlichen Konservatorium Den Haag und unterrichtet Meisterklassen an der Novia University in Finnland, der Austria Barock Akademie, am Forum Alte Musik und an den Corsi di Musica Antica ILMA in Italien. Zudem ist sie Professorin für Barockvioloncello am Felice Dall'Abaco-Konservatorium in Verona und der Civica Scuola di Musica Claudio Abbado in Mailand.



**Xenia
Löffler**
*Oboe und
Blockflöte*

Xenia Löffler hat sich mit ihrem unverwechselbaren Oboenklang und überzeugenden Interpretationen in den vergangenen Jahren einen hervorragenden Ruf erworben. Die Kritik lobt ihre «vollkommen selbstverständliche Virtuosität» und ihren «eleganten, an Farben und Nuancen reichen Ton» (Klassik.com). Seit 2001 ist sie Mitglied und Solo-Oboistin der Akademie für Alte Musik Berlin und tritt als Solistin und Kammermusikerin auch mit anderen Ensembles und Orchestern unter namhaften Dirigenten weltweit auf. An der Schola Cantorum Basiliensis ausgebildet, ist ihr die Erforschung und Einspielung von unbekanntem Oboenrepertoire ein besonderes Anliegen. Inzwischen liegen zahlreiche Solo-CDs bei renommierten Labels vor. Ihr kürzlich erschienenen Album widmet sich wenig bekannten Concerti aus dem Archiv der Fürsten Thurn&Taxis in Regensburg, die sie gemeinsam mit der Batzdorfer Hofkapelle unter ihrem Leiter Daniel Deuter aufgenommen hat. Ihrer kammermusikalischen Leidenschaft geht sie in Konzerten und CD-Aufnahmen mit Ausnahme-Musikern wie Isabelle Faust, Maurice Steger, Vittorio Ghielmi und Václav Luks nach. Xenia Löffler gibt Meisterkurse im In- und Ausland, ist seit 2018 künstlerische Leiterin der Sommerakademie Neuburg an der Donau und hat eine Professur für historische Oboen an der Universität der Künste in Berlin inne.



**Ada
Pesch**
Violine

Ada Pesch ist seit 1990 erste Konzertmeisterin der Philharmonia Zürich (vormals Orchester der Oper Zürich). Im Alter von sechs Jahren begann sie mit dem Violinunterricht. Sie studierte u. a. bei Josef Gingold an der University of Indiana und nahm an Meisterkursen von Arthur Grumiaux und György Sebök teil. Mit 22 Jahren kam Ada Pesch nach Deutschland und wurde erste Konzertmeisterin bei den Hofer Symphonikern. Mit Mitgliedern der Philharmonia Zürich hat Ada Pesch 1996 das Orchestra La Scintilla gegründet, das sich ganz auf historische Instrumente spezialisiert hat und zusammen mit Pionieren wie Nikolaus Harnoncourt, William Christie und Marc Minkowski die historische Aufführungspraxis pflegt. Unter der Leitung von Ada Pesch begleitete das Orchestra La Scintilla Cecilia Bartoli auf Nordamerika- und Europatourneen. Ihre CD und DVD «Maria» hat Cecilia Bartoli mit La Scintilla unter der Leitung von Ada Pesch eingespielt. 2016 hat sie Cecilia Bartoli bei der Gründung des Barockorchesters Les Musiciens du Prince künstlerisch unterstützt. Seit 2004 leitet sie das von ihr gegründete Barockfestival in Ernen.



**Christian
Staude**
Kontrabass

Christian Staude studierte modernen Kontrabass in Groningen und Amsterdam bei Peter Korpershoek, Roelof Meijer und Peter Stotijn sowie Violone und historischen Kontrabass bei Maggie Urquart in Den Haag. Er begann seine professionelle Laufbahn mit Orchestern wie dem Rotterdams Philharmonisch Orkest, Radio Philharmonisch Orkest, Combattimento Consort Amsterdam und der Nederlandse Bachvereniging. Seit 2007 wohnt er in Frankreich, wo er die Bassgruppe der Musiciens du Louvre (Marc Minkowski) anführt. Er ist Mitglied des Orchesters des 18. Jahrhunderts und Le Concert de la Loge und arbeitet regelmässig mit dem Ensemble Pygmalion, Les Ambassadeurs, Les Musiciens de Saint-Julien und Le Banquet Céleste. Gelegentlich tritt Christian Staude auch solistisch auf, so spielte er Mozarts Konzertarie «Per questa bella mano» für Bariton, Kontrabass und Orchester mit James Rutherford (Bariton) und Le Cercle de l'Harmonie (Jérémie Rohrer) sowie das Kontrabasskonzert von Johann Baptist Vanhal mit The New Dutch Academy (Simon Murphy).

JAZZKONZERTE IM RAHMEN DER BAROCKWOCHEN



Jazzkonzert 1

mit dem Charl du Plessis Trio und Rachel Harnisch, Sopran

Samstag, 22. Juli 2023, um 20 Uhr, Kirche Ernen

Spieldauer ca. 80 Minuten, ohne Pause

Johann Sebastian Bach 1685–1750

Menuett G-Dur

aus dem Notenbüchlein für Anna
Magdalena Bach BWV Anh. 116

Johann Sebastian Bach

«Bist du bei mir, geh ich mit

Freuden» BWV 508

aus dem Notenbüchlein für Anna
Magdalena Bach

Mercer Ellington 1919–1996

**«Things Ain't What They Used To
Be»**

Michel Magne 1930–1984

«Cent mille chansons»

Mabel Wayne 1890–1978

«It Happened In Monterey»

Kurt Weill 1900–1950

«Je ne t'aime pas»

«Youkali»

«Buddy On The Nightshift»

Cole Porter 1891–1964

«Ev'ry Time We Say Goodbye»

Charles Dumont *1929

«Non, je ne regrette rien»

Édith Piaf Suite:

Norbert Glanzberg 1910–2001

«Padam padam»

Marguerite Monnot 1903–1961

«Hymne à l'amour»

Robert Chauvigny 1916–1963

«Un étranger»

Édith Piaf 1915–1963/Louiguy

1916–1991

«La vie en rose»

Angel Cabral 1911–1997

«La Foule»

23. JULI

Jazzkonzert 2

mit dem Charl du Plessis Trio

Sonntag, 23. Juli 2023, um 18 Uhr, Kirche Ernen

Spieldauer ca. 80 Minuten, ohne Pause

Johann Sebastian Bach 1685–1750

Brandenburgisches Konzert Nr. 3

G-Dur BWV 1048

Allegro – Adagio – Allegro

Claude Debussy 1862–1918

«Golliwogg's Cakewalk»

aus der «Children's Corner Suite»

L. 113

Chick Corea 1941–2021

«Armando's Rhumba»

Pietro Mascagni 1863–1945

Intermezzo

aus der Oper «Cavalleria Rusticana»

Duke Ellington 1899–1974

«Caravan»

Maurice Ravel 1875–1937

«Boléro»

Edward Grieg 1843–1907

Eine neue Peer Gynt Jazz Suite

«Morning Mood»

«Anitra's Dance»

«Solveig's Song»

«In the Hall of the Mountain King»

Willie «The Lion» Smith 1893–1973

«Finger Buster»

Paul Simon *1941

«50 Ways To Leave Your Lover»

Charl du Plessis, Klavier

Werner Spies, Kontrabass

Peter Auret, Schlagzeug



BESTE AUSSICHTEN AUCH IM ZUG

Ein zeitgemässes Reiseerlebnis für alle Fahrgäste dank moderner Züge mit Panoramafenstern sowie Platz für Wintersportausrüstung und Fahrräder. Aus der Schweiz und für die Schweiz. www.stadlerail.com

STADLER



Charl du Plessis Trio

Das Charl du Plessis Trio gehört zu den vielfältigsten und renommiertesten Crossover-Ensembles Südafrikas. Das Ensemble spielt verschiedenste Musikstile von Latin über Swing bis hin zu Klassik und Funk und unterscheidet sich dadurch von anderen Instrumentalgruppen. Gegründet wurde das Charl du Plessis Trio 2006. Im darauffolgenden Jahr nahm es sein erstes Album, «Trio», mit neu arrangierten Jazz-Standards und Originalmusik von Charl du Plessis auf. Nach einer landesweiten Tournee mit «Trio» folgten internationale Konzerttourneen mit Auftritten in China, der Schweiz und Holland. Das Album «Shanghai Brunch» gewann 2012 die KykNet-Ghoema-Auszeichnung für das beste Instrumentalalbum. In der Folge entstanden die CDs «Pimp my Piano» und «Gershwin Song Book». In Koproduktion mit dem Festival Musikdorf Ernen erschienen die drei CDs «BaroqueSwing Vol. I, II und III», alle drei Liveaufnahmen aus dem Festival Musikdorf Ernen 2013, 2015 und 2016. Im Jahr 2017 gewann die Vol.-II-CD den South African Music Award als beste Aufnahme in der Sparte klassische Musik. 2018 wurde auch die Vol.-III-CD erneut mit dem gleichen Preis als beste Aufnahme erkoren. 2019 veröffentlichte das Trio die CD «Imagine». Eine Auswahl an CDs sind im Festivalbüro erhältlich. Mitglieder des Trios sind Charl du Plessis am Klavier, Werner Spies am Kontrabass und der Schlagzeuger Peter Auret.



**Rachel
Harnisch**
Sopran

Die aus dem Wallis stammende Sopranistin Rachel Harnisch studierte bei Beata Heuer-Christen in Freiburg im Breisgau. Sie gastiert mit den Partien ihres Fachs an den führenden Opernhäusern der Welt. Sang sie zu Beginn ihrer Laufbahn besonders Mozart, sind es heute überwiegend Werke der klassischen Moderne und Zeitgenössisches. Nach der überaus erfolgreichen Uraufführung von Aribert Reimanns Oper *L'invisible* an der Deutschen Oper Berlin 2017, in der sie drei Partien verkörperte, hat ihr die Deutsche Oper sofort die Titelpartie in *Jenůfa* angeboten. Am Grand Theatre de Genève war für die Saison 2020/21 eine Neuproduktion von *Die Sache Makropulos* geplant, des weiteren debütierte sie als Christine in Richard Strauss' *Intermezzo* in Basel und Antwerpen und als Eva in *Die Meistersinger von Nürnberg* an der Deutschen Oper Berlin. Eine enge Zusammenarbeit verband sie mit Claudio Abbado. Die Sopranistin singt ein breites Konzertrepertoire von den Passionen Johann Sebastian Bachs bis hin zu Kompositionen unserer Zeit. Liederabende liegen ihr besonders am Herzen, ihr ständiger Partner ist hierbei der Pianist Jan Philip Schulze, mit dem sie eine vielbeachtete Version von Hindemiths *Marienleben* eingespielt hat. Zahlreiche Aufnahmen dokumentieren Rachel Harnischs Werdegang.

QUEERLESEN

29. – 30. JULI

2023

Moderation:
Bettina Böttinger



Queerlesen

Lesung 1

Samstag, 29. Juli 2023, um 20 Uhr, Tellensaal Ernen

Dominik Barta liest aus seinem neusten Roman «Tür an Tür».

Lesung 2

Sonntag, 30. Juli 2023, um 11 Uhr, Tellensaal Ernen

Helene Hegemann liest aus ihrer Sammlung von Erzählungen
«Schlachtensee».

Lesung 3

Sonntag, 30. Juli 2023, um 14 Uhr, Tellensaal Ernen

Simon Froehling liest aus seinem neusten Roman «Dürrst».

Die Lesungen werden von Bettina Böttinger moderiert.

Dauer jeweils ca. 75 Minuten.



Dominik Barta

Dominik Barta studierte in Wien, Bonn und Florenz. Er gewann 2009 den ZEIT-Essaywettbewerb und 2017 einen Ö1-Literaturwettbewerb und schreibt auch fürs Theater. 2020 erschien sein Debütroman *Vom Land*.



Bettina Böttinger

Bettina Böttinger lebt und arbeitet als Journalistin in Köln. 1994 gründete sie die Produktionsfirma Encanto, die verschiedene Fernseh-Formate produziert, unter anderem die Talkshow *Kölner Treff* im WDR-Fernsehen, die sie seit 2006 moderiert. Sie leitet regelmässig literarische Veranstaltungen und führt in ihrem queeren Podcast *Böttinger – Wohnung 17* Gespräche über Rollenklischees und alternative Lebens- und Liebesformen.



Helene Hegemann

Helene Hegemann ist Schriftstellerin, Drehbuchautorin und Regisseurin. 2010 debütierte sie als Autorin mit dem Roman *Axolotl Roadkill*, der bisher in 20 Sprachen übersetzt wurde. Ihr dritter Roman *Bungalow* wurde für den Deutschen Buchpreis nominiert. Sie inszeniert für Oper, Theater und Film und lebt in Berlin.



Simon Froehling

Simon Froehling ist schweizerisch-australischer Doppelstaatsbürger und lebt in Zürich. Sein erster Roman *Lange Nächte Tag* erschien 2010 im Bilgerverlag. Für sein Werk wurde er mit diversen Preisen ausgezeichnet. Simon Froehling ist Absolvent des Schweizerischen Literaturinstituts in Biel.

KAMMERMUSIK PLUS

30. JULI –
12. AUGUST
2023

Musikalischer Leiter:
Alasdair Beatson

A large, stylized floral graphic in a darker shade of blue, featuring swirling leaves and a central flower-like shape, positioned in the lower half of the poster.

Opus 1

Der erste Meilenstein und grösste Schritt junger Komponist*innen war – wenigstens in vor-digitalem Zeitalter – die Drucklegung des Opus 1. Es war der Schritt mit dem ersten als gültig anerkannten Werk an ein breites, anonymes Publikum – man trat damit aus der privaten Sphäre und stellte sich dem öffentlichen Urteil, oft einhergehend mit der Ablösung von der kompositorischen Lehrperson.

Ludwig van Beethoven hat zwei Opus 1 veröffentlicht. Das erste, zwölf Variationen über Mozarts Arie «Se vuol ballare» aus *Le nozze di Figaro* wurde im Sommer 1793 gedruckt und der Bonner Freundin Eleonore von Breuning gewidmet. Es war eine Geste der Versöhnung, denn Beethoven hatte sich kurz vor seiner Abreise Ende 1792 mit seiner «theuersten Freundin» verstritten. Später zog er das Werk zurück, denn er hatte einen neuen wichtigen Förderer: Fürst Karl Lichnowsky, der ehemalige Mäzen und Schüler Mozarts, der nach dessen Tod in Beethoven erneut einen vielversprechenden Komponisten protegierte. Diesem war Beethoven zu grossem Dank verpflichtet, unter anderem, weil er ihn 1794–96 beherbergte. So erhielt dieser 1795 die Widmung der drei Klaviertrios, des zweiten prestigeträchtigen «Opus 1». Das im Konzert aufgeführte Trio Es-Dur Op. 1 Nr. 1 beginnt denn auch wie ein «Hallo, hier bin ich!», mit einem vollstimmigen Akkord und hüpfend aufsteigenden Dreiklängen, die sofort das Spielerische betonen – wie auch das ganze Werk im Geiste Haydns und Mozarts von leichter Spielfreude und Gesanglichkeit geprägt ist.

Franz Schubert war etwa im gleichen Alter, als 1821 sein Opus 1, die bereits 1815 komponierte Vertonung von Goethes «Erlkönig», publiziert wurde. Pläne dazu sind seit 1816 belegt, damals wandte er sich mit seinen Goethe-Vertonungen an den Dichter höchstpersönlich, der in seiner kategorischen Ablehnung von durchkomponierten Liedern die Kompositionen kommentarlos zurücksandte. Schubert versuchte 1817 ohne Erfolg Breitkopf und Härtel in Leipzig von einer Publikation zu überzeugen, trotzdem hielt er daran fest, dass der «Erlkönig» sein Opus 1 sein müsste. Die Geduldsprobe war erst 1821 bestanden, als Schubert und einige seiner Freunde das Lied auf eigene Kosten drucken liessen. Freilich war zu dem Zeitpunkt der Schritt in die Öffentlichkeit auf dem Konzert- und Theaterpodium (und mit abgedruckten Liedern in Almanachen und Zeitschriften) längst getan. Der erst ganz am Ende zur Ruhe kommende wilde Ritt wurde vielfach adaptiert, so auch von Carl Gottlieb Wolff, der vermutlich in den 1870er-Jahren eine Sammlung von 50 Schubert-Liedern in Bearbeitung für Violine und Viola publizierte.

Arnold Schönbergs Opus 1, *Zwei Gesänge* nach Karl von Levetzow, wurde zwar 1898 auf Texte des druckfrisch erschienenen Gedichtbandes komponiert, aber erst 1903 publiziert. Schönbergs Vertonung ist ebenso von spätromantischem Pathos durchzogen wie die exaltierte Gefühlswelt des Gedichts. **Josef Suks** Opus 1 war die Examensarbeit eines 17-Jährigen. Dass sie gedruckt und von Grössen wie Johannes Brahms wohlwollend kommentiert wurde, ist nicht selbstverständlich. Der Schüler Dvořáks zeigt sich in diesem Frühwerk in jugendlich-leidenschaftlichem Ton, der bereits vieles von der tschechischen Märchenwelt enthält, die später ein zentraler Topos von Suks Werken werden sollte. — *Jonathan Inniger*

Jonathan Inniger hat in Bern, Basel, Freiburg i. Ü. und Wien Kontrabass, Musikwissenschaft und Philosophie studiert. Er absolviert aktuell eine Kulturmanagement-Ausbildung und ist seit 2019 Mitarbeiter des Musikdorfs Ernen.

Kammerkonzert 1 | Opus 1

Sonntag, 30. Juli 2023, um 18 Uhr, Kirche Ernen

Spieldauer ca. 75 Minuten, ohne Pause

Konzerteinführung um 17 Uhr im Tellenhaus Ernen

Ludwig van Beethoven 1770–1827

Klaviertrio Es-Dur Op. 1 Nr. 1

Allegro

Adagio cantabile

Scherzo. Allegro assai

Finale. Presto

Alasdair Beatson, Klavier

Daniel Bard, Violine

Chiara Enderle Samatanga, Violoncello

Franz Schubert 1797–1828

«Erlkönig» Op. 1

Bearbeitung für Violine und Viola von Carl Gottlieb Wolff (1824–1901)

Suyeon Kang, Violine

Eivind Ringstad, Viola

Arnold Schönberg 1874–1951

«Dank»

aus «Zwei Gesänge für eine Baritonstimme und Klavier» Op. 1

Thomas Oliemans, Bariton

Alasdair Beatson, Klavier

Josef Suk 1874–1935

Klavierquartett a-Moll Op. 1

Allegro appassionato

Adagio

Allegro con fuoco

Jean-Sélim Abdelmoula, Klavier

Suyeon Kang, Violine

Alessandro D'Amico, Viola

Samuel Niederhauser, Violoncello

Free travel & experiences

ErlebnisCard

Freie Fahrt
auf Bahn und Bus,
50% auf «Erlebnisse»

**ab CHF 64.–
für 2 Tage**

1 ticket – 1001 adventures

www.erlebniscard.ch



matterhorn
gotthard bahn



RegionAlps



PostAuto



Jazzkonzert | Kaleidoskop

mit Charl du Plessis

Montag, 31. Juli 2023, um 20 Uhr, Kirche Ernen

Spieldauer ca. 80 Minuten, ohne Pause

Vincent Youmans 1898–1946

«Tea For Two»

Edward Elgar 1857–1934

«Salut d'amour» Op. 12

Billy Mayerl 1902–1959

«Marigold» Op. 78

Charl Du Plessis *1977

Improvisationen nach Wunsch des Publikums

Manning Sherwin 1902–1974

«A Nightingale Sang In Berkeley Square»

Nikolai Kapustin 1937–2020

Intermezzo

Aus «Acht Konzert-Etüden» Op. 40

Charl Du Plessis *1977

Improvisationen nach Wunsch des Publikums

Percy Grainger 1882–1961

«O Danny Boy»

«Country Gardens»

Charl Du Plessis

Improvisationen nach Wunsch des Publikums

Ludwig van Beethoven 1770–1827

Adagio cantabile

aus der Klaviersonate Nr. 8 Op. 13

«Pathétique»

Ludwig van Beethoven

Bagatelle a-Moll WoO 59 «Für Elise»

Schweizer Verzweigungen

Erneut nehmen wir im Matinee-Konzert am 1. August die Musikgeschichte der Schweiz in den Blick. Mit den zwei frühen Werken von Frank Martin und Arthur Honegger wird deutlich, wie verflochten in der Schweiz des frühen 20. Jahrhunderts die vermeintlich voneinander getrennten Einflussgrössen Deutschland und Frankreich sein konnten. Marguerite Roesgen-Champion steht dagegen für die völlige Zuwendung zum französischen Sprach- und Kulturraum, während der mit Bündner Wurzeln in Russland geborene Paul Juon als Kompositionsprofessor in Berlin für die deutschsprachige Musikkultur steht, die sich auch für die gewissen «exotischen», östlichen Farben Juons interessierte. Helena Winkelmann und Fritz Hauser repräsentieren die weit über die Nachbarländer hinausgehende Internationalität des zeitgenössischen Schweizer Musiklebens.

Frank Martin wurde in Genf als Sohn einer wohlhabenden Hugenottenfamilie geboren. Als musikalisches Schlüsselerlebnis bezeichnete er die 1903 miterlebte Aufführung von Bachs *Matthäus-Passion*. Die 1920 komponierte *Pavane couleur du temps* verweist nicht nur mit der Wahl des feierlichen Schreittanzes Pavane auf die Faszination am 16. und 17. Jahrhundert, sondern im charakteristischen Titel «couleur du temps» verbirgt sich eine Anspielung auf das von Charles Perrault (1628–1703) literarisierte Märchen *Peau d'Âne* (Eselshaut). Dort will ein verwitweter König seine Tochter heiraten, weil sie die einzige Frau ist, die noch schöner ist als seine verstorbene Königin. Eine Fee rät der Prinzessin, die sich einer Ehe mit dem Vater entziehen will, diesem als Bedingung die unmögliche Forderung nach einem Kleid «couleur du temps» zu stellen. Doch im Märchen ist nichts unmöglich:

Le second jour ne lui suffisait pas encore / qu'on apporta la robe désirée: / Le plus beau bleu de l'empyrée / n'est pas, lorsqu'il est ceint de gros nuages d'or / d'une couleur plus azurée. (Der zweite Tag strahlte noch nicht, schon brachte man das gewünschte Kleid: das schönste Blau des Empyreums leuchtet nicht, umgürtet mit grossen goldenen Wolken, in stärkerem Azurblau.)

Inspiziert davon schrieb Frank Martin eine schwebend dahingleitende, delikate Musik in märchenhaftem Ton. Übrigens geht die Geschichte gut aus: Die Prinzessin flieht in einer Eselshaut und entgeht so der Heirat mit dem Vater

Marguerite Roesgen-Champion, fast gleichzeitig wie Frank Martin in Genf geboren, gehört zur ersten Generation Frauen, die sich hier als professionelle Musikerinnen ausbilden konnten. Sie besuchte das Konservatorium und wurde nicht nur von Ernest Bloch zur Komponistin, sondern von der europaweit bekannten Marie Panthès auch zu einer herausragenden Pianistin ausgebildet. Seit 1926 lebte sie in Paris, wo sie sich um die Renaissance des Cembalos verdient machte, mit den Dirigenten Otto Klemperer und Pierre Monteux auftrat, sich im Orchestre féminin de Paris engagierte und über 300 Kompositionen publizierte. Damit war sie eine der ersten in der Öffentlichkeit wahrgenommenen Schweizer Komponistinnen. Ihre Sonate für Flöte und Klavier zeigt Roesgen als dringend wiederzuentdeckende Vertreterin einer (schweizerisch-)französischen Musikwelt mit ihren sowohl eleganten, leichtfüssigen als auch klangsinnlichen Seiten.

Der slowenische Komponist und Posaunist Vinko Globokar schrieb 1989 in einem mit «Anti-Badabum» betitelten Essay, die Perkussions-Welt teile sich ein in zwei Strömungen. Die eine versuche, in maschinenhafter Virtuosität so schnell und laut wie möglich auf möglichst viele unterschiedli-

che Instrumente draufzuschlagen («badabum»). Die andere suche nach einer breiten Klangpalette, die kreative Perkussionist*innen innerhalb eines einzigen Instruments erforschen können. Der in Basel geborene **Fritz Hauser** geht im Stück *Zeichnung* ganz klar der zweiten Strömung nach. Es ist dem mit wenigen Farbtönen arbeitenden Maler Raimund Girke gewidmet. Hauser schreibt über sein Stück, in dem sich zwei Ausführende ein Paar Schläger und vier Hängebecken teilen: «Meine allgemeine Vorstellung von Perkussions-Musik hat mit Stille, Klang, Atmosphäre und Magie zu tun.» Ausserdem soll das Werk «mit Sorgfalt, Leichtigkeit und Geduld gespielt werden».

Auch **Helena Winkelman** lässt sich gerne von bildender Kunst inspirieren – so etwa im Stück *Vis-à-vis Goya*. Die ausgewählten Bilder standen Winkelman in Form eines zufällig entdeckten riesigen Bandes mit Zeichnungen von Francisco de Goya (1746–1828) gegenüber. Über ihre Beziehung zu den Bildern meint die Komponistin: «Jedes Bild hat seine Atmosphären, seine ganz eigene Welt. Man tritt in sie hinein und wird für einen Moment lang ein anderer.» Wie konkret sie von den Bildern zu den sieben Miniaturen gekommen ist, exemplifiziert Winkelman am zweiten Satz: «Ein Bild kann mit nur wenigen Strichen im Betrachter vieles auslösen. Zum Beispiel wenn ich den *Panthère* betrachte, so fühle ich das Gewicht, die aufmerksame Entspannung dieses Katzenkörpers – und dies sind abstrakte, nicht visuelle Informationen, die sich perfekt in Musik übertragen lassen.» So entstanden sieben äusserst ausdrucksvolle, eigenwillige Charakterstücke, die alle ganz individuelle Klangwelten erschaffen.

Paul Juon nannten sie auch den «russischen Brahms». In Berlin arbeitete er 1897–1934 als Komponist und Dozent. Nur für die letzten Jahre übersiedelte er nach Vevey, die letzte Ruhestätte fand er in Langenbruck (Basel-Landschaft). Juon publizierte 1900–1908 insgesamt 17 Stücke für Klavier vierhändig unter dem Titel *Tanzrhythmen*. Wir hören daraus das witzig verspielte «Allegro» Op. 24/1; den leidenschaftlichen, fast grotesken «Tragischen Walzer» Op. 41/5 und die lediglich mit «Moderato» überschriebenen Variationen über ein russisch anmutendes Liedthema im asymmetrischen 5/2-Takt. Die Variationen entwickelt Juon – durchaus in der Nachfolge von Brahms – in die verschiedensten Richtungen und experimentiert dabei auch mit ungewöhnlichen Rhythmen und Taktarten, die mitunter dazu beigetragen haben, dass die Musik Juons als «folkloristisch» geschätzt wurde.

Arthur Honegger hat in den sieben Jahren seines Kontrapunkt-Studiums am Pariser Conservatoire (1911–1918) den Grundstein für sein kompositorisches Handwerk gelegt. Er schrieb 1920, sein grosses Vorbild sei Johann Sebastian Bach, und er war damit gut aufgehoben in einer Zeit, deren Parole «Retour à Bach» vielen zusagte. Doch war er sich über die Gefahren und Grenzen solcher Losungen im Klaren, was an seiner 1920 komponierten *Hymne pour dixtuor à cordes* deutlich wird – er hat hörbar nicht nur Bach, sondern auch Wagner und die expressionistische Musik des frühen 20. Jahrhunderts in sich aufgenommen und zu ganz eigenem Ausdruck vereint. Angeregt wurde das Werk mit der ungewöhnlichen Besetzung von zehn Streichinstrumenten vom Geigenbauer Léo Sir. Dieser hat die vier standardisierten Violininstrumente um sechs weitere Zwischenformen zu einem klangfarblich enorm reichen Dezett erweitert – die Instrumente liegen heute im Brüsseler Musikinstrumentenmuseum.

— Jonathan Inniger

Kammerkonzert 2 |

Schweizer Verzweigungen

Dienstag, 1. August 2023, um 11 Uhr, Kirche Ernen

Spieldauer ca. 75 Minuten, ohne Pause

Konzerteinführung um 10 Uhr im Tellenhaus Ernen

Frank Martin 1890–1974

«Pavane couleur du temps» (1920)

Maria Włoszczowska, Violine

Hani Song, Violine

Eivind Ringstad, Viola

Chiara Enderle Samatanga, Violoncello

Samuel Niederhauser, Violoncello

Marguerite Roesgen-Champion 1894–1976

Sonate für Flöte und Klavier (1950)

I. Large, sans lenteur – Moderato

II. Adagio

III. Final. Rondo

Tomasz Sierant, Flöte

Paolo Giacometti, Klavier

Fritz Hauser *1953

«Zeichnung» Duo für Perkussion (2002)

Núria Carbó

Augustin Lipp

1. AUGUST

Helena Winkelman *1974

«Vis-à-vis Goya» 7 Miniaturen für Cello und Klavier (2019)

Double portrait equestre – Reiterpaar (Calme, gentile)

Panthère

Etudiant/Grenouille

Songe (A bit breathless, weak)

Les scieurs de long (Dragging, against resistance)

Groupe des têtes caricaturales (Murmurando)

Figure géante à un balcon (Resonant!)

Francesco Dillon, Violoncello

Alasdair Beatson, Klavier

Paul Juon 1872–1940

«Allegro» Op. 24 Nr. 1

«Tragischer Walzer» Op. 41 Nr. 5

«Moderato» Op. 24 Nr. 5

aus den «Tanzrhythmen» für Klavier zu vier Händen

Alasdair Beatson

Paolo Giacometti

Arthur Honegger 1892–1955

«Hymne pour dixtour à cordes» H 33

Bogdan Božović, Violine

Daniel Bard, Violine

Suyeon Kang, Violine

Hani Song, Violine

Alessandro D'Amico, Viola

Alinka Rowe, Viola

Samuel Niederhauser, Violoncello

Francesco Dillon, Violoncello

Jordi Carrasco Hjelm, Kontrabass

Jonathan Inniger, Kontrabass

Spielereien

Im deutschen Sprachgebrauch pflegt man eine distanzierte Beziehung zum Begriff «Spiel», so dass die Abwandlungen «Spielerei» und «Spielchen» wenig Raum für Ernsthaftigkeit zulassen. Demgegenüber ist **György Kurtágs** Verwendung des Worts «Spiel» als Titel musikalischer Werke nie ein Argument gegen eine gleichzeitig völlig ernsthafte Beziehung zum musikalischen Ausdruck. Mit **Anton Webern** verbindet ihn die Ernsthaftigkeit gegenüber der Kunst sowie die Ästhetik der Kompaktheit. Gerade in äusserst komprimierten Werken wie Kurtágs *Mikroludien* und Weberns *Drei kleine Stücke* kommt in jedem Stück ein einziger Gedanke zum Ausdruck – es sind musikalische Aphorismen. Die zwölf *Mikroludien* dauern insgesamt knapp zehn Minuten, Weberns drei Stücke etwa zweieinhalb. In Anlehnung an Webern wollte Kurtág «eine solche Kürze erreichen, dass jeder Moment wesentlich und wichtig ist». Es sollte «das meiste an Ausdruck und Inhalt mit den wenigsten Tönen formuliert sein».

In diesem Konzert werden die im Ausdruck ungemein dichten zwölf *Mikroludien* nicht am Stück aufgeführt, sondern immer wieder von anderen Werken zeitgenössischer Musik unterbrochen. Als erstes Zwischenspiel erklingt das in seiner Reduktion extremste Werk: **James Tenneys** *Having never written a note for percussion* besteht aus einem einzigen – üblicherweise auf einem Tam-Tam gespielten – langen Wirbel, der kontinuierlich an- und wieder abschwellt. Die Fülle der dabei entstehenden Klangfarben ist faszinierend.

Nach den drei kleinen Stücken von Webern stehen drei Intermezzi – alle für ein einzelnes Blasinstrument – auf dem Programm, die auf ihre jeweils ganz eigene Art den klanglichen Möglichkeiten der Instrumente nachspüren. **Helena Winkelmans** «AER» beleuchtet die in der Natur der Flöte liegende Verbindung zum Element der Luft. Die verschiedenen Lehren der Elemente faszinieren die Komponistin seit langem: «Jede Kultur versucht die Kräfte des ihnen bekannten Universums wahrzunehmen, zu benennen und mit ihnen zu arbeiten, und alle haben ausnahmslos nach Entsprechungen von innen und aussen gesucht. Das heisst, das Wasser oder die Luft als Element existiert nicht nur ausserhalb von uns sondern auch in uns – als Kraft und Aspekt unserer Psyche.»

Luciano Berios *Sequenza VII* für Solo-Oboe ist eine von insgesamt 14 *Sequenze* für ein Solo-Instrument. Die Werke zeugen mit ihrer reizvollen Mischung von hohem spielerischem Anspruch und ausdrucksvoller Körpergestik von der tiefen Verwurzelung des Komponisten im Musiktheater. In der *Sequenza VII* wird leise durchgehend der Ausgangston *h* gehalten, während kontinuierlich die anderen 12 Töne als kurzzeitige tonale Zentren eingeführt und so die gegenläufigen Konzepte von Tonalität und Zwölftonmusik zur Synthese gebracht werden. Über seine Fantasie für Klarinette sagt der Komponist **Jörg Widmann**, in den wenigen Minuten habe er versucht, alles unterzubringen, was er an der Klarinette liebe. Als 19-Jähriger, der gleichzeitig für den streng seriell komponierenden Pierre Boulez und den Jazztrompeter Miles Davies schwärmte, schrieb er gewissermassen eine notierte Improvisation.

Das letzte Intermezzo ist **Elliott Carters** *Esprit rude/esprit doux* für Flöte, Klarinette und Marimba. Es entstand anlässlich des 70. Geburtstages des Komponisten Pierre Boulez und entzieht durch komplexe rhythmische Verhältnisse den Zuhörenden die Möglichkeit, musikalische Zeit auf dem «sicheren» Boden eines Metrums wahrzunehmen. — *Jonathan Inniger*

2. AUGUST

Extra-Konzert | Spielereien

Mittwoch, 2. August 2023, um 20 Uhr, Mehrzweckhalle Ernen

Spieldauer ca. 60 Minuten, ohne Pause

György Kurtág *1926

«Hommage à Mihály András. 12
Mikroludien für Streichquartett»
Op. 13

Helena Winkelman, Violine

Bogdan Božović, Violine

Alessandro D'Amico, Viola

Francesco Dillon, Violoncello

dazwischen

James Tenney 1934–2006

«Having never written a note for
percussion» (1971)

Núria Carbó

Helena Winkelman *1974

«AER» aus dem Zyklus «Aria, Ignis,
Terra, Aqua» für Flöte (2013)

Tomasz Sierant, Flöte

Anton Webern 1883–1945

Drei kleine Stücke Op. 11

Samuel Niederhauser, Violoncello

Augustin Lipp, Marimba

Luciano Berio 1925–2003

«Sequenza VII» für Oboe solo
(1969)

Olivier Stankiewicz, Oboe

Jörg Widmann *1973

Fantasie für Klarinette solo (1993)

Jonas Morkūnas, Klarinette

Elliott Carter 1908–2012

«Esprit Rude/Esprit Doux II» für
Querflöte, Klarinette und Marimba
(1994)

Tomasz Sierant, Flöte

Jonas Morkūnas, Klarinette

Augustin Lipp, Marimba

Das himmlische Leben

Als Zeichen der Erinnerung bleibt am Ende des Lebens oft nur ein Grabstein. Er ist der letzte irdische «Meilenstein» – und oft der einzige tatsächlich materielle, über die Metapher hinausgehende Stein. Als Endpunkt steht er zugleich am Anfang der Unendlichkeit (des himmlischen Lebens), einer Jenseitsvorstellung, die in ganz unterschiedlichen Ausprägungen Teil vieler Glaubenstraditionen ist. Die drei Werke von Johann Sebastian Bach, Guillaume Lekeu und Gustav Mahler stehen an drei verschiedenen Positionen dieses Übergangs.

Johann Sebastian Bachs Kantate «Ich habe genug» wurde 1727 zu Mariä Reinigung aufgeführt. Thema dieses Feiertages ist, dass der greise Simeon der Darstellung des Jesuskindes im Tempel beiwohnt und den Messias erkennt. Damit sieht er die Verheissung, er solle den Tod nicht sehen, bevor er den Christus gesehen habe, als erfüllt an. Die in der Kantatendichtung ausgedrückte Jenseitssehnsucht ruht in der Gewissheit des kurz bevorstehenden Todes des lyrischen Ichs. Die friedliche Stimmung der Kantate wurzelt im Versprechen eines umfassend friedlichen Jenseits: «*Dort werd' ich schauen, süssen Frieden, stille Ruh.*» Die Kantate beginnt mit den sanften c-Moll-Wogen, über die sich die Oboe aufschwingt wie Simeons zuversichtlicher Blick in den Himmel. Die Arie «Schlummert ein» ist das vielleicht schönste Schlaflied der Welt, und wer nicht tatsächlich eingeschlummert ist, könnte langsam ungeduldig werden, denn: Der Abschied ist gemacht (Rezitativ) und die Vorfreude auf die himmlische Reise ist so gross, dass Simeon – und damit der ganzen Christenheit – zum Tanzen zu Mute wird («Ich freue mich auf den Tod»).

Guillaume Lekeus Adagio ist überschrieben mit «*Les Fleurs pâles du Souvenir...*». Es ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass das Werk des in jungen Jahren an Typhus verstorbenen Lekeu seinem an den Folgen eines Unfalls verstorbenen Lehrer César Franck gewidmet ist. Dem zu Lebzeiten als grösstes musikalisches Talent seiner Generation gehandelten jungen Belgier – später protegiert von Vincent d'Indy und Eugène Ysaÿe – wurde der Professor nach nur einem Jahr Unterricht vom Tod entrissen. Das Adagio atmet den Geist des von Lekeu im Sommer 1889 besuchten Bayreuth und erlaubt durch die komplexe Instrumentierung und die Suche nach besonderen Klangfarben Blicke ins 20. Jahrhundert.

Gustav Mahlers 1901 vollendete 4. Sinfonie ist ausgehend vom Finalsatz zu verstehen – das Lied «Das himmlische Leben» hatte Mahler bereits 1892 komponiert, und später die anderen Sätze im Hinblick auf das finale Lied konzipiert. Dort wird in drastischen Bildern besungen, wie sich die kindlich-naive Seele das Leben im Himmel vorstellt: als ein Schlaraffenland. Mahler charakterisiert den Text so: «Was für eine Schelmerei, verbunden mit dem tiefsten Mystizismus, steckt darin! Es ist alles auf den Kopf gestellt, die Kausalität hat ganz und gar keine Gültigkeit!» Nach der ersten Strophe lässt das «Schellenmotiv» die Sphäre himmlischer Entrückung in sich zusammenfallen. Der durch die Schellen symbolisierte Narr (oder «Schelm») macht klar, dass hier alles Gaukelei ist. Er bricht mit der Scheinwelt, in die wir uns verirrt haben, wenn wir vom himmlischen Leben träumen. Als «Erzähler» durchbricht der Narr die «Geschichte» auch im doppelbödigeren ersten und im makaber-heiteren zweiten Satz, und weist immer wieder darauf hin, dass das himmlische Leben im vierten Satz – von der idyllischen Illusion des dritten vorbereitet – eine durch und durch irdische Fiktion ist. — *Jonathan Inniger*

Orchesterkonzert 1 | Das himmlische Leben

Freitag, 4. August 2023, um 20 Uhr, Kirche Ernen

Spieldauer ca. 120 Minuten, inkl. Pause

Konzerteinführung um 19 Uhr im Tellenhaus Ernen

Johann Sebastian Bach 1685–1750

**Kantate «Ich habe genug» für Bass, Oboe, Streicher und Basso continuo
BWV 82**

Arie «Ich habe genug»

Rezitativ «Ich habe genug»

Arie «Schlummert ein»

Rezitativ «Mein Gott!»

Arie «Ich freue mich auf den Tod»

Thomas Oliemans, Bariton

Olivier Stankiewicz, Oboe

Guillaume Lekeu 1870–1894

Adagio pour Quatuor d'Orchestre (1891)

Pause

Gustav Mahler 1860–1911

Sinfonie Nr. 4 G-Dur (1901)

Bearbeitung für Kammerensemble von Erwin Stein 1885–1958

Bedächtig. Nicht eilen

In gemächlicher Bewegung. Ohne Hast

Ruhevoll

Sehr behaglich

Christina Landshamer, Sopran

Festivalorchester

Konzertmeister: Daniel Bard

Geisterlieder

«Der Charakter des langsamen zweiten Satzes ist geisterhaft schauerlich, gleich einer Erscheinung aus der Unterwelt. Nicht unpassend könnte man sich dabei die erste Erscheinung des Geists im Hamlet denken.» So beschrieb der Beethoven-Schüler Carl Czerny den zweiten Satz des in seinen Rahmensätzen zupackend heiteren Klaviertrios D-Dur, das **Ludwig van Beethoven** im Jahr 1808 komponiert hatte – und das aufgrund Czernys Interpretation «Geistertrio» genannt wird. Musik als eigene Welt, als Verbindung zu (oder wenigstens Vision von) anderen Welten – Geisterwelten? Das war um 1800 kein ganz neuer Gedanke: schon Orpheus öffnet in der griechischen Mythologie die Welt der Toten durch seinen Gesang, die kosmische Ordnung wurde als (für Menschen unhörbare) Harmonie konzeptualisiert (Sphärenharmonie), und auch in kirchlichem Kontext wurde Musik zum Symbol des Transzendenten. Frühromantische Schriftsteller wie Jean Paul und E. T. A Hoffmann suchten den Sinn der Musik in der «Sehnsucht nach dem Unendlichen», die Gebrüder Schlegel oder Ludwig Tieck erhoben um 1800 die Musik zu einer visionären geistigen Fluchtwelt, und deren Kult wurde zum Religionsersatz – eine Entwicklung, die bis heute spürbare Folgen für das Sprechen über Musik hat.

Helena Winkelman erinnert sich an ihren Kompositionslehrer Roland Moser, der ihr während des Studiums sagte, eine Komposition müsse Fenster haben. Sie verstand dies als Forderung nach Öffnungen in andere Welten. Für das Musikdorf Ernen hat Winkelman einen grossen, 29-teiligen Liederzyklus komponiert, der auch als Bekenntnis zu einem (im Geiste) vereinten Europa gelesen werden kann, denn: Jedes Lied wird in einer anderen europäischen Sprache gesungen. Schon nur deshalb wird ihre Musik in verschiedene Welten führen. Winkelman sagt: «Dichter sind Menschen mit besonderen Antennen. Sie dringen in innere Erlebniswelten vor, die schwer zugänglich sind, und sie bringen uns Nachrichten aus einem unbekannten Land.»

Fragen nach Transzendenz interessieren die Komponistin brennend, weshalb sie auch eine schamanische Ausbildung gemacht hat. «Ich wollte schon immer wissen, was hinter dieser Welt der Phänomene ist. Es gibt Realitäten, die man zwar nicht wissenschaftlich erfassen und auch schwer sprachlich diskutieren kann. Künstlerisch aber sind sie fassbar. Ich möchte sie mittels der Musik auch anderen Menschen zugänglich machen.» Über die Auswahl der Gedichte schreibt die Komponistin: «Die ersten Gedichte des Zyklus thematisieren die Schönheit der Natur und der Schöpfung, die darauffolgenden setzen sich mehr mit unserer Vergänglichkeit auseinander, die danach anschliessenden mit der Idee des Hinübertretens am Ende unserer Existenz, und als viertes Texte, die eine Art von Retrospektive bringen, vielleicht fast als ein Gruss oder Trost aus dem Jenseits. Deswegen auch der Titel *Geisterlieder*.» Winkelman ist sich des Privilegs bewusst, das sie als Künstlerin hat: Sie ist nicht an einen engen Wahrheitsbegriff gebunden, sondern versteht ihre Kunst als nicht dem Beweisbaren, sondern dem Erfahrbaren verpflichtet, nicht dem Tatsächlichen, sondern dem Möglichen.

Mit der Serenade für Streichorchester hat **Pjotr Iljitsch Tschaikowski** 1880 auch eine ganz charakteristische Klangwelt erschaffen. Darin kommt besonders im sprudelnden 1. Satz seine Sicht auf Mozarts Musik zum Ausdruck. Es folgen ein eleganter Walzer, ein sehnsuchtsvolles Andante und ein festliches Finale, das auch in die Welt der russischen Folklore führt.

— Jonathan Inniger

5. AUGUST

Kammerkonzert 3 | Geisterlieder

Samstag, 5. August 2023

1. Teil, um 18 Uhr, Kirche Ernen

Spieldauer ca. 70 Minuten, ohne Pause

Konzerteinführung um 17 Uhr im Tellenhaus Ernen

Ludwig van Beethoven 1770–1827

Klaviertrio D-Dur Op. 70 Nr. 1 «Geistertrio»

Allegro vivace e con brio

Largo assai ed espressivo

Presto

Jean-Sélim Abdelmoula, Klavier | Maria Włoszczowska, Violine |

Francesco Dillon, Violoncello

Helena Winkelman *1974

«Geisterlieder» (2023)

Uraufführung – Auftragswerk des Festivals Musikdorf Ernen

Christina Daletskia, Mezzosopran

Christina Landshamer, Sopran

Thomas Oliemans, Bariton

Rolf Romei, Tenor

Kammerensemble Festival Musikdorf Ernen

2. Teil, um 20.45 Uhr, Dorfplatz Ernen

bei schlechter Witterung in der Kirche Ernen

Freier Eintritt – Kollekte am Konzertende

Spieldauer ca. 30 Minuten

Pjotr Iljitsch Tschaikowski 1840–1893

Serenade für Streichorchester C-Dur Op. 48

Pezzo in forma di sonatina. Andante non troppo – Allegro moderato

Valse. Moderato

Elegia. Larghetto elegiaco

Finale. Thema russo

Festivalorchester

Konzertmeister: Daniel Bard

Hommage

Um das Jahr 1900 besuchten vier junge Musiker die Budapester Kompositionsklasse von Hans von Koessler, die das ungarische Musikleben bis heute prägen: Ernst von Dohnányi, Béla Bartók, Zoltán Kodály und Leó Weiner. Ihr Wirken als Komponisten, Lehrer, Dirigenten und Pianisten hatte einen immensen Einfluss auf die nachfolgenden Generationen herausragender ungarischer Musiker*innen, zu denen auch György Sebók und György Kurtág zählen. Während Bartók und Kodály als Komponisten und Volksmusikforscher erinnert werden – Bartók war auch ein herausragender Pianist! – entstand für viele Studierende im Kammermusikunterricht von Leó Weiner der Kern ihres Selbstverständnisses als Musiker*in. Dohnányi war als Dirigent, Hochschuldirektor und Musikchef des Ungarischen Rundfunks vielseitig engagiert. Zudem leitete er eine bemerkenswerte Klavierklasse, aus der Grössen wie Géza Anda, György Cziffra, Annie Fischer oder Ferenc Fricsay hervorgingen

Wenn dieser Konzerttag eine Hommage an György und Eva Sebók ist, dann muss dabei die einmalige ungarische Musikwelt des 20. Jahrhunderts mitgedacht werden – und deren Verwurzelung in der Musik **Johann Sebastian Bachs**. Dieser war nicht nur als Komponist, sondern auch als Lehrer ein Leitbild – **Bartóks** Bach-Transkriptionen, instruktive Bach-Ausgaben und seine Unterrichtswerke zeugen davon. **György Kurtág** wurde von Leó Weiner und vom Bartók- und Kodály-Schüler Sándor Veress unterrichtet. In seinen Bearbeitungen von Bachs Choralvorspielen überträgt er den Orgelsatz auf das Klavier zu vier Händen und nutzt so den Klangraum des Klaviers in einer ähnlichen Weise, wie es an der Orgel durch die Wahl mehrerer Register möglich ist. In «Allein Gott in der Höh sei Ehr» und «O Lamm Gottes, unschuldig» lässt er die Melodie in der rechten Hand des ersten Spielers kaum hörbar in der oberen Duodezime (Oktave + Quinte) mitspielen, was dem Klang der Melodie einen ganz eigenen Zauber verleiht. In Gedenken an seinen Freund Sebók hat Kurtág ein kurzes Stück komponiert, das mit dem immer wiederkehrenden Akkord *es-b-g* (Tonbuchstaben stehen für Sebók György) den Verstorbenen wie eine Stimme «aus dem Jenseits» (Spielanweisung Kurtág) erscheinen lässt.

Zoltán Kodály, bei dem Sebók Kompositionsunterricht hatte, schrieb sein Adagio in jungen Jahren – noch bevor er seine ersten volksmusikalischen Feldstudien durchführte – und daher ist es, besonders in der sehnüchtern-schweren Atmosphäre des Anfangs und Schlusses vom älteren, ungarisch-deutschen Romantizismus durchzogen. Im Mittelteil wird deutlich hörbar, dass in Budapest um 1900 auch die modernen französischen Klänge Debussys bekannt waren.

Auch **Pjotr Iljitsch Tschaikowskis** Klaviertrio ist einem grossen Künstler gewidmet, nämlich Tschaikowskis Mentor und Förderer, dem Pianisten, Dirigenten und Konservatoriumsdirektor Nikolai Rubinstein (dem Bruder von Anton Rubinstein). Auch wenn ihre Freundschaft nicht reibungslos war – man denke an die berühmte Geschichte von Rubinsteins kompromissloser Ablehnung des 1. Klavierkonzerts in b-Moll im Jahr 1874 – wurde Tschaikowski vom frühen Tod Rubinsteins im März 1881 stark mitgenommen. Ende des Jahres begann er das zweisätzige Klaviertrio zu komponieren, dessen erster Satz als «elegisches Stück» von der Trauer über den Tod des Freundes geprägt ist – gefüllt mit breiten Melodien voller Melancholie, Wärme aber auch Leidenschaft. Der Variationssatz trägt Rubinsteins Schaffenskraft, Lebensfreude und Liebe zu russischen Volksliedern Rechnung, wobei zum Schluss wieder das Thema aus dem ersten Satz hereinbricht und zum emphatischen Trauermarsch umgedeutet wird.

Kammerkonzert 4 | Hommage

Sonntag, 6. August 2023

1. Teil, um 11 Uhr, Kapelle Mühlebach

Freier Eintritt – Kollekte am Konzertende

Spieldauer ca. 45 Minuten, ohne Pause

Werke von Johann Sebastian Bach und Béla Bartók als Hommage an
György und Eva Sebők

2. Teil, um 18 Uhr, Kirche Ernen

Spieldauer ca. 75 Minuten, ohne Pause

Konzerteinführung um 17 Uhr im Tellenhaus Ernen

Johann Sebastian Bach 1685–1750

«Allein Gott in der Höh sei Ehr» BWV 711

«O Lamm Gottes, unschuldig» BWV deest

«Dies sind die heiligen zehn Gebot» BWV 635

Übertragung für Klavier zu vier Händen von György Kurtág *1926

dazwischen

György Kurtág *1926

«In memoriam Sebők György» (2000)

«Hommage à J. S. B.» (1987)

Aus «Játékok» (Spiele) Heft VIII (für Klavier zu vier Händen)

Alasdair Beatson, Klavier / Jean-Sélim Abdelmoula, Klavier

Zoltán Kodály 1882–1967

Adagio für Viola und Klavier (1905)

Eivind Ringstad, Viola / Alasdair Beatson, Klavier

Pjotr Iljitsch Tschaikowski 1840–1893

Klaviertrio a-Moll Op. 50 «À la mémoire d'un grand Artiste»

Pezzo elegiaco. Moderato assai – Allegro giusto

Tema con variazioni. Andante con moto

Paolo Giacometti, Klavier

Bogdan Božović, Violine

Samuel Niederhauser, Violoncello

Aus der neuen Welt

Längst ist bekannt, dass schon vor Christoph Kolumbus europäische Seefahrer (etwa baskische Walfänger) nach Amerika gesegelt waren. Trotzdem war es eine «neue Welt», die sich europäische Kolonisator*innen ab dem 16. Jahrhundert erschlossen haben. Musikalisch war der Atlantik lange Zeit eine Einbahnstrasse, sodass etwa **Antonín Dvořák** nach New York geholt wurde, um Amerika zu einer «nationalen Musik» zu verhelfen. Sein Streichquintett ist ganz von der ausgelassenen Spielfreude geprägt, die der Komponist während dem sommerlichen Aufenthalt in der tschechischen Siedlung Spielville (Iowa) erlebte. Spätestens ab dem 19. Jahrhundert kamen aber auch Musiker*innen aus den Amerikas nach Europa, und damit begann, zunächst sehr zögerlich, amerikanische Musik in Europa gehört zu werden.

Erst im 20. Jahrhundert fanden amerikanische Komponist*innen auch in Europa Anerkennung. Einer der ersten war der New Yorker **Aaron Copland**, dessen *Prelude* ironischerweise gerade in Europa, während seiner Studienjahre bei Nadia Boulanger in Paris entstanden ist. Es ist die 1928 angefertigte Klaviertrio-Fassung des ersten Satzes aus seiner Orgelsymphonie, die aufgrund der modernen Ästhetik bei ihrem New Yorker Debüt 1925 wenig Erfolg hatte – obwohl gerade der erste Satz mit seinem sehnsüchtigen Ausdruck auch für Traditionalist*innen anschlussfähig ist.

Eine seltsame Zwischenposition zwischen Tradition und Avantgarde nehmen **Paul Hindemiths** Werke ab der Zeit seiner Emigration in die USA ein: In Deutschland wurde er noch Modernist genannt und seine Musik von den Nationalsozialisten verboten – auf der Düsseldorfer Ausstellung *Entartete Musik* wurde er als «Bannerträger des Verfalls» denunziert – so gewinnt seine Musik ab den 1930er-Jahren zunehmend traditionelle Züge, ohne aber zur Dur-Moll-Tonalität zurückzukehren. So sind die ersten beiden Sätze der Kontrabass-Sonate ganz einem spielerischen Ideal verpflichtet, während der dritte Satz eine nachdenkliche Stimmung kreiert.

Wie Hindemith wurde auch **Arnold Schönberg** von der deutschen Verfolgung zur Emigration genötigt und fand Schutz in den USA, die zum Zufluchtsort für so viele europäische Persönlichkeiten geworden ist. Seine *Ode to Napoleon* ist das einzige explizit politische Werk Schönbergs und wurde massgeblich angeregt von Japans Angriff auf die USA (Pearl Harbor) und dem Eindruck von Reden Winston Churchills, die Schönberg im Radio gehört hatte. So orientierte sich der Komponist bei der Gestaltung der Deklamation der Sprechstimme an Churchills Diktion und wollte diese auch im Sinne einer öffentlichen Rede verstanden wissen. Vertont hat er die Ode, die der englische romantische Dichter als Reaktion auf die erzwungene Abdankung Napoleons nach der Niederlage gegen die alliierten Truppen im April 1814 geschrieben hatte. Darin sah Schönberg «170 Nuancen von Ironie, Sarkasmus, Parodie, Hass und Wut», die er gemäss eigener Aussage auch musikalisch umgesetzt hat – mit Reminiszenzen an die *Marseillaise* und Beethovens 5. Sinfonie. Anders als für Byron, der von Napoleon und seinen nichteingehaltenen Versprechen bitter enttäuscht war, stand für Schönberg (mit der sich aufdrängenden Parallele zu Hitler) der Kontrast von Tyrannei und Recht im Mittelpunkt des Verständnisses der *Ode an Napoleon*. So hören wir ganz am Schluss ein emphatisches Bekenntnis zur Demokratie, deren emblematischer Name «George Washington» heisst, um das amerikanische Publikum zu erinnern, wofür der Krieg gekämpft wird.

— Jonathan Inniger

Kammerkonzert 5 | Aus der neuen Welt

Montag, 7. August 2023, um 20 Uhr, Rittersaal im Stockalperschloss Brig
Spieldauer ca. 75 Minuten, ohne Pause

Aaron Copland 1900–1990

«Prelude» für Klaviertrio (1924/28)

Jean-Sélim Abdelmoula, Klavier

Hani Song, Violine

Chiara Enderle Samatanga, Violoncello

Paul Hindemith 1895–1963

Sonate für Kontrabass und Klavier (1949)

Allegretto

Scherzo. Allegro assai

Molto adagio – Lied. Allegretto grazioso

Jordi Carrasco Hjelm, Kontrabass

Alasdair Beatson, Klavier

Arnold Schönberg 1874–1951

«Ode to Napoleon Buonaparte» Op. 41

Thomas Oliemans, Sprecher / Paolo Giacometti, Klavier / Suyeon Kang, Violine /

Bogdan Božović, Violine / Alinka Rowe, Viola / Francesco Dillon, Violoncello

Antonín Dvořák 1841–1904

Streichquintett Es-Dur Op. 97 «Amerikanisches Quintett»

Allegro non tanto

Allegro vivo – Minore. Un poco meno mosso

Larghetto (con variazioni)

Finale. Allegro giusto

Maria Włoszczowska, Violine / Hani Song, Violine / Eivind Ringstad, Viola /

Alessandro D'Amico, Viola / Chiara Enderle Samatanga, Violoncello

Landmarken

In früheren Zeiten, bevor es GPS gab, wurden zur Orientierung besonders gut sichtbare Objekte wie Leucht- und Kirchtürme, oder charakteristisch geformte Berge in Seekarten eingetragen – sogenannte Landmarken. Im übertragenen Sinne können wir auch bei musikalischen Werken, die an herausragenden Positionen stehen, von Landmarken sprechen. Ab der Mitte des 18. Jahrhunderts entstand mit der zunehmenden Verdrängung von Cembalo und Clavichord durch das Pianoforte (Hammerklavier) die Mode, Musik für zwei Personen an einem Klavier zu komponieren. Gerade in Wien, das **Wolfgang Amadeus Mozart** schon 1781 als «Clavierland» bezeichnete, entstanden viele solcher Kompositionen. Die 1786 geschriebene Sonate F-Dur ragt aufgrund ihrer kompositorischen Dichte und Ausdruckskraft aus allen vierhändigen Werken Mozarts heraus. Obwohl fürs private Musizieren gedacht, macht sie mit ihrer langsamen Einleitung und der Klangfülle einen fast symphonischen Anspruch geltend. Sicher hat sie Mozart mit seiner Schülerin Franziska von Jacquin, einer brillanten Pianistin, gespielt. Zweifel über deren pianistische Fähigkeiten werden etwa in den vertrackten Verzerrungen und aufpeitschenden Oktav-Raketen des finalen Allegros ausgeräumt.

Überblicken wir in der Rückschau den ganzen Werkkosmos eines Komponisten, gelten auch die ersten gelungenen Werke als Landmarken. Hier, an der Schnittstelle zwischen Ausbildung und künstlerischer Eigenständigkeit, zeichnet sich die Richtung einer musikalischen Entwicklung ab. Für **Gustav Mahlers** Klavierquartettsatz a-Moll, den er vermutlich als 16-jähriger Student als Kopfsatz eines nicht fertiggestellten viersätzigen Werks komponierte, gilt das Attribut der künstlerischen Eigenständigkeit nur bedingt. Das Eröffnungsmotiv wurde mit Wagners Riesen Fafner und Fasolt assoziiert und die Klangfläche, aus der es auftaucht, erinnert an Anfänge von Bruckner-Sinfonien. Mit dem leidenschaftlichen Eintritt der Streicher ertönen Anklänge an Schumann, und Brahms blitzt als kammermusikalisches Vorbild immer wieder auf.

Demgegenüber darf das ebenso während seinen Jahren am Konservatorium komponierte *Phantasy-Quartett* **Benjamin Britzens** als reifes Werk gelten, in dem Britzens persönliche Sprache ausgeprägt hörbar ist. Nur lose lehnt es sich formal an die barocke *Fantasia* an. Mit dichten Bezügen innerhalb der sieben Teile, mit der variierenden Gegenüberstellung des zuerst präsentierten Marschthemas und der gesanglichen, teils rhapsodisch anmutenden Melodieführung, sowie mit der Symmetrie des aus dem Nichts auftretenden und dorthin verschwindenden Violoncellos ist es ganz ein Werk des 20. Jahrhunderts.

Welches Werk, wenn nicht **Ludwig van Beethovens** Streichquartett Op. 131 – das gerne als «Krone der klassischen Kammermusik» betitelt wird – soll als musikalische Landmarke gelten? Das wenige Monate vor Beethovens Tod entstandene Quartett wurde vom Komponisten als «sein grösstes» bezeichnet. Auch wenn es mit seiner Länge von 40 Minuten, sieben Abschnitten und der Fülle an Affektgehalten die von Haydn etablierte Gattung bei Weitem sprengte und vielen Zeitgenossen als phantastisch und bizarr vorkam, heute ist der ästhetische Rang des Werks unbestritten. Die zahlreichen Deutungsmöglichkeiten, die konstruktiven Zusammenhänge oder die verschiedenen Affektgehalte in wenigen Sätzen zu präsentieren, ist unmöglich. Zwei Säulen in cis-Moll, die schwermütige Fuge (I) und das wilde Allegro mit dem erzwungen wirkenden Dur-Schluss (VII), halten das an widerstrebenden Kräften überquellende Werk zusammen.

Kammerkonzert 6 | Landmarken

Mittwoch, 9. August 2023, um 20 Uhr, Kirche Ernen

Spieldauer ca. 110 Minuten, inkl. Pause

Konzerteinführung um 19 Uhr im Tellenhaus Ernen

Wolfgang Amadeus Mozart 1756–1791

Sonate für Klavier zu vier Händen F-Dur KV 497

Adagio – Allegro di molto

Andante

Allegro

Jean-Sélim Abdelmoula, Klavier

Paolo Giacometti, Klavier

Gustav Mahler 1860–1911

Quartettsatz a-Moll für Klavier, Violine, Viola und Violoncello (1876)

Alasdair Beatson, Klavier / Bogdan Božović, Violine /

Alessandro D'Amico, Viola / Samuel Niederhauser, Violoncello

Benjamin Britten 1913–1976

«Phantasy» Quartett in einem Satz für Oboe, Violine, Viola und Violoncello Op. 2

Olivier Stankiewicz, Oboe / Suyeon Kang, Violine / Alinka Rowe, Viola /

Chiara Enderle Samatanga, Violoncello

Pause

Ludwig van Beethoven 1770–1827

Streichquartett Nr. 14 cis-Moll Op. 131

Adagio ma non troppo e molto espressivo – Allegro molto vivace –

Allegro moderato – Andante ma non troppo e molto cantabile – Presto –

Adagio quasi un poco andante – Allegro

Maria Włoszczowska, Violine / Daniel Bard, Violine / Eivind Ringstad, Viola /

Francesco Dillon, Violoncello

Am Ende der Reise

Das Abschlusskonzert führt zentrale Linien der vergangenen zwei Wochen von «Kammermusik plus» zusammen: **Johann Sebastian Bach** haben wir als Kirchenmusiker und Organist erlebt mit der von Zufriedenheit über die bevorstehende Erlösung geprägten Kantate «Ich habe genug» (Orchesterkonzert 1), und den von György Kurtág transkribierten Choralvorspielen (Kammerkonzert 4). Mit dem Konzert für Oboe, Violine und Streicher tritt Bach nun auch noch im Kapellmeister-Gewand auf. Das Werk wurde vermutlich in seiner Zeit in Köthen (1717–1723) geschrieben, ist aber nur in der späteren Fassung für zwei Cembali und Orchester überliefert – entstanden mutmasslich für das Leipziger Collegium Musicum. Für die Rekonstruktion des vermeintlichen «Originals» sprechen die Ungleichbehandlung der beiden Soloparts in den kunstvoll verflochtenen Dialogen mit dem Orchester im 1. und 3. Satz, sowie die auf zwei Cembali deutlich weniger effektvolle unendliche Melodie der sich imitierenden und zugleich umschlingenden Soli im sanft wiegenden Adagio. Auch **Joseph Haydns** Violinkonzert, in der Anfangszeit am Hof der Esterházy (ab 1761) entstanden, steht in der italienischen Konzert-Tradition, wenn auch die virtuos-galanten Rahmensätze sich von der Vivaldi'schen Ritornell-Struktur zu emanzipieren beginnen. Das Adagio präsentiert die Solovioline im Stil einer langsamen und reich verzierten Opernarie.

Mit **Richard Strauss** schlagen wir den Bogen zu den am Beginn von «Kammermusik plus» stehenden Liedern «Erlkönig» (Schubert) und «Dank» (Schönberg). Wie Schönbergs Op. 1 sind auch die zwischen 1885 und 1894 entstandenen Strauss-Lieder ganz der spätrömantischen Liedgattung verpflichtet, die im Grunde auf Schubert zurückgeht. Dies ist hörbar in der subtil farbigen Harmonik von «Heimliche Aufforderung», in der nur oberflächlichen Einfachheit von «Zueignung», am deutlichsten vielleicht im sanft schleichenden Lied «Die Nacht». Ins Reich der (hoffnungsvollen) Imagination führt uns die Liebeslyrik im hintergründig humoristischen «Ach, weh mir unglücklichem Mann» und im entrückten «Morgen». Während Op. 10 noch aus der Zeit vor Pauline de Ahna stammt, sind alle späteren Lieder der Muse und späteren Ehefrau gewidmet. Mit ihr gab Strauss viele Liederabende, deren Programme zeigen, dass sie kaum ganze Liederzyklen aufführten, sondern stimmige Anordnungen der Lieder immer neu gestalteten.

Gustav Mahlers Bearbeitung von **Franz Schuberts** Streichquartett d-Moll verweist nicht nur auf die Integration von Liedschaffen in Instrumentalmusik, wie sie Mahler selbst (etwa in der im Orchesterkonzert 1 gehörten 4. Sinfonie) praktizierte, sondern auch auf Beethovens späte Streichquartette (Kammerkonzert 6). Diese wurden wie Schuberts ab 1824 entstandene Quartette mit angeregt von Ignaz Schuppanzighs Rückkehr nach Wien, dieser kann als Begründer öffentlicher Streichquartett-Konzertreihen gelten. Den Beinamen erhält das Quartett d-Moll durch das gleichnamige Lied, das als Variationsthema dem 2. Satz zugrundeliegt. Hier spart Schubert jedoch die – von der versöhnlichen Botschaft des erlösenden Todes umrahmte – angsterfüllte Episode des Mädchens aus. Todesangst prägt dafür die restlichen drei Sätze: Vom wuchtigen Anfangsmotiv des 1. Satzes – man beachte die rhythmische Verwandtschaft zu Beethovens 5. Sinfonie –, über den als höhnisches Gelächter des Todes interpretierbaren Phrasenschluss im Scherzo-Totentanz, bis zum düsteren, panisch rasenden Finale – überall werden die kurz aufflackernden idyllischen Visionen vom fatalen d-Moll-Strudel mitgerissen.

Orchesterkonzert 2 | Am Ende der Reise

Freitag, 11. August 2023, um 20 Uhr, Kirche Ernen

Spieldauer ca. 110 Minuten, inkl. Pause

Konzerteinführung um 19 Uhr im Tellenhaus Ernen

Johann Sebastian Bach 1685–1750

Konzert c-Moll für Oboe, Violine und Streicher BWV 1060R

Allegro – Adagio – Allegro

Olivier Stankiewicz, Oboe

Maria Włoszczowska, Violine

Joseph Haydn 1732–1809

Konzert für Violine und Streicher G-Dur Hob. VIIa:4

Allegro moderato – Adagio – Allegro

Suyeon Kang, Violine

Richard Strauss 1864–1949

Fünf Lieder

*Bearbeitung für Bariton und Streichorchester von Wijnand van Klaveren *1975*

«Heimliche Aufforderung» Op. 27 Nr. 3

«Zueignung» Op. 10 Nr. 1

«Ach, weh mir unglücklichem Mann» Op. 21 Nr. 4

«Die Nacht» Op. 10 Nr. 3

«Morgen» Op. 27 Nr. 4

Thomas Oliemans, Bariton

Pause

Franz Schubert 1797–1828

Streichquartett d-Moll D 810 «Der Tod und das Mädchen»

Bearbeitung für Streichorchester von Gustav Mahler 1860–1911

Allegro – Andante con moto – Scherzo. Allegro molto – Presto

Festivalorchester

Konzertmeister: Daniel Bard

Au but du voyage...

Le Concerto pour hautbois, violon et cordes de **Johann Sebastian Bach** a vraisemblablement été écrit à l'époque où le compositeur vivait à Köthen (1717–1723). Toutefois, la partition nous est parvenue dans une version ultérieure, écrite pour deux clavecins et orchestre. Bach l'a probablement arrangée dans les années 1730 pour l'exécuter en concert. Il faut attendre la fin du XIXe siècle pour que les musicologues s'intéressent enfin à la version originale et s'efforcent d'en restituer la partition. Le traitement inégal des deux parties solistes dans les dialogues qu'ils entretiennent avec l'orchestre (notamment dans les 1er et 3e mouvements) de même que les mélodies infinies qui tantôt s'enlacent amoureusement tantôt s'imitent dans l'Adagio, semblent moins efficaces sur deux clavecins que sur un hautbois et un violon, et plaident ainsi en faveur de la reconstitution de la version originale présumée.

Joseph Haydn a composé son Concerto pour violon et orchestre au tout début de sa carrière à la cour des Esterházy, soit aux alentours de 1761. Ce concerto, comme celui de Bach, s'inscrit encore dans la tradition italienne du genre, bien que les mouvements extrêmes, virtuoses et galants, tendent à se détacher de la forme en ritournelle, chère à Vivaldi. L'œuvre annonce en quelque sorte la fin prochaine d'un principe formel qui a marqué toute une époque. Seul l'Adagio obéit encore à l'usage baroque : le violon solo y chante un air langoureux et richement orné, qui rappelle par son langage celui d'un air d'opéra.

A l'écoute des Lieder que **Richard Strauss** a composés entre 1885 et 1894, rien ne laisse présager que ce compositeur deviendra aux alentours de 1900 un créateur ultra moderne ! Ses premiers lieder s'inscrivent dans la tradition du lied romantique, initiée par Schubert. Cela se perçoit notamment dans l'harmonie subtilement colorée de « Heimliche Aufforderung », dans la simplicité superficielle de « Zueignung », et peut-être plus clairement dans la douceur insidieuse du lied « Die Nacht ». L'humour de « Ach, weh mir unglücklichem Mann » et la vivacité de « Morgen » conduisent l'auditeur au royaume de l'imaginaire et de l'espoir, porté par un lyrisme amoureux. A l'exception de lieder de l'opus 10, Strauss a dédié tous les lieder de ce récital à Pauline de Ahna, qui fut sa muse et sa femme.

La dernière œuvre au programme de ce concert est le Quatuor à cordes en ré mineur de **Franz Schubert** arrangé pour orchestre à cordes par Gustav Mahler. Cette transcription se veut l'expression du monumentalisme qui marque le monde de la musique à la fin du XIXe siècle. Le chef-d'œuvre de Schubert se situe lui-même à la fin d'un premier âge d'or du quatuor à cordes et, en intégrant la création de lieder dans la musique instrumentale, dépasse le genre imaginé par Haydn et Mozart. Le Quatuor en ré mineur doit son surnom au lied du même nom, dont Schubert reprend le thème dans son deuxième mouvement comme sujet à variations. Le compositeur omet toutefois l'épisode où la jeune fille angoissée écoute la voix apaisante de la mort rédemptrice. En revanche, l'angoisse de la mort marque les trois autres mouvements. Du puissant motif initial du premier mouvement au final sombre et affolé en passant par le scherzo dont la danse macabre peut être interprétée comme un rire moqueur de la mort – partout, les brèves visions idylliques sont emportées par le tourbillon fatal de la tonalité de ré mineur.

— Jonathan Inniger (*Traduction : Catherine Buser Picard*)

Concert d'orchestre 3 | Au but du voyage...

Samedi 12 août 2023, à 20 heures, Fondation Pierre Gianadda, Martigny

Durée du concert env. 110 minutes

Johann Sebastian Bach 1685-1750

Concerto en ut mineur pour hautbois, violon et cordes BWV 1060R

Allegro – Adagio – Allegro

Olivier Stankiewicz, hautbois

Maria Włoszczowska, violon

Joseph Haydn 1732-1809

Concerto pour violon et cordes en sol majeur Hob. VIIa:4

Allegro moderato – Adagio – Allegro

Suyeon Kang, violon

Richard Strauss 1864-1949

Lieder

Heimliche Aufforderung op. 27 no. 3

Zueignung op. 10 no. 1

Ach, weh mir unglücklichem Mann op. 21 no. 4

Die Nacht op. 10 no. 3

Morgen op. 27 no. 4

Thomas Oliemans, baryton

pause

Franz Schubert 1797-1828

Quatuor à cordes en ré mineur D 810 «La jeune fille et la mort»

Adaptation pour orchestre à cordes de Gustav Mahler 1860-1911

Allegro – Andante con moto – Scherzo. Allegro molto – Presto

Orchestre du Festival d'Ernen

Premier violon : Daniel Bard

Avec le soutien du TCS Section Valais



**TCS-SEKTION
WALLIS**

Die beste Pannenhilfe des Landes – und noch viel mehr!

- Assistance rund um die Uhr für Auto, Velo, Motorrad und öV
- Förderung der Verkehrssicherheit und des Fahrradtourismus im Wallis
- Aktivitäten und Rabatte für die ganze Familie



Noch kein Mitglied?

Dann schauen Sie sich doch unsere Leistungen und Vorteile auf tcs.ch an.

AG
CULTUREL
KULTUR
GA

**Spezialangebot
für TCS-Mitglieder**

**Fr. 75.– Rabatt
auf das Jahresabo**

Für 25 statt 100 Franken haben Jugendliche zwischen 0 und 25 Jahren das ganze Jahr über freien Zutritt zu über 3000 Veranstaltungen in 5 Kantonen.

Jetzt bestellen bei der TCS-Sektion Wallis
section@tcsvalais.ch oder **027 329 28 10**

tcsvs.ch



**TCS-SEKTION
WALLIS**

Festivalorchester Musikdorf Ernen

Das Orchester des Festivals Musikdorf Ernen ist ein Ad-hoc-Orchester, das seit den Anfängen des Festivals besteht. Es wurde vom ungarischen Pianisten und Festivalgründer György Sebók in den 1970er Jahren ins Leben gerufen. Auf Einladung der künstlerischen Leitung kommen alljährlich namhafte Musikerinnen und Musiker aus dem In- und Ausland während der zwei Wochen «Kammermusik plus» nach Ernen. Sie spielen gemeinsam mit jungen, aufstrebenden Talenten, ermöglichen diesen wertvolle Erfahrungen und fördern ihre musikalische Entwicklung. Als Stimmführerinnen und Stimmführer wirkten bereits Jean Piguët (Orchestre de la Suisse Romande), Erich Höbarth (Camerata Bern), Candida Thompson (Amsterdam Sinfonietta), Daniel Bard (Trio Mondrian, Camerata Nordica, Kammerorchester Basel) u. a. mit. Das Orchester begleitet jeweils die Solistinnen und Solisten, die im Rahmen des Festivals in Ernen und Martigny auftreten. Ein weiterer Schwerpunkt ist das Unerhörte, selten gespielte Musik, sowie die Erarbeitung von Uraufführungen. Namhafte Komponisten wie Bernhard Heiden, Mario Beretta, Ivan Jevtić und Alfred Zimmerlin haben Werke für das Festivalorchester geschrieben.

Orchestre du Festival d'Ernen

L'Orchestre du Festival d'Ernen est un ensemble ad hoc formé dès les années 1970, quand le pianiste György Sebók avait fondé le festival. Il se constitue de musiciennes et de musiciens chevronnés suisses et étrangers, invités par la direction artistique du festival à se retrouver chaque été à Ernen pour jouer lors des concerts organisés sous le titre « Musique de chambre Plus ». Dans ce contexte, ils encadrent de jeunes talents ambitieux, qui acquièrent ainsi des précieuses expériences tout en perfectionnant leur développement musical. Parmi les cheffes et chefs d'attaque qui ont œuvré aux pupitres du festival, mentionnons en particulier Jean Piguët (Orchestre de la Suisse Romande), Erich Höbarth (Camerata Bern), Candida Thompson (Amsterdam Sinfonietta) et Daniel Bard (Trio Mondrian, Camerata Nordica, Orchestre de chambre de Bâle). L'orchestre accompagne les solistes qui se produisent lors des concerts donnés dans le cadre du festival à Ernen et à Martigny. L'interprétation de pièces inouïes, peu jouées et de créations mondiales constitue une autre particularité de cet orchestre, qui a ainsi donné en première mondiale les pièces qui lui ont été dédiées par des compositeurs de renom, tels que Bernhard Heiden, Mario Beretta, Ivan Jevtić et Alfred Zimmerlin.

DOMAINES CHEVALIERS

SALGESCH · WALLIS · SUISSE · 1936

**Walliser Weintradition seit 1936 und
stolzer Festival Musikdorf Ernen Partner**



chevaliers.ch

VINS | CHEVALIERS

sherpa wine

LUX VINA



DOMAINES CHEVALIERS SA

Varenstrasse 40 | 3970 Salgesch | 027 455 28 28 | info@chevaliers.ch



**Jean-Sélim
Abdelmoula**
Klavier

Die «New York Times» nannte ihn einen «ungewöhnlich poetischen Musiker». Jean-Sélim Abdelmoula ist ein Schweizer Pianist und Komponist. Er spielte in Konzerthäusern wie der Royal Festival Hall, Wigmore Hall, Barbican Hall (London), Carnegie Hall (New York), dem Palau de la Música (Barcelona), Palais des Beaux-Arts (Brüssel) und gastierte an Festivals wie dem Lucerne Festival, Schumannfest Düsseldorf, den Lavaux Classics, Ittinger Pfingstkonzerten und anderen. Für seine Arbeit als Pianist und Komponist wurde er mehrfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem ersten Preis an der International Composer Competition in Oslo 2012, beim Lausanne Concours d'Interprétation Musicale 2013 und Guildhall Wigmore Recital Prize 2015 in London. 2016 lud ihn András Schiff ein, im Rahmen seiner internationalen Konzertreihe *Building Bridges* Solorezitate in mehreren Städten Europas zu geben. Jean-Sélim Abdelmoulas Kompositionen werden regelmässig von renommierten Musikern und Ensembles aufgeführt, unter ihnen Heinz Holliger, Patricia Kopatchinskaja und anderen. Auch für zahlreiche, teils preisgekrönte Filme schrieb er die Musik. Jean-Sélim Abdelmoula war ab 2018 einer der ersten beiden Studierenden in Sir András Schiffs *Programme for Young Pianists* an der deutschen Kronberg Academy.



**Daniel
Bard**
Violine

Der israelisch-kanadische Violinist und Bratschist Daniel Bard begann sein Studium in Haifa bei Avigdor Zamir. Als 13-jähriger übersiedelte er nach Toronto, wo er sein Studium bei David Zafer, Lorand Fenyves, Peter Oundjian und David Takeno weiterführte. Seine Leidenschaft für Kammermusik entdeckte Daniel Bard, als er sechs Jahre lang Mitglied des kanadischen Metro String Quartet war, das mit Künstlern wie Menahem Pressler und Gilbert Kalish zusammenarbeitete. Heute tritt er als Violinist und Bratschist regelmässig mit Kammerorchestern in Israel, Europa und Skandinavien auf. 2007 war er Mitbegründer des Trios Mondrian, das 2007 am internationalen Kammermusikwettbewerb in Triest den ersten Preis sowie einen Spezialpreis für die Interpretation von Brahms erhielt. Das Trio trat an renommierten Veranstaltungen und Festivals in Europa und Israel auf und erhielt 2009 ein Stipendium des BBT Trust of London. Bard ist ein Hauptmitglied der schwedischen Camerata Nordica und arbeitet regelmässig als Gastmusiker mit dem Norwegischen Kammerorchester zusammen. Seit 2009 spielt er als Solobratschist und Solist bei der Amsterdam Sinfonietta. 2018 wurde er zum Konzertmeister des Kammerorchesters Basel ernannt. Daniel Bard spielt eine Geige von Giovanni Grancino (1686), die ihm von Yehuda Zisapel zur Verfügung gestellt wird.



**Alasdair
Beatson**
Klavier

Der schottische Pianist Alasdair Beatson ist ein renommierter Musiker sowie mutiger Programmgestalter. Sein Repertoire umfasst ein weites Spektrum mit Fokus auf Klassik, frühe Romantik und französische Musik (besonders Fauré) sowie zeitgenössische Komponisten. Als vielseitiger Kammermusiker arbeitet Alasdair Beatson zusammen mit Steven Isserlis, Pekka Kuusisto, Viktoria Mullova, Pieter Wispelwey, dem Doric Quartett, dem Gringolts Quartett und dem Meta4 Quartett sowie mit dem Nash Ensemble. Die mit Johannes Moser 2019 bei Pentatone erfolgte Einspielung mit Musik für Cello und Piano von Fanny und Felix Mendelssohn gehört zu einer Diskographie mit Solo- und Kammermusikaufnahmen, die bei den Labels BIS, Champs Hill, Claves, Evil Penguin und SOMM erschienen sind. Höhepunkt der Saison 2019/20 bildeten Aufführungen in der Wigmore Hall und dem Kings Place in London, ein Künstleraufenthalt am Konzerthaus Sage Gateshead, Konzerte mit Beethovens Violinsonaten mit Viktoria Mullova sowie Auftritte an verschiedenen Festivals, darunter das Bath Mozartfest, das Edinburgh International, das Esbjerg Festival, das kamaru.hu und das West Cork Festival. 2019–2021 hatte Alasdair Beatson die künstlerische Co-Leitung, ab 2022 ist er alleine künstlerischer Leiter der Reihe «Kammermusik plus» hier im Musikdorf Ernen.



**Bogdan
Božović**
Violine

Der Geiger Bogdan Božović stammt aus Belgrad und ist ein gefragter Kammermusiker, Solist und Gast-Konzertmeister mit vielfältiger Erfahrung im internationalen Konzertbetrieb. Als Mitglied des renommierten Wiener Klaviertrios konzertierte er zwischen 2012 und 2015 weltweit in den grossen Musikzentren. Zwei von der Fachpresse hochgelobte CDs mit Klaviertrios von Beethoven und Saint-Saëns erschienen beim Label MDG. Bogdan Božović ist gern gesehener Gast auf internationalen Kammermusikfestivals. Zu seinen Kammermusikpartner*innen zählen u. a. Steven Isserlis, Christian Tetzlaff, Elisabeth Leonskaja sowie Lukas und Veronika Hagen. Als Solist trat er u. a. in Robert Schumanns Violinkonzert mit dem Sinfonieorchester Basel auf. Er gastierte als Konzertmeister beim Wiener Kammerorchester, bei den Augsburger Philharmonikern, beim Ensemble DIAGONAL Basel sowie beim Ensemble Phoenix Basel. Ab der Saison 2022/23 ist Bogdan Božović Konzertmeister des Musikkollegiums Winterthur und Primarius im Winterthurer Streichquartett.



**Núria
Carbó**
Perkussion

Núria Carbó ist eine in Spanien geborene Perkussionistin, Performerin und Komponistin, die zurzeit in Bern lebt. Spezialisiert auf zeitgenössische Musik für Solisten, Kammermusik, Ensembles und Klangkunst, studiert sie Master in Contemporary Percussion bei Brian Archinal an der Hochschule der Künste Bern. Sie war Finalistin bei zahlreichen Wettbewerben, wie dem Juventudes Musicales de España (Madrid) und dem Berliner Preis für junge Künstler, was ihr die Möglichkeit gab, Aufnahmen zu machen und Solostücke in bedeutenden Konzertsälen in ganz Europa zu spielen, wie der Elbphilharmonie in Hamburg und der Musikbrauerei in Berlin. Ihr musikalisches Repertoire reicht von klassischer Musik bis hin zu neuer Musik, die sich durch neue Komplexität und Post-Percussion-Stücke auszeichnet. Núria hat eng mit renommierten Komponisten, namhaften Ensembles und Kammermusikgruppen zusammengearbeitet. Dabei konnte sie umfassende Erfahrung im Bereich der Kammermusik und grossen Ensembles sammeln.



**Jordi
Carrasco
Hjelm**
Kontrabass

Jordi Carrasco Hjelm ist ein schwedischer Kontrabassist, der sich der Kammermusik und der freien Improvisation verschrieben hat. Seit 2013 lebt er in Amsterdam. Er war Bachelorstudent in der Klasse von Olivier Thiery und Rick Stotijn am Konservatorium von Amsterdam, wo er sein Studium mit einem Masterabschluss in Crossover-Musik beim Jazzgeiger Tim Kliphuis abschloss. Er tritt regelmässig als Mitglied des O/Modernt Chamber Orchestra (Stockholm) unter der Leitung von Hugo Ticiati und des Asko Schönberg Ensemble (Amsterdam) sowie als Kammermusiker und Improvisateur bei Festivals in Grossbritannien, den Niederlanden, Deutschland, der Schweiz, Schweden, Finnland und Lettland auf. Zusammen mit jungen Musikern aus ganz Europa ist er Gründungsmitglied des c/o chamber orchestra mit Sitz in Berlin, das Orchesterspiel mit Prinzipien der nichthierarchischen Zusammenarbeit verbindet. Jordi trat als Gastmusiker mit Ensembles wie dem Royal Concertgebouw Orkest, dem Schwedischen Kammerorchester, dem Matthew Barley Ensemble (UK), dem ortsbezogenen Improvisationskonzept Bureau Nieuw Perspectif (NL) und dem Streichorchester arte frizzante (CH) auf. Highlights der letzten Jahre waren die eigene Uraufführung seiner Komposition für Solo-Kontrabass beim Wonderfeel Festival in Helsinki, das Improvisieren mit Gareth Lubbe beim Sylt Chamber Music Festival sowie einige Sommerwochen im Musikdorf Ernen zu verbringen.



**Alessandro
D'Amico**
Viola

Alessandro D'Amico wurde 1986 in Caracas geboren, sein musikalisches Studium begann er 1997 an der dortigen Music School Montalban. Von 2002 bis 2009 war er Mitglied des international renommierten «Simon Bolivar Youth Orchestra» und hatte dort die Gelegenheit mit grossen Dirigenten wie Giuseppe Sinopoli, Claudio Abbado, Gustavo Dudamel, Esa-Pekka Salonen, Heinrich Schiff und Sir Simon Rattle zu arbeiten. Ab 2002 folgten weitere Studien bei Gérard Caussé und Rainer Schmidt an der Escuela Superior de Musica Reina Sofia in Madrid, bei Peter Langgartner am Mozarteum Salzburg und im Graduate Course for String Quartets unter Walter Levin und Günter Pichler sowie seit 2000 in der Klasse von Silvia Simionescu an der Musik-Akademie Basel. Alessandro D'Amico bekam am Internationalen Gaetano-Zinetti-Kammermusikwettbewerb 2008 eine «Honorable Mention». Er besuchte ausserdem Meisterkurse bei verschiedenen Künstlerpersönlichkeiten wie Nobuko Imai, Veronika Hagen, Atar Adad, Wolfram Christ, Gérard Caussé, Ralph Gothoni, Rudolf Barshai, Ferenc Rados und Benjamin Zander. Er widmet sich mit Leidenschaft der Kammermusik, u. a. als Mitglied des Merel Quartetts (seit 2013) und der Camerata Variabile.



**Francesco
Dillon**
Violoncello

Francesco Dillon wurde 1973 in Turin geboren und studierte am Konservatorium Luigi Cherubini in Florenz. Er besuchte u. a. Meisterkurse bei Mstislaw Rostropowitsch, David Geringas und Anner Bylsma und war Schüler – für Komposition – bei Salvatore Sciarrino. 1994 gewann er u. a. den Cellowettbewerb Vittorio Veneto. Als Solist hat er mit prominenten Orchestern zusammengespield, ist ein leidenschaftlicher Kammermusiker und widmet sich als Mitglied des Ensembles Alter-Ego der zeitgenössischen Musik. Darüber hinaus arbeitet Dillon mit Gegenwartskomponisten wie Philip Glass, Sofia Gubaidulina, Giya Kancheli, Arvo Pärt oder Steve Reich. Dillon ist Gründungsmitglied des Quartetto Prometeo (seit 1993), ein international anerkanntes Kammermusikensemble, das zahlreiche Preise gewonnen hat. Seit 2010 leitet er mit Emanuele Torquati die Veranstaltungsreihe für zeitgenössische Musik Music@villaromana in Florenz und seit 2019 auch das Castel Cello Festival in Brunnenburg (Tirol). Francesco Dillon ist auch ein gefragter Dozent für Cello. Seit 2020 leitet er eine Klasse an der Scuola di Musica in Fiesole. Es liegen von ihm mehrere CD-Einspielungen vor, die letzte mit Variationen von Salvatore Sciarrino, die mit einem Diapason d'Or ausgezeichnet wurde.



**Christina
Daletska**
Mezzosopran

Christina Daletska wurde in Lviv (Ukraine) geboren. Sie wird von der Presse als «phänomenal» und «unwiderstehlich» bezeichnet. Die Künstlerin ist auch eine Menschenrechtsaktivistin und offizielle Botschafterin für Amnesty International Schweiz. Ihr aussergewöhnliches musikalisches Können beweist sie im Repertoire des späten 20. und 21. Jahrhunderts. Daletskas Stimmumfang beträgt über 3 Oktaven. Ihr Operndebüt gab die Künstlerin mit 23 Jahren als Rosina in *Il barbiere di Siviglia* am Teatro Real Madrid; ein Jahr später sang sie bei den Salzburger Festspielen. In den letzten Jahren trat sie in der Philharmonie Berlin, im Wiener Konzerthaus, Muziekgebouw Amsterdam, in der Elbphilharmonie Hamburg, Philharmonie Luxemburg, Casa da Musica, am Grand Théâtre de Luxembourg, Opernhaus Zürich, an der Opéra comique, Ruhrtriennale, Opéra national du Rhin, Staatsoper Stuttgart sowie am Teatro La Fenice auf. Sie arbeitet mit Künstler*innen wie Emilio Pomarico, Heinz Holliger, Daniel Harding, Ivor Bolton, Nello Santi, Mirga Gražinytė-Tyla, Riccardo Muti und Matthias Pintscher zusammen und konzertiert regelmässig mit renommierten Ensembles wie dem Arditti Quartet, Klangforum Wien, MusikFabrik, Collegium Novum, Ensemble Resonanz sowie Ensemble Intercontemporain.



**Charl du
Plessis**
Klavier

Der südafrikanische Pianist Charl du Plessis gehört zur Spitze der internationalen Crossover-Interpreten und gastiert bei namhaften Festivals weltweit. Er studierte an der Universität Pretoria und spezialisierte sich als erster Student in seinem Doktoratsstudium gleichermaßen auf Klassik und Jazz-Klavier. Studien bei bekannten Musikern wie György Sebók in Ernen, Dan Hearle und Stefan Karlson an der University of North Texas, USA, und Ulrich Koella an der Musikhochschule Winterthur ergänzten seine umfangreiche Ausbildung. Charl du Plessis erhielt zahlreiche erste Preise internationaler Wettbewerbe und spielt mit Südafrikas renommiertesten Orchestern. Neben der vielseitigen internationalen Arbeit unterrichtet er an der Universität Pretoria. Sein Repertoire reicht von Werken Bachs und Chopins bis zu Jazz und Pop-Adaptationen, seine CD-Einspielungen, u. a. beim Schweizer Label Claves Records, wurden mehrfach mit Preisen ausgezeichnet. Im Herbst 2019 veröffentlichte Charl du Plessis seine erste Solo-CD mit dem Titel «Freehand».



**Chiara
Enderle
Samatanga**
Violoncello

Chiara Enderle Samatanga wurde in eine Musikerfamilie in Zürich geboren und hat ihre Ausbildung bei Thomas Grossenbacher, Jens Peter Maintz und Steven Isserlis absolviert. Sie ist 1. Preisträgerin des Internationalen Lutosławski-Cellowettbewerb in Warschau sowie des Pierre Fournier Awards in London und tritt regelmässig als Solistin mit namhaften Orchestern auf, unter anderem dem Tonhalle Orchester Zürich, dem Beethoven-Orchester Bonn, dem Frankfurter Opern- und Museumsorchester, dem Philharmonia Orchestra (London), der Kammerphilharmonie Potsdam und der Israel Camerata Jerusalem. Chiaras erste CD als Solistin mit dem Münchner Kammerorchester erschien 2016 bei Sony und ihre zweite Aufnahme, eine Einspielung der Werke von Ernest Bloch, kam 2017 auf den Markt. Seit 2018 ist sie Cellistin des renommierten Carmina Quartetts, mit dem sie neben ihren solistischen Auftritten eine aktive Konzertkarriere verfolgt. Ab Herbst 2023 leitet sie ausserdem eine Celloklasse als Dozentin an der Hochschule der Künste Bern. Als Ergänzung zu ihren musikalischen Aktivitäten studiert Chiara Psychologie auf der Masterstufe und verfolgt ein grosses Interesse für Überschneidungen dieses Fachgebiets mit der Musikwelt. Sie lebt mit ihrem Mann und zwei Kindern in Zürich und wann immer möglich auch in Harare, Zimbabwe.



**Paolo
Giacometti**
Klavier

Paolo Giacometti konzertiert weltweit als Solist und Kammermusiker sowohl auf historischen Tasteninstrumenten als auch auf dem modernen Konzertflügel. Seit seiner frühen Kindheit lebt der in Mailand geborene Pianist in den Niederlanden, wo er am Sweelinck-Konservatorium in Amsterdam bei Professor Jan Wijn studierte. Seither spielt er regelmässig in Konzerthäusern wie dem Concertgebouw Amsterdam, dem Teatro Colón in Buenos Aires, der Londoner Wigmore Hall und dem Théâtre du Châtelet in Paris mit renommierten Orchestern unter Dirigenten wie Frans Brüggen, Andrew Manze und Jaap van Zweden. Neben seinen Aktivitäten als Solist hegt Paolo Giacometti eine grosse Vorliebe für die Kammermusik. Zu seinen Kammermusikpartner*innen gehören Pieter Wispelwey, Viktoria Mullova und Bart Schneemann. Seine CD-Einspielungen für das Label Channel Classics wurden mit vielen Preisen wie dem Diapason d'Or und dem Choc du Monde de la Musique ausgezeichnet. Für die dritte CD in seiner Gesamtaufnahme von Rossinis Klaviermusik erhielt er 2001 einen Edison. Für seine Brahms-Aufnahmen zusammen mit Pieter Wispelwey erhielt er den deutschen Brahms-Preis 2019. Seit 2010 ist Paolo Giacometti Professor für Klavier an der Robert-Schumann-Hochschule in Düsseldorf.



**Suyeon
Kang**
Violine

Suyeon Kang, geboren in Südkorea und aufgewachsen in Kanada und Australien, lebt seit 2007 in Europa, wo sie ein vielfältiges und buntes Musikleben genießt. Sie ist Preisträgerin bei zahlreichen renommierten internationalen Wettbewerben, u. a. Michael Hill, Indianapolis, Yehudi Menuhin, Buenos Aires, Bayreuth, Leopold Mozart und Princess Astrid International Music Prize. Vor ihrem Studium in Deutschland wurde sie im Alter von 16 Jahren Australian Young Performer of the Year. Darüber hinaus ist Suyeon Kang passionierte und sehr gefragte Kammermusikerin. Sie konzertierte u. a. mit Lukas Hagen, Clemens Hagen, Bruno Canino, Nicholas Rimmer, Antje Weithaas, Alexander Lonquich, Patricia Kopatchinskaja und Daniel Gade. 2014 gründete sie das Streichtrio Boccherini. Das Trio beschäftigt sich vor allem mit der Neuentdeckung und Aufführung der vielen Werke für Streichtrio. Sie ist seit 2019 Konzertmeisterin der Kammerakademie Potsdam und seit 2017 Mitglied der Camerata Bern. Suyeon Kang absolvierte ihr Konzertexamen und Masterstudium mit höchster Auszeichnung bei Antje Weithaas und hat seit 2016 einen Lehrauftrag als ihre Assistentin an der Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin.



**Christina
Landshamer**
Sopran

Nur wenige Künstler*innen ihrer Generation zeigen sich so vielseitig im Repertoire wie Christina Landshamer, was sie heute zu einer weltweit gefragten Konzert-, Opern- und Liedsängerin macht. Ihre Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Herbert Blomstedt, Jakub Hrůša, Marek Janowski, Franz Welser-Möst oder Christian Thielemann führt sie zu so bedeutenden Orchestern wie dem BR Symphonieorchester, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem SWR Sinfonieorchester, den Berliner Philharmonikern, dem Concertgebouw Orkest Amsterdam, Tonhalle-Orchester Zürich, New York Philharmonic Orchestra sowie zum Pittsburgh und zum Montreal Symphony Orchestra. Opernengagements führten die Sopranistin früh an die Staatsoper Stuttgart, die Opéra du Rhin in Strassburg, die Komische Oper Berlin sowie ans Theater an der Wien und zu den Salzburger Festspielen. Mit ihrer warmen, lyrischen Sopranstimme ist Christina Landshamer darüber hinaus eine ideale Liedsängerin: Zusammen mit ihrem Klavierpartner Gerold Huber ist sie gern gesehener Gast in den Liedzentren, wie im Berliner Boulez-Saal, der Schubertiade Schwarzenberg, der Wigmore Hall London, der Weill Recital Hall der Carnegie Hall New York oder der Kioi Hall Tokio. Über 50 CD- und DVD-Einspielungen dokumentieren ihre künstlerische Tätigkeit. 2021 folgte sie einem Ruf als Professorin für Gesang an die Hochschule für Musik Trossingen.



Augustin Lipp
Perkussion



Jonas Morkūnas
Klarinette

Nach dem Bachelor-Abschluss in solistischer Ausrichtung an der HEMU Waadt Freiburg Wallis in Lausanne setzte Augustin Lipp seine Studien an der HMDK in Stuttgart fort, wo er Masterabschlüsse in Schlagzeug, Pädagogik und zeitgenössischer Musik mit Bestnoten und Auszeichnung der Jury erlangte. Überzeugt vom Aufschwung, den das Schlagzeug in der Musikwelt erfährt, vervollkommnete er zuerst seine Fähigkeiten als Solist und reiste mit seinen Konzerten durch die Schweiz, Frankreich, Deutschland und Finnland. Diese Entwicklung regte ihn dazu an, sich als Theatermusiker zu entwickeln, namentlich mit den Puppenspieler*innen Léa Duchmann und Florian Feisel, oder mit dem Schweizer Schauspieler Jean Winiger. Er gründete zahlreiche Ensembles und Kollektive: ein Duo mit dem Cellisten Martin Egidi, das Duo de Lutry mit dem Improvisator Tom Goemare, das Jazz-Folk Trio Dirty Degrees, das Klimabühnenkollektiv, das Lausanne Marimba Ensemble und das zeitgenössische Ensemble Abraxas. Augustin ist Träger von neunzehn nationalen und internationalen Preisen, darunter zwei Sonderpreise beim ARD-Wettbewerb in München 2019, den Kiefer Hablitzel | Göhner Musikpreis 2021 und der DAAD-Preis für soziales und interkulturelles Engagement. Während seines Studiums erhielt er finanzielle Unterstützung von der Fritz-Gerber-Stiftung und Stiftung Lyra sowie vom Deutschen Musikrat.

Der litauische Klarinettist Jonas Morkūnas studierte bei Algirdas Budrys und erwarb sein Solistendiplom bei François Benda am Conservatorio della Svizzera Italiana. Er vertrat sein Land beim Europäischen Lions-Musikwettbewerb, wurde Preisträger der Wettbewerbe XXI Century Art, Musical Aquarelle und Dienemann und erhielt den Kiefer Hablitzel | Göhner-Musikpreis. Jonas gab Konzerte bei den Musikfestivals Thomas Mann (Kurische Nehrung), Mikalojus Konstantinas Čiurlionis (Palanga), Sobrio und Lecce Classica und trat als Solist mit dem Orchestra della Svizzera Italiana auf. Als Orchestermusiker hat er u. a. mit dem Litauischen Nationalorchester, dem Aurora-Orchester, dem Schweizer Jugendsinfonieorchester und dem Baltic Sea Philharmonic zusammengearbeitet. Er hat an Meisterkursen bei Professor*innen wie Sharon Kam, Pascal Moraguès, Michel Lethiec, Alessandro Carbonare, Calogero Palermo und Yehuda Gilad teilgenommen. Für Studien und Musikprojekte erhielt er Stipendien des Litauischen Kulturrates, des Swiss-European Mobility Program, der Valentin Malamoud Stiftung und des Nominal Jonas Aleksa Scholarship for artistic merits.



**Samuel
Niederhauser**
Violoncello

Seit Samuel Niederhauser, geboren 1998, sechsjährig sein erstes Cello erhielt, ist er kaum noch davon zu trennen. Er wird durch Matthias Walpen, Clíodhna Ní Aodáin und Rebecca Firth gefördert, bevor er 2016 in das Bachelorstudium an der Zürcher Hochschule der Künste bei Thomas Grossenbacher eintritt und dieses 2020 mit Auszeichnung abschliesst. Aktuell vervollständigt er seine Ausbildung an der Musikakademie Basel im Solistenmaster bei Thomas Demenga. Neben diversen Erfolgen wie u.a. dem Gewinn des 1. Preis am internationalen CIMA Wettbewerb in Wien 2019, dem Studienpreis des Migros Kulturprozenten 2020 und dem Kiefer Hablitzel | Göhner Musikpreis 2022, sticht die Auszeichnung als Laureat des renommierten Concours Reine Elisabeth 2022 besonders heraus. Seit Beginn der Saison 2022/23 ist er zudem Solocellist des Luzerner Sinfonieorchesters.



**Thomas
Oliemans**
Bariton

Der niederländische Bariton Thomas Oliemans trat an Opernhäusern und Festivals auf wie dem Royal Opera House Covent Garden, der Staatsoper Berlin, Staatsoper Hamburg, den Salzburger Festspielen, dem Festival d'Aix-en-Provence, De Nationale Opera Amsterdam, der English National Opera, dem Teatro Real Madrid in Rollen wie Mr. Redburn in *Billy Budd* (Britten), als Valmont in *Manon Lescaut*, als Faninal in *Der Rosenkavalier*, als Schaunard in *La Bohème*, als Papageno in *Die Zauberflöte*, als Figaro in *Le nozze di Figaro*, als Don Alfonso in *Così fan tutte*, als Hamlet in *Hamlet*, als Hercule in *Alceste*, als Le Témoin in *L'Apocalypse Arabe* (Samir Odeh-Tamimi), als Silvio de Nardi in *Bomarzo* (Ginastera) oder auch als Gonsalvo Fieschi in *Die Gezeichneten* (Schreker). Thomas Oliemans arbeitet regelmässig mit Regisseur*innen wie Deborah Warner, Simon McBurney, Pierre Audi, Christof Loy, Robert Carsen, Ivo van Hove und mit Dirigent*innen und Ensembles wie Daniel Barenboim, Ivor Bolton, Esa-Pekka Salonen, Yannick Nézet-Séguin, Karina Canellakis, Jaap van Zweden, Raphaël Pichon, Marc Albrecht, Hartmut Haenchen, Antonello Manacorda, Peter Dijkstra, Vasily Petrenko, dem Rotterdam Philharmonic Orchestra, Royal Concertgebouw Orchestra, Netherlands Philharmonic Orchestra, Royal Liverpool Philharmonic Orchestra, BBC Symphony Orchestra, Ensemble Pygmalion und der Amsterdam Sinfonietta.



**Eivind
Ringstad**
Viola



**Rolf
Romei**
Tenor

Der norwegische Bratschist Eivind Ringstad gilt heute als einer der prominentesten Bratschisten seiner Generation. Der Durchbruch gelang ihm nach dem Gewinn des Eurovisionswettbewerb für junge Musiker 2012. Seitdem ist er bei grossen Festivals und in Konzerthäusern auf der ganzen Welt aufgetreten. Als Solist wurde Eivind zu praktisch allen BBC-Orchestern in Grossbritannien eingeladen. Darüber hinaus ist er mit Orchestern wie der Kopenhagener Philharmonie, dem Sinfonieorchester Trondheim, dem Sinfonieorchester Kristiansand, der Dala Sinfonietta, der London Sinfonietta, dem Bergen Philharmonic, dem RSO Wien, dem Norwegischen Rundfunkorchester, dem Norwegischen Kammerorchester und dem Polnischen Kammerorchester aufgetreten. Seine Leidenschaft gilt der Kammermusik, und er hat mit einigen der bedeutendsten Kammermusiker*innen zusammengearbeitet, darunter Leif Ove Andsnes, Janine Jansen, Anthony Marwood, Henning Kraggerud, Beatrice Rana und Steven Isserlis. In dieser Saison wurde er zum künstlerischen Leiter des Norsjø-Kammermusikfestivals ernannt. Neben der Aufführung des Standardrepertoires für die Bratsche fertigt Eivind oft eigene Transkriptionen an, um alle Möglichkeiten der Bratsche zu zeigen. Seine Transkriptionen umfassen sowohl virtuose Kompositionen als auch berühmte kurze Stücke von Komponisten wie Grieg, Ysaÿe, Elgar und Bull.

Nach Studien in Winterthur, Karlsruhe und privat bei Nicolai Gedda sowie Engagements in St. Gallen, Augsburg und Oldenburg ist der gebürtige Schaffhauser nun seit 2006 Ensemblemitglied am Theater Basel, wo er sich vom lyrischen Tenor inzwischen zu einem Faust, Don José (*Carmen*), Max (*Freischütz*), Prinz (*Rusalka*), Paul (*Die tote Stadt*), Hoffmann, Parsifal, Lohengrin oder Peter Grimes entwickelt hat. Sein breites Repertoire umfasst aber z. B. auch die Figur Manolios in Martinüs *Greek Passion*, diverse Werke neuerer Musik wie *Donnerstag aus Licht* von Stockhausen und *Satyagraha* von Glass oder Uraufführungen von Adriana Hölzsky, Olga Neuwirth, Michael Wertmüller etc. Gastverträge führten ihn u. a. nach Stuttgart, Düsseldorf, Madrid, Graz, Hamburg, ans Edinburgh Festival, an die Komische Oper Berlin, die Ruhrtriennale oder die Bayerische Staatsoper, die Novaya Opera Moskau oder die English National Opera in London. Neben der Opernbühne pflegt er eine rege Konzerttätigkeit und ist als Oratoriensänger und als Interpret von Lieder- und Kammermusikabenden auch international gefragt.



**Alinka
Rowe**
Viola

Die britisch-polnische Bratschistin Alinka Rowe hat bereits eine abwechslungsreiche und vielseitige Karriere als Solistin und Kammermusikerin entwickelt. Sie konzertiert regelmässig im Vereinigten Königreich und in Europa und ist bei Festivals wie dem Swaledale Festival, dem Wye Valley Chamber Music Festival, Mendelssohn on Mull und dem Lewes Chamber Music Festival aufgetreten. Sie gab Konzerte in der Royal Festival Hall und am St John's Smith Square und spielte kürzlich Waltons Konzert mit dem North London Symphony Orchestra. Als engagierte Kammermusikerin hat sie mit Künstlern wie dem Doric, Brodsky und Jerusalem Quartett, Sheku Kanneh-Mason, Adrian Brendel und Steven Isserlis zusammengearbeitet. Mit dem Cassadó Ensemble hat sie Aufnahmen für Decca Classics gemacht. In Prussia Cove nahm Alinka an Meisterkursen mit Ferenc Rados, Rita Wagner und Hariolf Schlichtig teil und wurde anschliessend zu IMS Open Chamber Music und zur IMS-Tournee eingeladen, die mit Auftritten in der Wigmore Hall und auf dem Champs Hill gipfelte. Derzeit studiert sie an der Musik-Akademie Basel bei Silvia Simionescu.



**Tomasz
Sierant**
Flöte

Der polnische Flötist Tomasz Sierant, geboren 1995, begann im Alter von 13 Jahren seine Musikausbildung in Łódź. 2014 nahm er das Bachelorstudium bei Urszula Janik an der Fryderyk Chopin Musikhochschule in Warschau auf. Im selben Jahr spielte er als Ersatzmitglied im Warschauer Philharmonischen Orchester und im Orchester Sinfonia Iuventus. In dieser Zeit war er auch Mitglied des polnischen Philharmonischen Jugendorchesters. Er besuchte Meisterkurse bei weltberühmten Flötisten, u. a. Denis Bouriakov, Andrea Liberknecht, Janos Balint, Shimizu Kazutaka, Sara Louvion und anderen. Im November 2017 erhielt er das Förderstipendium der Hans und Eugenia Jütting Stiftung. Seit 2017 studierte er bei Felix Renggli an der Musik-Akademie in Basel. Er war ab dem Frühjahr 2018 Soloflötist des Gustav Mahler Jugendorchesters, mit dem er in den renommiertesten Konzertsälen Europas auftreten konnte, so im Concertgebouw Amsterdam, im Konzerthaus Berlin und in der Hamburger Elbphilharmonie. Im Januar 2019 wurde er Mitglied der Orchesterakademie im Opernhaus Zürich und kurz darauf Stipendiat der Kiefer Hablitzel Stiftung. Seit Februar 2020 ist er Soloflötist bei der Robert-Schumann-Philharmonie Chemnitz.



**Hani
Song**
Violine



**Olivier
Stankiewicz**
Oboe

Die 1997 in Zürich geborene Hani Song spielt seit ihrem dritten Lebensjahr Violine. Nach ihrem Masterstudium bei Mi-Kyung Lee an der HMT München setzt sie nun mit dem Solistendiplom fort. Sie wurde u. a. von Andreas Janke und Philip Draganov unterrichtet und besuchte Meisterkurse u. a. von Ana Chumachenco, Igor Ozim und Dmitry Sitkovetsky. Hani ist Preisträgerin von zahlreichen Musikwettbewerben wie dem internationalen Violinwettbewerb Wolfgang Marschner (1. Preis und Sonderpreis) und dem Schweizerischen Jugendmusikwettbewerb (1. Preis mit Auszeichnung). 2022 erhielt sie den Kiefer Hablitzel | Ernst Göhner Musikpreis. Als Solistin konzertierte Hani Song mit dem Orchestra della Magna Grecia, der Bayerischen Philharmonie, dem Akademischen Orchester Zürich und vielen weiteren in Russland, Brasilien und vielen Ländern Europas. Hani spielt viel Kammermusik in verschiedensten Formationen. 2017 spielte sie als Mitglied des Verbier Festival Orchestra unter namhaften Dirigenten wie Charles Dutoit, Sir Antonio Pappano und Daniel Harding. Seit der Saison 2022/23 spielt sie bei den 1. Violinen der Staatskapelle Berlin. Hani war Stipendiatin der Lyra-Stiftung und der Fritz-Gerber-Stiftung. 2016 gewann sie das Stipendium der Friedl Wald Stiftung und seit 2018 ist sie Stipendiatin bei Yehudi Menuhin Live Music Now München e. V. Vom Schweizer Fernsehen wurden über sie drei Dokumentarfilme gedreht, die international ausgestrahlt wurden.

Der in Nizza geborene Olivier Stankiewicz studierte am Pariser Konservatorium und ist Preisträger mehrerer internationaler Wettbewerbe und Auszeichnungen. 2015 wurde er zum Solo-Oboisten des London Symphony Orchestra ernannt. Als gefragter Solist, Kammermusiker und Lehrer ist Olivier Stankiewicz in Europa, Japan und den USA aufgetreten. Zu den jüngsten Höhepunkten zählen ein Debüt bei den BBC Proms, Konzerte in der Wigmore Hall mit den Pianisten Alasdair Beatson und Stephen Hough, die von BBC Radio 3 übertragen wurden, sowie ein Musik/Visual-Art-Projekt mit der Phillips Collection. 2021 veröffentlichte Delphian Records seine Mozart-Violinsonaten, die von der Kritik hoch gelobt wurden, und LSO Live veröffentlichte sein Mozart-Oboenkonzert unter der Leitung von Jaime Martin. Als begeisterter Kammermusiker hat Olivier an den Kammermusikfestivals von Crusell, Delft und Winchester teilgenommen. Er hat mit dem Castalian Quartet, Renaud Capuçon und Liza Fertschmann gespielt. Als Solist trat er unter anderem mit der Tokyo Sinfonietta und dem Orchestre National de France auf. 2014 spielte er die Uraufführung des Werks *Nur* von Benjamin Attahir mit dem Orchestre National du Capitole de Toulouse und Tugan Sokhiev. Er unterrichtet am Royal College of Music in London und gibt weltweit Meisterkurse.



**Maria
Włoszczowska**
Violine

Die polnische Geigerin Maria Włoszczowska ist für ihre Vielseitigkeit als Solistin, Konzertmeisterin sowie Kammermusikerin bekannt. Sie begann die Saison 2022/23 mit ihrem Solodebüt bei den BBC Proms mit Kaija Saariahos *Vers toi qui es si loin* mit der Royal Northern Sinfonia und Dinis Sousa. Als Leiterin der Royal Northern Sinfonia trägt sie die Verantwortung für eine Reihe von Programmen; einer der Höhepunkte dieser Saison ist die Aufführung von Beethovens Violinkonzert als Solistin und Leiterin. Darüber hinaus gibt Maria ihr Debüt in Hongkong beim Hong Kong Musicus Festival und ist Mitglied der Violin-Fakultät in Yellow Barn, Vermont. In der vergangenen Saison gab Maria ihr New Yorker Konzertdebüt bei 92NY mit Jeremy Denk, wo sie alle sechs Bach-Sonaten für Violine und Cembalo aufführte. Sie tritt regelmässig in der Wigmore Hall und bei internationalen Festivals wie dem dem Lammermuir Festival und dem IMS Prussia Cove auf. Zu ihren Rezital- und Kammermusikpartnern zählen Jeremy Denk, Bengt Forsberg, Dinis Sousa, Thomas Adès, Alasdair Beatson, Philippe Graffin, Benjamin Grosvenor, Steven Isserlis und Steven Osborne. In dieser Saison wird auch das Valo Quartett gegründet, das sie leitet. Im Jahr 2018 gewann sie sowohl den 1. Preis als auch den Publikumspreis beim 21. Internationalen Johann-Sebastian-Bach-Wettbewerb in Leipzig.

KLAVIER KOMPAKT 25.–27. AUGUST 2023

mit Hisako Kawamura, Dasol Kim und Fabian Müller



Himmliche Längen oder kampfloser Untergang? Gedanken zu Schuberts Klaviermusik

Franz Schuberts Musik bildet in der Landschaft der klassisch-romantischen Musikkultur ein Archipel, das zu betreten wir nicht müde werden, obwohl wir viele seiner Orte so gut kennen oder zu kennen meinen – und doch hält es immer wieder Entdeckungen bereit, wie sie im Programm des diesjährigen «Klavier kompakt»-Wochenendes unter den Werken für Klavier zu vier Händen zu finden sind. Die ungebrochene Faszination von Schuberts Tonsprache beruht vielleicht am stärksten auf ihren gegensätzlichen Eigenschaften von mitreisender Vitalität und abgrundtiefer Melancholie, die Interpret*innen, Hörer*innen und nicht zuletzt auch Komponist*innen in den Bann ziehen. (Der amerikanische Komponist Morton Feldman, dem einige der kühnsten und auch längsten Klavierwerke des 20. Jahrhunderts zu verdanken sind, ging sogar so weit, sein eigenes Schaffen als Ausdruck der Trauer über Schuberts so frühen Tod zu bezeichnen.) Die Ursachen für diese Wirkung bleiben aber letztlich ebenso rätselhaft wie die ungeheure Produktivität eines Menschen, der von sich selbst meinte, er sei nur auf diese Welt gekommen, um zu komponieren. Wenn Schuberts grosser Bewunderer Franz Liszt seine eigene phänomenale Produktion durch den Vergleich mit einem Apfelbaum rechtfertigte, dessen Bestimmung es nun einmal sei, Früchte hervorzubringen, so passt dieses Bild auf Schuberts Œuvre noch besser. Die grosse Zahl der von Schubert hinterlassenen Fragmente – unter ihnen die «unvollendete» Symphonie h-Moll oder die Klaviersonate C-Dur D 840 mit dem Beinamen *Reliquie* – bezeugt den Überschuss an Ideen, der ihn in Verbindung mit einer skrupulösen Selbstkritik mitunter geradezu lähmte. Doch darf die andere Seite Schuberts nicht übersehen werden, nämlich die des reflektierten und hochsensiblen Künstlers, der zusammen mit Gleichgesinnten unter der politischen Zensur der Metternich-Ära und dem kulturellen Mehltau des Biedermeier litt. Dieses Gefühl der Ohnmacht prägt vor allem die Werke seiner beiden letzten Lebensjahre, für die zu Recht der metaphysisch aufgeladene Begriff des «Spätwerks» gebraucht wurde.

Die Zerrissenheit von Schuberts innerer Existenz ist in seiner Klaviermusik besonders intensiv erlebbar, da es sich beim Klavier um ein zugleich monologisches und vielstimmiges Medium handelt. Die äussere, oft von herrlichen Gesangsthemen geprägte und unschuldig wirkende klangliche Oberfläche verdeckt einen tragischen Kern, der auch in der Trias der letzten Sonaten schonungslos hervortritt. Diese Schichten und Dimensionen wurden erst am Ende des 19. Jahrhunderts erkannt, so durch den Pianisten Conrad Ansoerge. Die überfällige Korrektur des lange vorherrschenden klischeehaften Schubert-Bildes bestimmt auch einen Aufsatz des 25-jährigen Theodor W. Adorno aus dem Schubert-Jahr 1928. Gleichermassen von der Psychoanalyse wie vom Surrealismus beeinflusst, deutete er Schuberts Formen- und Themensprache als Echo einer komplexen inneren Vorstellungswelt: «Schuberts Formen sind Formen der Beschwörung des einmal Erschienenen, nicht der Verwandlung des Erfundenen. (...) Da treten anstelle von entwickelnden Vermittlungssätzen harmonische Rückungen als Umbelichtungen und führen in einen neuen Landschaftsbereich, der in sich so wenig Entwicklung kennt wie der vorige Teil; da wird in Durchführungen verzichtet, die Themen moti-

visch zu zergliedern, um aus ihren kleinsten Teilen den dynamischen Funken zu schlagen, sondern die unabänderlichen Themen werden fortschreitend enthüllt; da werden rückschauend Themen wieder aufgenommen, die durchmessen, nicht aber vergangen sind; und über allem liegt gleich einer dünnen knisternden Hülle die Sonate, die die wachsenden Kristalle überzieht, um bald zu zerbrechen.» Nach dem Zweiten Weltkrieg ging der Stuttgarter Pianist und Musikautor Jürgen Uhde noch weiter, als er in seinen Analysen der Klaviersonaten Beethovens deren Dynamik und Dramatik den «kampfflosen Untergang» in den Sonaten Schuberts gegenüberstellte. Dieses Urteil mag angesichts des Spektrums heutiger Schubert-Interpretationen einseitig klingen, doch ist es im Zusammenhang mit den «himmlischen Längen» zu sehen, die bereits Robert Schumann konstatiert hatte. Die Fiktion eines Stillstands der Zeit ist Schuberts bewusste, sich in ganz unterschiedlichen Lösungen niederschlagende Antwort auf das kämpferische Prinzip Beethovens: Als Rückzug in die Stille im zunächst so naiv beginnenden Finale der *Gasteiner* Sonate D 850 von 1825; als atemloser Taumel im Schlusssatz von D 958 (dem Wiedergänger des «Jagd»-Finales von Beethovens Sonate Es-Dur Op. 31 Nr. 3); als traumverloren-seliges Schweifen im Finale der Sonate A-Dur D 959 (nach dem Abgrund der Verzweigung des langsamen Satzes); oder als kalt-nervöse Heiterkeit im Schlusssatz der B-Dur-Sonate D 960, der die melodische Wärme des ersten Satzes endgültig verdrängt. In den gleichzeitig entstandenen drei Klavierstücken D 946 werden diese Eigenschaften dann zu einer Art Zyklus zusammengefasst.

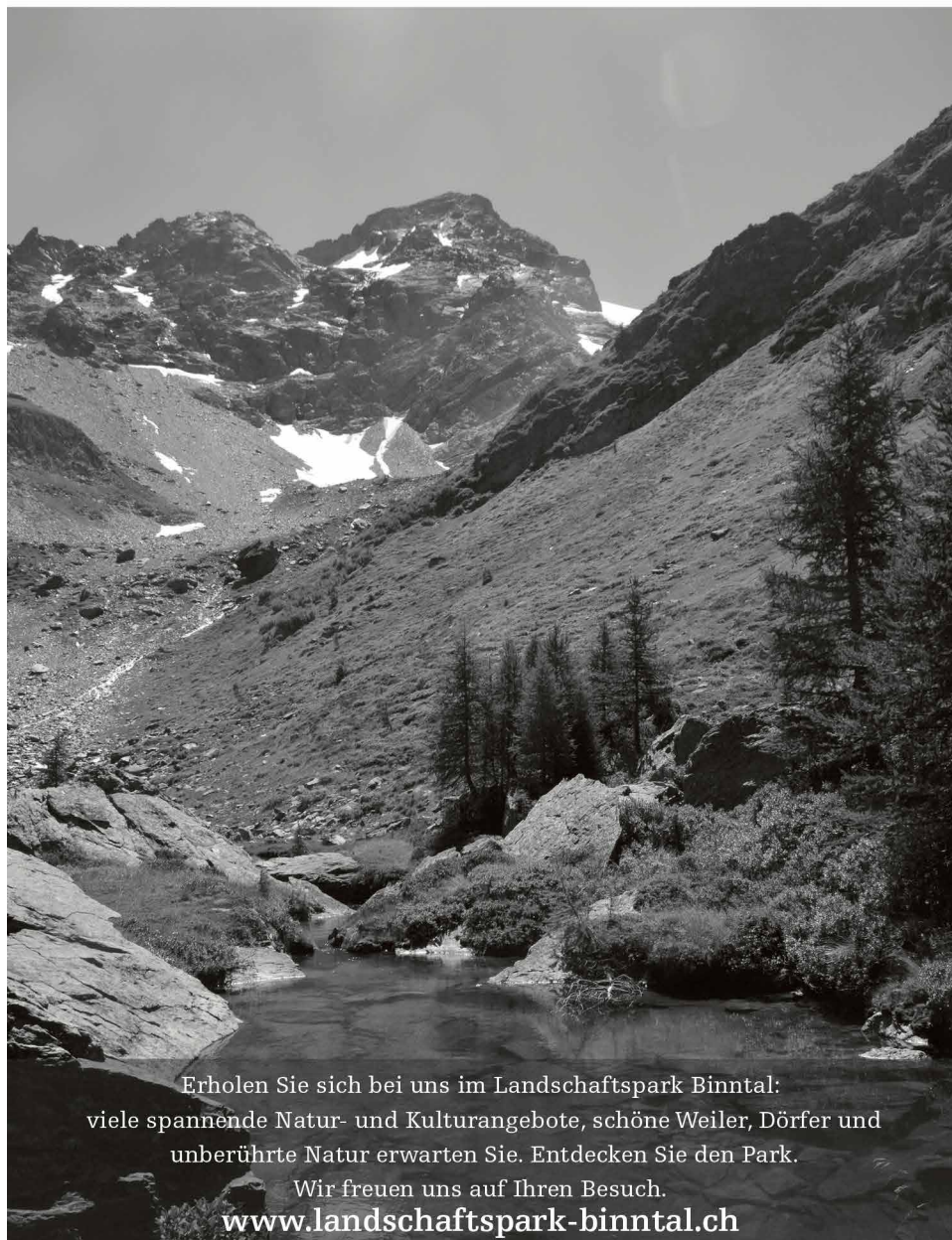
Schubert unternahm diese Gratwanderung aber nicht nur in den Gattungen für Klavier solo mit der epischen Sonate, dem zugespitzten Charakterstück oder dem intimen Impromptu, sondern auch in der vierhändigen Klaviermusik, in denen Variation, Marsch und Fantasie hinzutreten. Die enormen klanglichen Möglichkeiten des mit vier Händen erzeugten Klavierklangs hatte er bereits als 13-jähriger erprobt: Das erste im Deutsch-Verzeichnis aufgeführte Werk ist die Fantasie für Klavier vierhändig D 1 aus dem Jahr 1810. Und so schuf er auch für diese eigentlich der Hausmusik zugeordneten Besetzung eine Reihe von teilweise immer noch zu entdeckenden Meisterwerken. So stehen den beiden grossen Moll-Kompositionen des letzten Lebensjahres – die dramatischen *Lebensstürme* in a-Moll (deren Titel nicht von Schubert, sondern einem späteren Verleger stammt) und das kontrapunktische Wunderwerk der Fantasie f-Moll – mit dem Rondo in A-Dur und den Variationen As-Dur Werke grösser klanglicher Schönheit und satztechnischer Vollendung gegenüber. Für den Komponisten Dieter Schnebel waren die As-Dur-Variationen mit ihrem unaufhörlichen Spiel von Schatten und Licht, von Elan vital und Bangen sogar ein geheimer Höhepunkt von Schuberts Schaffen. Als klingendes Psychogramm ist uns Schuberts Musik deshalb wohl so nahe wie keine andere, aber wir spüren auch, dass es sich um ein Paradies handelt, das nur im Reich der Kunst existiert.

— Wolfgang Rathert

Prof. Dr. Wolfgang Rathert studierte Historische Musikwissenschaft, Philosophie und Neuere Geschichte an der Freien Universität Berlin; 1987 promovierte er mit einer Arbeit über Charles Ives. 2012 war er Mitglied der Jury des Concours Géza Anda Zürich.



LANDSCHAFTSPARK
BINNTAL



Erholen Sie sich bei uns im Landschaftspark Binntal:
viele spannende Natur- und Kulturangebote, schöne Weiler, Dörfer und
unberührte Natur erwarten Sie. Entdecken Sie den Park.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

www.landschaftspark-binntal.ch

25. AUGUST

Klavierrezital 1

mit Hisako Kawamura und Fabian Müller

Freitag, 25. August 2023, um 20 Uhr, Kirche Ernen

Spieldauer ca. 70 Minuten ohne Pause

Franz Schubert 1797–1828

Klaviersonate c-Moll D 958

Allegro

Adagio

Menuetto. Allegro

Allegro

Fabian Müller

Franz Schubert

Klaviersonate A-Dur D 959

Allegro

Andantino

Scherzo. Allegro vivace

Rondo. Allegretto

Hisako Kawamura

Klavierrezital 2

mit Hisako Kawamura

Samstag, 26. August 2023, um 17 Uhr, Kirche Ernen

Spieldauer ca. 75 Minuten ohne Pause

Franz Schubert 1797–1828

Klaviersonate D-Dur D 850 «Gasteiner»

Allegro vivace

Con moto

Scherzo. Allegro vivace

Rondo. Allegro moderato

Franz Schubert

4 Impromptus D 935

Nr. 1 f-Moll (Allegro moderato)

Nr. 2 As-Dur (Allegretto)

Nr. 3 B-Dur (Andante)

Nr. 4 f-Moll (Allegro scherzando)

26. AUGUST

Klavierrezital 3

mit Fabian Müller

Samstag, 26. August 2023, um 20 Uhr, Kirche Ernen

Spieldauer ca. 75 Minuten ohne Pause

Franz Schubert 1797–1828

4 Impromptus D 899

Nr. 1 c-Moll (Allegro molto moderato)

Nr. 2 Es-Dur (Allegro)

Nr. 3 Ges-Dur (Andante)

Nr. 4 As-Dur (Allegretto)

Franz Schubert

Drei Klavierstücke D 946

Nr. 1 es-Moll (Allegro assai)

Nr. 2 Es-Dur (Allegretto)

Nr. 3 C-Dur (Allegro)

Franz Schubert

Ungarische Melodie h-Moll für Klavier D 817

Allegretto

Klavierrezital 4

mit Hisako Kawamura, Dasol Kim und Fabian Müller

Sonntag, 27. August 2023, um 11 Uhr, Kirche Ernen

Spieldauer ca. 75 Minuten ohne Pause

Franz Schubert 1797–1828

Rondo A-Dur für Klavier zu vier Händen D 951

Hisako Kawamura

Dasol Kim

Franz Schubert

Allegro a-Moll für Klavier zu vier Händen D 947 «Lebensstürme»

Hisako Kawamura

Dasol Kim

Franz Schubert

Acht Variationen über ein eigenes Thema As-Dur D 813

Dasol Kim

Fabian Müller

Franz Schubert

Fantasie f-Moll für Klavier zu vier Händen D 940

Allegro molto moderato

Largo

Allegro vivace

Tempo I

Hisako Kawamura

Fabian Müller

27. AUGUST

Klavierrezital 5

mit Dasol Kim

Sonntag, 27. August 2023, um 14 Uhr, Kirche Ernen

Spieldauer ca. 70 Minuten ohne Pause

Franz Schubert 1797–1828

Klaviersonate Es-Dur D 568

Allegro moderato

Andante molto

Menuett. Allegretto

Allegro moderato

Franz Schubert

Klaviersonate B-Dur D 960

Molto moderato

Andante sostenuto

Scherzo. Allegro vivace

Allegro ma non troppo



**Hisako
Kawamura**

Geboren in Nishinomiya (Japan), aufgewachsen in Deutschland, identifiziert sich Hisako Kawamura sowohl mit der europäischen als auch der japanischen Kultur. Stark beeinflusst von ihren Lehrpersonen – Vladimir Krainev aus Russland und Małgorzata Bator-Schreiber aus Polen – lernte sie darüber hinaus die slawische Musik schätzen. Kawamura ist Gewinnerin vom Concours Clara Haskil in Vevey, dem Europäischen Chopin-Wettbewerb in Darmstadt sowie Preisträgerin beim Internationalen Musikwettbewerb der ARD in München und Concours Géza Anda in Zürich. Kammermusik ist und bleibt ihre Leidenschaft, bei der sie den Austausch musikalischer Ideen und Inspirationen sehr schätzt. So musiziert sie regelmässig zusammen mit Musiker*innen wie Sarah Christian (Violine), Clemens Hagen (Cello) sowie Maximilian Hornung (Cello). Für ihre künstlerische Tätigkeit erhielt sie diverse Kultur-Preise. Im Jahre 2020 wurde ihr der 51. Suntory Music Award verliehen. Es liegen verschiedene CD-Aufnahmen von ihr vor, zuletzt veröffentlichte sie beim Label RCA Red Seal Sonaten Ludwig van Beethovens. Inspiriert von der engagierten pädagogischen Tätigkeit ihrer Mentoren, die ihre pianistische und künstlerische Erfahrung an die nächste Generation weitergaben, unterrichtet sie als Professorin an der Folkwang Universität der Künste in Essen, sowie am Tokyo College of Music.



**Dasol
Kim**

Der koreanische Pianist Dasol Kim gilt seit seinem Debüt mit dem New York Philharmonic und seiner bei der Deutschen Grammophon erschienenen CD mit Werken Robert Schumanns als einer der meistbeachteten und aufregendsten Vertreter seiner Generation. Die internationale Presse rühmt seine Interpretationen sowie die Fähigkeit, das Publikum mit unverwechselbarem Ton und äusserst klarem Spiel zu fesseln. Gerald Fauth und Arie Vardi beeinflussten seine musikalische Entwicklung. Dasol Kim gewann zahlreiche Preise bei internationalen Wettbewerben, darunter der Concours Géza Anda und Concours de Genève in der Schweiz, Concours Reine Elisabeth in Belgien, ARD-Musikwettbewerb und der Beethoven Klavierwettbewerb Wien. Als Solist trat er mit bedeutenden Orchestern auf (u. a. Tonhalle-Orchester Zürich, Konzerthausorchester Berlin, Symphonieorchester des Bayrischen Rundfunks, Orchestre de la Suisse Romande, Seoul Philharmonic Orchestra, Nationaal Orkest van België) und musizierte mit Michael Sanderling, Alan Gilbert, David Zinman, Marin Alsop, und Myung-Whun Chung. Er ist regelmässiger Gast an internationalen Kammermusikfestivals; zu seinen Kammermusikpartnern zählen David Gerin-gas, Gautier Capuçon, Svetlin Roussev und Jian Wang. Dasol Kim lebt in Berlin und unterrichtet an der Hochschule für Musik und Theater «Felix Mendelssohn Bartholdy» Leipzig.



**Fabian
Müller**

Fabian Müller ist einer der bemerkenswertesten deutschen Pianisten seiner Generation. Für grosses Aufsehen sorgte er 2017 beim Internationalen ARD-Musikwettbewerb in München, bei dem er nicht nur den 2. Preis in der Gesamtwertung belegte, sondern auch vier Zusatzpreise erhielt: den Publikumspreis, den Brüder-Busch-Preis, den Sonderpreis Genuin classics sowie den Henle-Urtextpreis. Bereits 2013 erhielt Fabian Müller beim Internationalen Ferruccio-Busoni-Klavierwettbewerb in Bozen den Internationalen Pressepreis, den Sonderpreis für die beste Interpretation eines Werkes von Ferruccio Busoni sowie den Sonderpreis für die Interpretation zeitgenössischer Klaviermusik. Seither trat er u. a. mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem WDR Sinfonieorchester Köln, dem hr-Sinfonieorchester und dem Beethoven Orchester Bonn auf. Er gastierte ferner bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, bei den Schwetzingen SWR Festspielen, beim Heidelberger Frühling, beim Klavier-Festival Ruhr, beim Aldeburgh Festival, im Konzerthaus Berlin, im Münchner Herkulessaal, in der Kölner Philharmonie, in der Tonhalle Düsseldorf, im Bonner Beethovenhaus und in der Bremer Glocke. Im Frühjahr 2018 gab er sein Debüt in der New Yorker Carnegie Hall. Er ist darüber hinaus künstlerischer Leiter der von ihm initiierten Kammermusikreihe

«Bonner Zwischentöne». Neben der regulären Konzerttätigkeit engagiert sich Fabian Müller auch im Bereich der Musikvermittlung und Kinder- und Jugendarbeit. Als Festival-Pianist beim Education-Projekt des Klavier-Festivals Ruhr arbeitet er jedes Jahr mit über 300 Kindern zusammen, die sich auf schöpferische Weise mit moderner Musik auseinandersetzen. Des weiteren gibt er häufig Moderationskonzerte, bei denen er die Musik dem Publikum auf interessante und anschauliche Weise näherbringt.

NEWCOMERS

8.–10.

SEPTEMBER

2023

Musikalische Leitung:
Jonathan Inniger und Francesco Walter



Newcomers – von Bach bis Winkelman

Abseits der Gattungsnorm

Das **Atenea Quartet** präsentiert Streichquartett-Musik, die in ganz unterschiedlichem Sinne weit weg von der durch Haydn und Mozart formierten Norm liegt, die aber eine jeweils ganz eigene Verbindung zu den Stammvätern der Gattung eröffnet. Vor allem im 19. Jahrhundert schrieben Theoretiker des Streichquartetts dem vierstimmigen Satz eine besondere Würde und Reinheit zu, was diese in der seit dem 18. Jahrhundert durchgesetzten Norm der vier Stimm-lagen (Sopran, Alt, Tenor, Bass), und damit paradigmatisch in den Chorälen Johann Sebastian Bachs manifestiert sahen. Letztere verweisen deutlich auf die satztechnischen Grundlagen des ab 1750 entstandenen Streichquartetts. Noch heute haben die Choräle als beispielhafte Anwen-dungen der Vierstimmigkeit einen zentralen Platz in jedem musiktheoretischen Unterricht, der die bis um 1900 gültigen Regeln des Zusammenklangs zum Gegenstand hat.

Jenseits dieser historischen Schwelle tonaler Musik befinden sich die Werke Anton Weberns und Benjamin Brittens. Beide fanden ihre eigenen Antworten auf die Frage nach einer (a)tonalen Ordnung. Weberns ganz einer Ästhetik der Kompaktheit verpflichtete *Sechs Bagatellen* Op. 9 operieren – obschon noch vor dem 1. Weltkrieg geschrieben – im Grunde bereits mit der (erst 1923 von Schönberg explizit formulierten) Idee der Zwölftönigkeit. Sie verweigern sich einem musikalischen Narrativ, an dessen Stelle vereinzelte, höchstexpressive Momente und Ereignisse treten, die miteinander nur ausserhalb der erlebten Zeit interagieren. Das schon für die Quar-tette Haydns und Mozarts zentrale Prinzip der kompositionstechnischen Dichte führen sie über die Grenze der Nachvollziehbarkeit. Die *Three Divertimenti* des eine Generation jüngeren Britten gehen nicht so weit, obwohl der bei der Komposition erst 20-jährige Engländer schon die aller-modernsten Techniken in seinen Personalstil aufgenommen hatte – auch Ideen Weberns. Die *Divertimenti* changieren virtuos zwischen tonalen und atonalen Episoden und sind unterhalt-same, nuancierte Charakterstücke ganz im Sinne der Divertimento-Tradition – diese war ein Vorläufer des «eentlichen» Streichquartetts bei Haydn und Mozart.

Franz Schuberts Streichquartett d-Moll steht am Ende der ersten Blütezeit der Gattung und geht durch die Integration seiner Vokalmusik über die etablierte Form hinaus. Am Ende des 1. Satzes zitiert Schubert aus seiner Oper *Fierrabras* eine harmonische Wendung, die die Zeile «Mich fassen die bleichen Gestalten der Nacht» begleitet. Dies verweist auf die Todesthematik des Werks, die bestätigt wird durch die Grundlage des Variationssatzes, die dem Quartett den Beinamen «Der Tod und das Mädchen» gab. Hier, im 2. Satz, spart Schubert jedoch die angst-erfüllte Episode des Mädchens aus, die im Lied von der versöhnlichen Botschaft des erlösenden Todes umrahmt wird. Todesangst prägt dafür die anderen drei Sätze: Vom wuchtigen Anfangs-motiv des 1. Satzes, über den Scherzo-Totentanz, bis zum panisch rasenden Finale – überall werden die kurz aufflackernden idyllischen Visionen vom fatalen d-Moll-Strudel mitgerissen.

Lustvolle Transkriptionen

Auf dem Programm des **Percussion-Duo CY:T** steht neben einem Originalwerk von Keiko Abe eine vielfältige Auswahl an Transkriptionen für zwei Marimbas bzw. Vibraphone. Darunter befinden sich bekannte Klavierwerke Ravels, Mendelssohns und Prokofievs oder das geheim-nisvoll schwebende «O Magnum Mysterium» des Amerikaners Morten Lauridsen. Das Wort «Marimba» stammt aus Südafrika. Überhaupt sind Xylophone, dazu gehören auch traditio-

nelle Formen der Marimba, auf dem afrikanischen Kontinent am vielfältigsten und prägendsten für die dortigen Musikkulturen, die mit den Millionen versklavten Menschen ab dem 16. Jahrhundert nach Amerika kamen. In Europa sind Xylophone seit dem Mittelalter belegt, wurden aber bis ins 19. Jahrhundert nur in der Volksmusik verwendet. Erst um 1900 wurden sie in die immer grösser werdenden Schlagwerkapparate der Orchester integriert. Dies zog eine zunehmende professionelle Ausbildung von Musiker*innen nach sich, was wiederum dazu führte, dass nicht nur Originalkompositionen, sondern auch viele Transkriptionen älterer Werke für die Instrumente gemacht wurden. Das Vibraphon wurde erst um 1920 als Metall-Pendant zur hölzernen Marimba erfunden und war seit den 1930er-Jahren im Jazz sehr beliebt, gleichzeitig nahm es auch in die Schlagzeuggruppe von Orchestern Einzug.

Visitationen

Das **Trio Zeitgeist** setzt die *12 Visitations from the past* der Schweizer Komponistin Helena Winkelman – Composer in Residence 2022/23 im Musikdorf Ernen – in das Zentrum seines Programms. Umrahmt wird das 2020 geschriebene Werk von den späten Klaviertrios von Gabriel Fauré und Felix Mendelssohn Bartholdy. Fauré vollendete sein einziges Klaviertrio als 78-Jähriger, als vorletztes Werk, ein Jahr vor seinem Tod. Er hatte zu dem Zeitpunkt bereits sein Gehör und grosse Teile seiner Sehfähigkeit verloren, was ihn vom aktiven Musikleben abschnitt und innerlich vereinsamen liess. Eine freie, durchsichtige Klarheit prägt das Trio, das dadurch einen weltentrückten Geist atmet. Fauré war als sehr offener und fördernder Kompositionslehrer bekannt, was auch sein Schüler Maurice Ravel – im Programm das Bindeglied zu Winkelmans Bagatellen – erfahren durfte.

Zwölf Bagatellen nahm sich die Komponistin und ausgebildete Schamanin vor, jede davon ist das Ergebnis eines Geisterkontakts mit einem vergangenen Komponisten. Neun sind bereits erfolgt, Beethoven, Liszt und Poulenc fehlen noch. Winkelman beschreibt die Entstehung so: «Ich habe zu Beginn jedes Stücks versucht, einen Zustand grösstmöglicher Offenheit und Leere zu erreichen. Ich habe an den Komponisten gedacht und ihn gebeten, etwas zu uns zu sagen, auf eine Weise, die mit dem Heute zu tun hat.» Entstanden sind Miniaturen – geprägt von Winkelmans spielerischer, persönlicher Handschrift – mit deutlichen Anklängen an die Musik des entsprechenden Geistes. Die Zwölf Komponisten sind (gemäss Geburtsdatum) jeweils einem der Tierkreiszeichen zugeordnet, weshalb Winkelman sich zwischen Haydn und J. S. Bach entscheiden musste. Ein wenig Bach konnte sie aber doch in unsere Welt schmuggeln, durch Schostakowitsch, der ihr offenbar etwas über seine von Bach geprägten Fugen erzählte. Die letzte Visitation leitet direkt über zu Mendelssohns 1845 vollendetem Klaviertrio, das seinen Weg aus dem düsteren Gestus der Sätze 1 und 3 zur Choralapotheose des Finales findet.

Spanische Folklorismen

Aus der spanischen Heimat des **Helix Trio** stammt der Kern seines Programms, der die in Mitteleuropa nur punktuell bekannte spanische Musikkultur des 19. und 20. Jahrhunderts beleuchtet. Eingerahmt wird dieser Kern von Edvard Griegs feierlich-traurigem «Andante con moto» für Klaviertrio (1878) und vom Klaviertrio G-Dur, das der 18-jährige Claude Debussy in

Fiesole schrieb, während seines Aufenthaltes als Hauspianist und Klavierpartner der bedeutenden Mäzenin Nadeschda von Meck. Darin finden sich – neben dem unüberhörbaren Einfluss der Kammermusik César Francks (und einigen schumannesken Ideen) – erst leise Anklänge an Debussys epochemachenden Personalstil.

Der aus Salamanca gebürtige Tomás Bretón verbrachte den Hauptteil seines Lebens in Madrid, wo er – neben Studien- und Konzertreisen nach Zentraleuropa und Grossbritannien – ein wichtiger Vermittler der mitteleuropäischen Musik war. Er war der Lehrer von Manuel de Falla, setzte sich für ein genuin spanisches Musiktheater ein und war auch auf dem Gebiet der Instrumentalmusik äusserst aktiv, wo er nicht davor scheute, volksmusikalische Elemente in die traditionellen Gattungen zu integrieren. So ist das «Scherzo andaluz» eine Bearbeitung des Scherzos aus dem 3. Streichquartett.

Joaquín Turina zählte um 1910 in Paris zu den meistgespielten spanischen Komponisten (neben Enrique Granados und Isaac Albéniz). Er war ein Verfechter der klassisch-romantischen Tradition und hatte weit über Madrid hinaus hohes Ansehen als Dirigent, Kompositionsprofessor und gefeierter Komponist, seine Präsenz im musikalischen Bewusstsein Mitteleuropas begann aber nach der Rückkehr nach Spanien 1913 zu schwinden. In seinem Klaviertrio h-Moll (1933) sind folkloristische Elemente mit leidenschaftlichen, breiten Kantilenen verwoben. Der dritte Satz stellt leichte, tänzerische Passagen einer Chormelodie mit modaler, archaisch anmutender Harmonik gegenüber.

Überraschungen

Das **Spirea Quartett** präsentiert sich mit Musik aus drei ganz unterschiedlichen Zeiten – nur die Rahmenwerke sind durch die Tonart F-Dur verbunden. Haydns Streichquartette Op. 50 wurden 1787 veröffentlicht und sind als kompositorische Antwort auf Mozarts 1785 vollendete «Haydn-Quartette» zu verstehen, die selbst wiederum eine kompositorische Reaktion auf die unmittelbar vorausgehende Sammlung an Quartetten Haydns (Op. 33, 1782) waren. Das Quartett F-Dur Op. 50 Nr. 5 schärft nochmals Haydns Personalstil, besonders die Ökonomie der Themen und Motive sowie der immer wieder aufflackernde Witz – etwa durch abrupt eintretende Pausen, unerwartete Phrasenschlüsse oder harmonische Überraschungen.

Resümierend auf sein langes Leben und umfangreiches Œuvre sagte Rudolf Kelterborn 2017: «Ich möchte, dass meine Musik Ausdruck der Fülle des Lebens ist. Sie umfasst Schreckliches, Entsetzliches, Ängste, Nöte, aber auch Wunderbares – Glück, Ekstase.» Kelterborn war 1968–1970 jüngst zum Dozenten für Komposition in Zürich geworden, als er sein 4. Streichquartett schrieb. Es besteht zunächst aus dem Kontrast zwischen leisen, lange ausgehaltenen und dissonanten Klängen, sowie überraschenden, eruptiven Aktionen. Daraus wächst ein immer dichteres Gewebe an expressiven, zunehmend gesanglichen Linien. Das Streichquartett von Maurice Ravel ist eines der Werke, mit denen dieser sich endgültig vom Studenten zum unabhängigen Komponisten mit persönlicher Musiksprache verwandelte. Geblieben ist die typisch französische Eleganz, hinzugekommen sind eine eigenständige Harmonik und ganz neuartige Klangvorstellungen. — *Jonathan Inniger*

Jonathan Inniger hat in Bern, Basel, Freiburg i. Ü. und Wien Kontrabass, Musikwissenschaft und Philosophie studiert. Er absolviert aktuell eine Kulturmanagement-Ausbildung und ist seit 2019 Mitarbeiter des Musikdorfs Ernen.

8. SEPTEMBER

Kammerkonzert 1

mit dem Atenea Quartet

Freitag, 8. September 2023, um 20 Uhr, Tellenhaus Ernen

Spieldauer ca. 75 Minuten, ohne Pause

Anton Webern 1883–1945

Sechs Bagatellen für Streichquartett Op. 9

Mässig

Leicht bewegt

Ziemlich fliegend

Sehr langsam

Äusserst langsam

Fliegend

Johann Sebastian Bach 1685–1750

«Aus meines Herzens Grunde» BWV 269

«Mitten wir im Leben sind» BWV 383

Aus der Sammlung «Johann Sebastian Bachs vierstimmige Choralgesänge»

Benjamin Britten 1913–1976

«Three Divertimenti» (1936)

March. Allegro maestoso

Waltz. Allegretto

Burlesque. Presto

Franz Schubert 1797–1828

Streichquartett Nr. 14 d-Moll D 810 «Der Tod und das Mädchen»

Allegro

Andante von moto

Scherzo. Allegro molto

Presto

Gil Sisquella i Oncins, Violine

Jaume Angelès Fité, Violine

Bernat Santacana i Hervada, Viola

Iago Domínguez Eiras, Violoncello

Kammerkonzert 2

mit dem Duo CY:T

Samstag, 9. September 2023, um 17 Uhr, Mehrzweckhalle Ernen
Spieldauer ca. 60 Minuten, ohne Pause

Maurice Ravel 1875–1937

Sonatine für Klavier (1903–05)

Modéré

Maurice Ravel

Menuet antique für Klavier (1895)

Felix Mendelssohn Bartholdy 1809–1847

Präludium und Fuge Nr. 4 Op. 35

Elliot Cole *1984

Postludes Nr. 2 und 8 for bowed vibraphone

Keiko Abe *1937

«Wind Sketch II» für zwei Marimbas

Sergei Prokofiev 1891–1953

Klaviersonate Nr. 2 Op. 14

Allegro, ma non troppo

Scherzo (Allegro marcato)

Andante

Vivace

Morten Lauridsen *1943

«O magnum Mysterium»

Alle Werke ausser «Wind Sketch II» sind Bearbeitungen für zwei
Marimbas oder Vibraphon vom Duo CY:T.

Chiao-Yuan Chang, Perkussion

Till Lingenberg, Perkussion

9. SEPTEMBER

Kammerkonzert 3

mit dem Trio Zeitgeist

Samstag, 9. September 2023, um 20 Uhr, Tellenhaus Ernen

Spieldauer ca. 75 Minuten, ohne Pause

Gabriel Fauré 1845–1924

Klaviertrio d-Moll Op. 120

Allegro ma non troppo

Andantino

Allegro vivo

Helena Winkelman *1974

Aus den «12 Visitations from the past» (2020)

Bagatelle I (Visitation of Maurice Ravel)

Bagatelle II (Visitation of Joseph Haydn)

Bagatelle III (Visitation of Johannes Brahms)

Bagatelle IV (Visitation of Robert Schumann)

Bagatelle V (Visitation of Gustav Mahler)

Bagatelle VI (Visitation of Claude Debussy)

Bagatelle VII (Visitation of Dmitri Schostakowitsch)

Bagatelle VIII (Visitation of Henry Purcell)

Bagatelle XII (Visitation of Felix Mendelssohn Bartholdy)

Felix Mendelssohn Bartholdy 1809–1847

Klaviertrio Nr. 2 c-Moll Op. 66

Allegro energico e con fuoco

Andante espressivo

Scherzo. Molto allegro quasi presto

Finale. Allegro appassionato

Martin Jollet, Klavier

Tim Crawford, Violine

Martin Egidi, Violoncello

Kammerkonzert 4

mit dem Helix Trio

Sonntag, 10. September 2023, um 11 Uhr, Tellenhaus Ernen

Spieldauer ca. 65 Minuten, ohne Pause

Edvard Grieg 1843–1907

Klaviertrio c-Moll EG 116

Andante con moto

Joaquín Turina 1882–1949

Klaviertrio Nr. 2 h-Moll Op. 76

Lento

Molto vivace

Lento

Tomás Bretón 1850–1923

«Cuatro piezas españolas» für Violine, Violoncello und Klavier (1913)

Danza oriental

Scherzo andaluz

Bolero

Polo gitano

Claude Debussy 1862–1918

Klaviertrio G-Dur L. 5

Andantino con moto allegro – Allegro appassionato

Scherzo. Intermezzo

Andante espressivo

Finale. Appassionato

Paula Belzunegui, Klavier

Jaume Angelès Fité, Violine

Guillermo Ortega, Violoncello

10. SEPTEMBER

Kammerkonzert 5

mit dem Spirea Quartett

Sonntag, 10. September 2023, um 14 Uhr, Tellenhaus Ernen

Spieldauer ca. 70 Minuten, ohne Pause

Joseph Haydn 1732–1809

Streichquartett F-Dur Op. 50 Nr. 5

Allegro moderato

Poco Adagio

Menuetto – Trio

Finale. Vivace

Rudolf Kelterborn 1931–2021

Streichquartett Nr. 4 (1969/70)

Preambolo

Sonata

Maurice Ravel 1875–1937

Streichquartett F-Dur (1902/03)

Allegro moderato. Très doux

Assez vif. Très rythmé

Très lent

Vif et agité

Nathan Kirzon, Violine

Laia Azcona Morist, Violine

Lucía Mullor, Viola

Blai Bosser Toca, Violoncello



Atenea Quartet

Das international preisgekrönte Atenea Quartet wurde 2019 in Barcelona gegründet und entstand aus dem Wunsch von vier leidenschaftlichen Musikern, das immense Streichquartett-Repertoire zu entdecken und zu vertiefen. Ihre öffentlichen Auftritte kombinieren sowohl das klassische Repertoire als auch zahlreiche zeitgenössische Werke. Seit seiner Gründung hat das Quartett mehrere nationale und internationale Auszeichnungen erhalten, wie den 1. Preis beim El Primer Palau 2022, bei der Orpheus Swiss Chamber Music Competition 2021, den 2. Preis bei der 14. Ausgabe der Montserrat Alavedra Chamber Music Competition 2020 und den 1. Preis bei der Delta Chamber Music Competition 2019. Kürzlich wurden sie mit dem «Prix Credit Suisse Jeunes Solistes» 2023 ausgezeichnet. In seiner jungen Geschichte wurde das Ensemble zu verschiedenen Festivals eingeladen. Das Ensemble setzt derzeit seine akademische Ausbildung an der Musik-Akademie Basel fort, unter der Leitung von Rainer Schmidt (Hagen Quartett), Silvia Simionescu (Gringolts Quartett), Claudio Martínez Mehner, Anton Kernjak und Anna Gebert.



Duo CY:T

Chiao-Yuan Chang und Till Lingenberg lernten sich 2012 bei ihrem Eintritt in die Haute Ecole de Musique de Genève kennen. Sie beginnen ihre Zusammenarbeit 2015 im Rahmen eines Meisterkurses mit Philippe Manoury. Ihr Projekt führt sie zu Auftritten bei verschiedenen Veranstaltungen in Genf und im benachbarten Frankreich sowie im Rahmen der Darmstädter Ferienkurse und des Verbier Festivals. Sie erhalten 2018 einen 1. Preis bei den Golden Classical Music Awards sowie einen 1. Preis bei der IMKA International Internet Music Competition. Ausserdem erhalten sie im gleichen Jahr den 2. Preis bei der Orpheus Swiss Chamber Music Competition. Das Duo hat ein Interesse an improvisierter Musik, Elektronik und Jazz und verbindet in ihrem Repertoire Original-Werke der Moderne mit Transkriptionen sowie mit der Überarbeitung des modernen Repertoires auf ihren eigenen Instrumenten bis hin zur Schaffung von persönlichem Musikmaterial.



Helix Trio

Das Helix Trio wurde 2021 an der Musik-Akademie Basel (FHNW) gegründet, wo seine drei Mitglieder derzeit studieren. Sie werden von Anton Kernjak betreut und bekommen zudem wichtige musikalische Impulse von Zoltán Fejervari und Rafael Rosenfeld. Sie sind Preisträger der Orpheus Chamber Music Competition 2022 und treten daher 2023 u. a. am Piano Trio Fest Bern, am Swiss Chamber Music Festival in Adelsboden und am Festival Musikdorf Ernen auf. Mit einem vielfältigen Interesse für die verschiedensten Kompositionen nähert sich das Helix Trio der Musik aus einer historischen Perspektive. Dieser Ansatz wird dank der Nähe der Musik-Akademie Basel zur Schola Cantorum Basiliensis unterstützt, zum Beispiel dadurch, dass die Mitglieder des Trios mit historischem Material – unter anderem barocken und klassischen Bögen – spielen und proben. Die Mitglieder des Helix Trio verfolgen das Ziel, sich durch das gemeinsame Spielen professionell weiterzuentwickeln und die Musik auf den Bühnen zu teilen.



Trio Zeitgeist

Das Trio Zeitgeist besteht aus Tim Crawford, Martin Egidi und Martin Jollet, die aus England, der Schweiz bzw. Frankreich stammen. Sie lernten sich 2020 während ihres Studiums an der Musik-Akademie Basel kennen, als ihre Stundenpläne so frei waren, dass sie sich jeden Tag treffen konnten, um an den Schumann-Trios zu arbeiten, dem Repertoire, das im Mittelpunkt der Gründung des Ensembles steht. Seitdem hat sich das Repertoire ebenso wie der Terminkalender des Trios erweitert und umfasst nun ein breites Spektrum von Haydn bis zur modernen Musik von Michael Jarrell und Helena Winkelmann. Mit der Bratschistin Alinka Rowe wird das Trio manchmal zu einem Quartett, dessen Repertoire ebenso umfangreich ist. Das Trio ist in der ganzen Schweiz aufgetreten und hatte das Glück, von Anton Kernjak, Steven Isserlis, Claudio Martínez Mehner und Sergio Azzolini unterrichtet zu werden. Bei der Orpheus Chamber Music Competition 2022 wurden sie mit dem 3. Preis ausgezeichnet.

STENHEIM

SWISS MADE AUDIO EXCELLENCE



REDISCOVER THE SENSE AND SENSATION OF HEARING



ALUMINE FIVE



IMAGE & SON

Jean-Claude Gaberel Studio d'enregistrement Hi-F



La technique au service de La Musique





Spirea Quartett

Das Spirea Quartett wurde 2019 von vier Studierenden und Freunden der Musik-Akademie Basel mit einer gemeinsamen Leidenschaft für die Kammermusik und insbesondere das Streichquartett gegründet. Der Name Spirea ist durch die Architektur ihrer Streichinstrumente inspiriert. Seit über zwei Jahren werden sie von Rainer Schmidt, Claudio Martínez Mehner und Jiří Němeček betreut. In dieser Zeit erhielten sie einen Meisterkurs in der Alberto Lysy Akademie, unter der Leitung von Adelina Oprean, Silvia Simionescu und Igor Keller. Weiteren Unterricht erhielten sie vom Casals Quartett, Eberhard Feltz und Valentin Erben. Sie sind in der ganzen Schweiz, Spanien, Deutschland und Frankreich aufgetreten. Unter anderem engagieren sie sich aktiv in der Organisation und an den Konzerten des neu gegründeten spanischen Kammermusikfestivals Chambar mit. Im September 2022 eröffneten sie das Festival Encambra't in Igualda. Ihre nächsten Engagements umfassen Konzerte in der Schweiz sowie weitere internationale Wettbewerbe und Meisterkurse an der Musik-Akademie Basel und im Ausland. Bei der Orpheus Chamber Music Competition 2022 wurden sie mit dem 1. Preis ausgezeichnet.

ALLGEMEINE INFORMATIONEN



Vorverkauf und Abendkasse

Vorverkauf

Online: www.musikdorf.ch

Telefonisch: +41 27 971 10 00, Montag bis Freitag, 9–17 Uhr

Die bestellten Karten bzw. Abonnemente versenden wir ab Mitte Mai 2023.

Abendkasse

Die Abendkasse im Büro vom Musikdorf Ernen ist jeweils 45 Minuten vor Konzertbeginn offen. Diese befindet sich kurz nach dem Sport Café Seiler auf dem Weg zur Kirche.

Weitere Vorverkaufsstelle

Tourismusbüro Ernen, Telefon +41 27 971 50 55

Montag bis Freitag 8.15–12.15 Uhr und 14–18 Uhr | Samstag 9–12 Uhr

Umtausch

Karten werden weder umgetauscht noch zurückgenommen – ausser bei Konzertausfall.

Zahlungsmöglichkeiten

Barzahlung, Rechnung, Maestro, Postcard, Kreditkarte (Mastercard, Visa) oder TWINT. Bei Zustellung per Post verrechnen wir einen Unkostenbeitrag von CHF 5.– bzw. CHF 10.–.

Abonnemente

	Regulär	Mitglieder*
Kammermusik kompakt	CHF 210.–	CHF 175.–
Klavierrezitale	CHF 140.–	CHF 120.–
Klavierrezitale inkl. Jazzkonzert	CHF 175.–	CHF 150.–
Barockkonzerte	CHF 225.–	CHF 200.–
Barockkonzerte inkl. 1 Jazzkonzert	CHF 270.–	CHF 240.–
Barockkonzerte inkl. 2 Jazzkonzerte	CHF 315.–	CHF 280.–
Queerlesen	CHF 60.–	
Kammermusik plus	CHF 380.–	CHF 340.–
Kammermusik plus inkl. Jazz	CHF 415.–	CHF 370.–
Klavier kompakt	CHF 175.–	CHF 150.–
Newcomers	CHF 150.–	CHF 125.–

* Abonnementspreise für Mitglieder des Vereins Musikdorf Ernen

In dem Abonnement von Kammermusik plus ist das Orchesterkonzert 3 in Martigny nicht inbegriffen.

Kultur-GA

Jugendliche unter 26 Jahren erhalten mit dem Kultur-GA gratis Karten für alle Veranstaltungen im Musikdorf Ernen. Das Kultur-GA kostet 100 Franken, ist während 365 Tagen gültig und ermöglicht freien Eintritt zu Tausenden von Veranstaltungen, Festivals, Shows, Konzerten, Filmclubs und Ausstellungen in den Kantonen Bern, Freiburg, Neuenburg, Jura und Wallis. Das Kultur-GA kann auf der Website www.kulturga.ch erworben werden.

Eintrittspreise

	Regulär	Reduziert*
Kammermusik kompakt	CHF 30.–	CHF 15.–*
Klavierrezitale	CHF 35.–	CHF 15.–*
Barockkonzerte	CHF 45.–	CHF 20.–*
Jazzkonzert 1 und 2	CHF 45.–	CHF 20.–*
Queerlesen	CHF 20.–	CHF 10.–*
Kammermusik plus:		
– Kammerkonzerte	CHF 45.–	CHF 20.–*
– Jazzkonzert	CHF 35.–	CHF 15.–*
– Orchesterkonzerte	CHF 55.–	CHF 25.–*
Klavier kompakt	CHF 35.–	CHF 15.–*
Newcomers	CHF 30.–	CHF 15.–*
Silvesterkonzert	CHF 30.–	CHF 15.–*
Orgelrezital	freier Eintritt/Kollekte	

* *Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren sowie Lernende und Studierende mit Ausweis unter 26 Jahren.*

Eintrittskarten für das Gastkonzert vom Samstag, 12. August 2023, in der Fondation Pierre Gianadda, Martigny, können unter der Nummer +41 27 722 39 78 bestellt werden.

Alle Plätze sind nummeriert.

Ermässigungen

Mit dem TCS-Mitgliederausweis CHF 5.– (nur Konzerte in Ernen und Brig)

Geschenkgutscheine

Geschenkgutscheine mit frei wählbarem Betrag sind im Büro des Vereins Musikdorf Ernen erhältlich.

Allgemeine Geschäftsbedingungen

1. Allgemeines

Alle Bestellungen sind verbindlich. Zusätzlich zu den Kosten für die Eintrittskarte(n) bzw. Abonnement(s) verrechnen wir Ihnen pauschal eine Bearbeitungsgebühr von CHF 5.– (bis zu einer Bestellsumme von CHF 100.–) bzw. CHF 10.– (ab einer Bestellsumme von CHF 100.–). Bitte vergewissern Sie sich in Ihrem eigenen Interesse, dass die uns angegebene Lieferadresse samt Telefonnummer und E-Mail-Adresse richtig und vollständig ist. Für allfällige Verspätungen oder Nichtlieferungen infolge unkorrekter oder unvollständiger Adressen können wir keinerlei Haftung übernehmen.

2. Preise

Die Preise sind in CHF (Schweizerfranken) angegeben.

3. Bezahlung

Bezahlen können Sie per Rechnung sowie mit den Kreditkarten Visa oder Mastercard.

4. Umtausch/ Rückgaberecht

Karten können weder umgetauscht noch zurückgegeben werden. Der Verein Musikdorf Ernen behält sich vor, Veranstaltungen auch kurzfristig abzusagen. In diesem Fall wird der auf der Karte ausgewiesene Kaufpreis vollständig zurückerstattet. Weitere Schadenersatzansprüche sind ausgeschlossen. Rückerstattungsansprüche können bis spätestens zwei Monate nach Veranstaltungsdatum geltend gemacht werden. Besetzungs- und Programmänderungen sowie Verlegung des Veranstaltungsortes berechtigen nicht zur Rückforderung des Kartenverkaufspreises. Falls eine Veranstaltung verschoben werden muss, bleiben die Karten für das neue Datum gültig. Die Karten werden nicht umgetauscht oder rückvergütet.

5. Kartenrücknahme

Bei ausverkauften Veranstaltungen können Karten zum Wiederverkauf in Kommission genommen werden. Die Kommissionsgebühr beträgt 25% des Kaufpreises. Die Abrechnung erfolgt spätestens einen Monat nach Ende der Veranstaltung. Die Überweisungskosten gehen zulasten des Empfängers. Für den Wiederverkauf zurückgegebener Karten übernimmt der Verein Musikdorf Ernen keine Gewähr.

6. Duplikate

Für verlorene Konzertkarten erstellen wir nach Möglichkeit Duplikate. Diese werden ausschliesslich an der Konzertkasse ausgehändigt.

7. Datenschutz

Wir verpflichten uns, Ihre persönlichen Daten nicht an Dritte zu veräussern. Alle persönlichen Daten werden selbstverständlich vertraulich behandelt. Die für die Geschäftsabwicklung notwendigen Daten werden gespeichert und im Rahmen der Bestellabwicklung gegebenenfalls an verbundene Unternehmen weitergegeben.

8. Sicherheit

Ihre Kreditkartendaten werden mit bewährter SSL-Technologie verschlüsselt. Jede Transaktion wird online bei den zuständigen Kreditkartenunternehmen autorisiert. Auf Ihrer Kreditkartenabrechnung sind die Einkäufe unter «Musikdorf Ernen | Konzertkarten» ersichtlich. Ihre Kreditkartennummer wird von uns nicht gespeichert.

9. Schlussbestimmungen

Ausschliesslicher Gerichtsstand für Streitigkeiten in Zusammenhang mit dem Kartenverkauf und der Durchführung der Veranstaltungen ist Brig, Schweiz. Es ist schweizerisches Recht anwendbar.

Konzertbus – Wir holen Sie ab!

Zu den Konzerten zwischen Samstag, 8. Juli und Samstag, 26. August 2023 (Ausnahmen: 18. Juli und 1./2./7./18. August) fährt ein Konzertbus von Oberwald nach Ernen und retour. Für das Konzert vom Montag, 7. August 2023, im Stockalperschloss in Brig fährt ein Konzertbus von Ernen nach Brig und retour.

Preis CHF 5.– retour ab allen Haltestellen (Halbtax, Generalabonnemente und Tageskarten sind nicht gültig). Gratis mit der Gästekarte der Aletsch-Arena und mit dem «Entdeckerpass» von Obergoms Tourismus AG.

	Konzertbeginn 18 Uhr ¹	Konzertbeginn 20 Uhr
Abfahrtsstation	Abfahrtszeit	Abfahrtszeit
Oberwald	17.00 Uhr	19.00 Uhr
Obergesteln	17.03 Uhr	19.03 Uhr
Ulrichen	17.06 Uhr	19.06 Uhr
Geschinen	17.08 Uhr	19.08 Uhr
Münster	17.11 Uhr	19.11 Uhr
Reckingen	17.14 Uhr	19.14 Uhr
Gluringen	17.15 Uhr	19.15 Uhr
Ritzingen	17.16 Uhr	19.16 Uhr
Biel	17.17 Uhr	19.17 Uhr
Selkingen	17.18 Uhr	19.18 Uhr
Blitzingen	17.19 Uhr	19.19 Uhr
Niederwald	17.22 Uhr	19.22 Uhr
Fürgangen	17.27 Uhr	19.27 Uhr
Fiesch Bahnhof	17.32 Uhr	19.32 Uhr
Niederernen	17.36 Uhr	19.36 Uhr
Ernen	17.40 Uhr	19.40 Uhr
Rückfahrt nach Oberwald: 15 Minuten nach Konzertschluss ²		
<i>Haltestellen: offizielle Bushaltestellen</i>		

Konzert vom 7. August 2023 in Brig

Abfahrtsstation	Abfahrtszeit
Ernen Dorfplatz	19.00 Uhr
Fiesch Bahnhof	19.10 Uhr
Lax Hotel Post	19.15 Uhr
Betten Talstation	19.20 Uhr
Mörel Hotel Aletsch	19.25 Uhr
Brig	19.35Uhr

Rückfahrt nach Ernen: 15 Minuten nach Konzertschluss
ab Brig Carparkplatz beim Parkhaus Weri.

¹ 9. Juli, 16. Juli, 23. Juli, 30. Juli, 5. August und 6. August 2023

² Der Konzertbus hält nach den Konzerten vom Sonntag, dem 9., 16., 23., 30. Juli sowie am Samstag, dem 5. August und Sonntag, dem 6. August 2023, am Bahnhof in Fiesch. Dort haben Sie Anschluss mit dem öffentlichen Verkehr nach Brig, von wo Sie nach Bern, Basel, Lausanne, Sitten und Zürich weiterreisen können. Der Konzertbus fährt vom Bahnhof Fiesch weiter nach Oberwald.

Konzertbus nach Binn

15 Minuten nach Konzertschluss in Ernen fährt zwischen Freitag, dem 30. Juni, und Samstag, dem 26. August 2023, ein Konzertbus nach Binn

Achtung: Kein Bus fährt am 2./18. Juli und 1./2./7./18. August.

Bei mehreren Konzerten an einem Tag fährt der Bus nur nach dem letzten Konzert des Tages, einzige Ausnahme: Am Samstag, 6. August fährt der Bus im Anschluss an das Konzert von 18 Uhr.

Abfahrt Dorfplatz Ernen. Preis gemäss Tarif Postauto Oberwallis (Halbtax, Generalabonnemente und Tageskarten sind nicht gültig). Gratis mit der Gästekarte des Tourismusvereins Landschaftspark Binntal.

Mit Ihrer Unterstützung kommen wir weiter

Der Verein Musikdorf Ernen, gegründet 1987, hat es sich zur Aufgabe gemacht, regelmässig kulturelle Veranstaltungen von höchster Qualität in Ernen durchzuführen. Wenn auch Sie unsere Ziele unterstützen möchten, freuen wir uns über Ihre Mitgliedschaft.

Ihre Anmeldung nehmen wir gerne per E-Mail (mail@musikdorf.ch), telefonisch (+41 27 971 10 00) oder auch online (www.musikdorf.ch) entgegen – oder kommen Sie im Festivalbüro vorbei.

Vorstand

Anton Clausen, Präsident

Andrea Baumann, Vizepräsidentin

Francesco Walter, Dominique Weissen Abgottspon, Andreas Zurbruggen

Musikalische Leitung

Chiaroscuro Quartet (Kammermusik kompakt), Deirdre Dowling und Ada Pesch (Barockkonzerte), Alasdair Beatson (Kammermusik plus), Jonathan Inniger und Francesco Walter (Newcomers), Francesco Walter (Klavierwoche, Klavier kompakt)

Mitarbeiter der Intendanz

Jonathan Inniger

Ehrenmitglieder

Angelina Clausen, Peter Clausen, Willy Clausen, Denise Hürlimann, Martha Schmid, François Valmaggia

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Mara Barbosa, Susanne Berchtold-Mutter, Felix Böni, Margrit Böni, Sandra Briw, Christine Clausen, Doris Clausen, Emilia Clausen, Irene Clausen, Judith Clausen-Hardegger, Judith Clausen-Zurwerra, Nicole Clausen, Stefan Clausen, Thomas Clausen, Jacques A. Ditesheim, Renata Heilig, Rosalie Heilig, Salome Heilig, Vreni Heynen, Christine Imhasly, Nicole Imhof-Imstepf, Silvan Imhof, Ursula Klein, Christoph Mutter, Emilia Schwery, Rita Seiler, Markus Truffer, Katrin Ullmann, Franziska Wenger, Christoph Zehnder, Cornelia Zeiter und Jonas Zeiter.

Mitglieder Verein Musikdorf Ernen

A

Abgottspön Weissen Pascal, Ernen

Adank Judith, Bern

Allison Joan, Corpus Christi, USA

Althof Bernd, Undeloh, D

Ambühl Hans u. Monika, Sursee

Amherd Viola, Brig

Amiet Marina, Oberdorf

Annen-Ziegler Max, Feusisberg

Aufdereggern Bernhard, Baltschieder

B

Bagdasarjanz Felix u. Verena, Solothurn

Baumann Andrea, Bern

Baumann Magdalena, Hirzel

Bayard Gilbert, Schenkon

Bayard Raoul u. Myrna, Brig

Beeli Barbara, Beromünster

Beeli Hans, Beromünster

Bellardi Nadia, Zürich

Benelli Nathalie, Naters

Berghaus Chäserstatt, Ernen

Berglandprodukte, Ernen

Berger Annina, Thun

Berkovits Joost, Hoofddorp, NL

Berkovits Maria, Hoofddorp, NL

Berners Jutta, Stuttgart, D

Berners Kurt, Stuttgart, D

Berthoud Katharina, Carouge

Biesold Ludwig, Dr., Bad Ems, D

Biesold Cornelia, Bad Ems, D

Blatter Georges, Tscherlach

Blum François, Genève

Bodoky Andras u. Colette, Burgdorf

Böhler Michael u. Yvonne, Chernex

Bonnier Johannes, Dr., Nuenen, NL

Boretzki Michael, Rüti

Born Reginé, Solothurn

Bornstein Anne-Louise, Burgistein

Borse Barbara, Veyras

Bortis Heinrich, Freiburg

Bregy Philipp Matthias, Naters

Brennwald Nelly, Basel

Briner Robert, Horgen

Brixel Regula, Zürich

Brombacher Martin, Thalwil

Bronn Sibylle, Herrenschwanden

Bruell Susana, Herrenschwanden

Brügger Hans, Muttenez

Brügger-Urban Astrid, Muttenez

Bucher Hans Peter u. Hanni, Thun

Bühler Marianne, Yens

Bumbacher Stephan Peter, Prof. Dr., Basel

Buob Beatrice, Brig

Burchard-Bindereif Elisabeth, Brig

Bürcher Alex, Brig

Bürgin Peter u. Margreth, Basel

Burkhard-Moser Mireille, Saint-Blaise

Burckhardt Rebekka, Zürich

Burri Hilda, Brig

Burri Otto, Brig

C

Camponovo Fausto, Burgdorf

Camponovo Monika, Burgdorf

Casser Michael, Dr., Bellwald

Chamorel Daisy, Ollon

Chandra Barbara, Zürich

Cina Annlies, Lindau

Cina Gerhard, Lindau

Clausen Anton u. Emilia, Ernen

Clausen Christine, Ernen

Clausen Esther, Aarau

Clausen Lukas, Ernen

Clausen-Zurwerra Judith, Ried-Brig

Clausen Kurt, Ernen
 Clausen Martin, Dr., Brig
 Clausen Paul, Ernen
 Clausen Paula, Ernen
 Clausen Thomas, Ried-Brig
 Clerc Mathieu, Aproz
 Cramatte Claude u. Liliane, Ettingen
 Crausaz Daniel, Pully

D

Dalichau Gerhard, Langen, D
 Dalichau Gisela, Langen, D
 de Sépibus Dorit, Dr., Sion
 de Vries Barbara, Männedorf
 de Vries Uwe, Männedorf
 Ditesheim Jacques A., Ernen
 Dröge Sabine, Bellwald
 Duboc Philippe, Schaffhausen
 Duss Kurt, Esslingen
 Duss Silvia, Esslingen

E

Eigenmann Sara, Münsingen
 Eiselin Fabio, Zürich
 Ellinger Dieter, Darmstadt, D
 Ellinger Petra, Darmstadt, D
 Elsohn Edith, Pfäffikon
 Escher Stefan, Brig
 Evers Brigitte, Solothurn
 Eyer Nicolas, Naters

F

Faccini Oreste, Ernen
 Fauchier-Magnan Thierry, Versoix
 Favre Michel M. u. Ursula, Adliswil
 Février Daniel, Therwil
 Février Monika, Therwil
 Fink Arthur, Ernen
 Fisch-Schindler Annemarie, Paris, F
 Fischer-Graf Ulrike, Tafers
 Flubacher Hanspeter, Therwil
 Flubacher Trudi, Therwil
 Flüeler Patrick, Fiesch
 Fokker Jeroen, Utrecht, NL
 Frey Katia u. Philippe, Zürich

Frauenfelder Gustav, Lenzburg
 Fritzsche Christoph, Feldmeilen
 Fritzsche Marie-Louise, Visp
 Frühauf Thomas, Fiesch
 Fumagalli Susanna, Münster
 Fumeaux Melitta, Steinhausen
 Furrer Paula, Zürich
 Furter Elisabeth, St. Gallen
 Fux Armand, Bolligen
 Fux Eve-Marie, Ried-Brig

G

Galli Folco, Muri
 Galli Ursula, Muri
 Gartmann Achermann Heidi, Zürich
 Garzoli-Meier Elisabeth, Kilchberg
 Gebhardt Andreas, Oberdorf
 Geertesema Johan Herman, Soest, NL
 Gentinetta Ilse, Termen
 Gentinetta Romeo, Dr., Termen
 Gerber Heidi, Bern
 Gertschen Franz Stephan, Basel
 Giacometti Alberto, Como, I
 Giacometti Christine, Unterentfelden
 Giacometti Jacques, Unterentfelden
 Giacometti Valeria, Como, I
 Giger Katrin, Zürich
 Giroud Robert, Muraz
 Gischig Rosanna, Dr., Fiesch
 Gisel Urs, Pfäffikon
 Go Martinus Th H., Ernen
 Göldi Peter, Uetliburg
 Gossmann Jan, Frankfurt, D
 Gossmann Urte, Frankfurt, D
 Goudswaard Ewoud, Amsterdam, NL
 Graeser Stefan, Arlesheim
 Grawehr Rita, Blatten b. Naters
 Grossniklaus Hans Ulrich, Steffisburg
 Gsponer Christiane, Düringen
 Gsponer Martha, Brig
 Guglielmi Caterina, Zürich

H

Günthard Beatrice, Brugg
 Gysin Peter, Dr., Gelterkinden
 Hager Esther, Zürich
 Hager Gisela, Dornach
 Haselbach Annia, Lully
 Haug Thalmann Kathia, Oberwald
 Hauser Robert, Kilchberg
 Hefti Kraus Christine, Grenchen
 Heimberg Lydia, Liebefeld
 Heinzen-Schalbetter Paul u. Antonia, Brig
 Heinzmann Roland, Brig
 Hemels Pieter, Fiesch
 Hess Margrit, Zuchwil
 Hess Bumbacher Agnes, Basel
 Heynen Otto, Ausserberg
 Heynen Vreny, Ausserberg
 Hildenbrand Gerhard, Weil a. Rhein, D
 Hilmer Brigitte, Basel
 Hinrichs Martina, Peney-le-Jorat
 Hirsiger Madeleine, Zürich
 Hochuli Ruth, Kölliken
 Hodel Hans, Bern
 Hoegger Gabi, Küsnacht
 Hoffmann Barbara, Glis
 Holderegger Christoph, Greifensee
 Holderegger Ingrid, Greifensee
 Holzach Bettina, Davos-Clavadel
 Holzach Peter, Dr., Davos-Clavadel
 Hoogiemstra-Veerbeek Alda, Amsterdam, NL
 Hoogiemstra Peter, Amsterdam, NL
 Hosennen-Fux Lina M., Brig
 Howald Claude, Chêne-Bougeries
 Huber Helga, Basel
 Huber-Schwarz Erich u. Ulrike, Ebikon
 Hügin Furrer Brigitta, Riedholz
 Hunziker Peter u. Greti, Baden
 Hunziker Ueli, Hirzel
 Hürlimann Denise, Uznach
 Hürlimann Urs, Dr., Uznach
 Ijsselmuiden Mieke, Oirschot, NL

I

J

Im Hof Maya, Muri b. Bern
 Imahorn Béatrice, Naters
 Imahorn Claude, Brig
 Imhasly-Clausen Veronika, Cham
 Imhof Christian, Ernen
 Imhof Christoph, Dr., Fiesch
 Imhof Daniela, Grengiols
 Imhof Georg, Thun
 Imhof Paul, Lax
 Imhof-Guntern Anna, Brig
 Imoberdorf René, Visp
 Imsand Christine, Ulrichen
 Inderbitzin Isler Doris, Menznau
 Inniger Matthias, Münsingen
 Isler Wolfgang, Menznau
 Jacober Heidi, Glarus
 Jacober Matthias, Glarus
 Jäger Cäsar, Brig
 Jeckelmann Imhof Christoph, Luzern
 Jecklin Hans, Zürich
 Jenelten Anton, Sion
 Jenny Felix A. u. Adeline, Basel
 Jörg Klaus, Münchenbuchsee
 Jörg Verena, Münchenbuchsee
 Kalbermatten Matthias, Zermatt
 Karagueuzian Jean-Jacques, Lyon, F
 Karmann Urs, Dr., Bergdietikon
 Käser Rita, Muri
 Kaufmann Urs, Wabern
 Kaufmann Vreni, Wabern
 Kehl Walter, Männedorf
 Keller Katharina, Windisch
 Keller Lukas u. Franziska, Endingen
 Keller Schorer Dorothea, Bern
 Kenzelmann Adolf, Brig-Glis
 Kenzelmann Maria, Brig-Glis
 Kenzelmann Sophia, Brig-Glis
 Kern Henriette, Solothurn
 Kern Otto, Solothurn
 Keij Gijsbrecht Gerrit, Halle-Zoersel, B

K

L

Kiser André, Küsnacht
 Klausewitz Jörg, Konstanz, D
 Klein Emil Michael, Zürich
 Koch Hermann, Wiesbaden, D
 Koch Sigrid, Wiesbaden, D
 Koeplin Dieter, Basel
 Kolb Erwin, Gündlischwand
 Köppel Monika, Menziken
 Köppel Robert, Menziken
 Kornfeld Marlies, Bern
 Krafft Andreas, Wittenbach
 Krähenbühl Alfred u. Marianne, Selzach
 Kraus Martin, Grenchen
 Krawinkler Margrit, Ried im Innkreis, A
 Krieg Pius, Ebikon
 Küchler-Grab Marta, Einsiedeln
 Küffer-Gassmann Beatrix, Ebmatingen
 Kummer Dominik, Ernen
 Kummer Fabiola, Ernen
 Künzer Michael, Dr., Zürich
 Kuster Ruth, Watt
 Laederach Anna Katharina, Zürich
 Lagger Jeanny, Visp
 Lambert André, Baden
 Lambrigger-Müller Béatrice, Fiesch
 Lauber Miranda, Naters
 Laulicht Martine, Neuchâtel
 Lehmann Katharina, Bern
 Lehmann Ruedi u. Andrea, Bellwald
 Leibacher Christa, Wermatswil
 Leimgruber Katherina, Liestal
 Leimgruber Walter, Liestal
 Lejeune Irène, Dr. h.c., München, D
 Lengen Hanni, Küsnacht
 Lengen Joseph, Küsnacht
 Lidl Christiane, Lens
 Liechti Barbara, Schönenbuch
 Loretan Hildegard, Brig
 Lucco-Denéraz Claudine, Genève
 Luetolf Myrtha, Luzern

M

Lüscher Silvana, Gebenstorf
 Lust Eliane, Paris
 Lutz Kathrin, Freiburg, D
 Lutz Manfred, Freiburg, D
 Lyoth Heinz, Kehrsatz
 Malvolti Stefano, Zürich
 Manschot Willemien, Hilversum, NL
 Marchev-Frey Michel, Safnern
 Marchev-Frey Susanne, Safnern
 Margelist-Jenelten Anne-Ruth, Termen
 Marti-Brunner Katharina, Visp
 Masshardt Renate, Thusis
 Mathé Ulrike-Anima, Detmold, D
 Mathier Eleonore, Dietlikon
 Mattig Astrid, Brig
 Maurer Margrit, Brig
 Meier Edith, Schwerzenbach
 Meier Margrit, Basel
 Meier Markus, Dr., Ottikon
 Meier Roland, Lyss
 Meier Silvio, Schwerzenbach
 Meier Kipfer Hans u. Ursula, Seltisberg
 Mendes de Leon Luis, Champéry
 Mengis Bay Catherine, Visp
 Menke Roswitha, Wentorf, D
 Meyer Stengele Brigitte, Ulrichen
 Meyre Dieter u. Verena, Basel
 Michel Susanne, Wichtrach
 Mosbahi Selim, Dr. med., Bern
 Möhr-Gubler Brigitte, Thalwil
 Moillen Monique, Martigny
 Monnard Claude u. Sidonia, Davos
 Moosbrugger Müller Mireille, Meilen
 Moser Gertrud, Würenlos
 Muheim Annagreth, Boppelsen
 Muheim Cécile, Siebnen
 Müller Dorothea, Ernen
 Müller Gerd, Meilen
 Müller Hans-Peter, Dr., Lenzburg
 Müller Frei Lisa, Muri bei Bern

N Müller Lory, Visp
 Müller Madeleine, Visp
 Müller Margrit, Wädenswil
 Münzel Bayard Nadja, Schenk
 Naef Jürg, Dr., Herzogenbuchsee
 Näf Peter, Zürich
 Niederhauser Urs, Dr., Wohlen
O Oberli Brigitte, Hölstein
 Obmann Dieter, Saarburg, D
 Obolensky Konstantin u. Annette, Taschkent, Usbekistan
 Obrist Gody, Hergiswil
 Oertli Rotraut, Winterthur
 Olgiati Maria-Christina, Bern
 Opl-Steffen Marie-Louise, Bern
 Ortelli Marco, Dällikon
 Osmers Franz, Bremen, D
 Osmers Mechtild, Bremen, D
 Pabst Andrea u. Wetli Urs, Rifferswil
P Pauli Cathrine, Zürich
 Pauli-Burckhardt Monica, Basel
 Pavillon Weiss Janine, Walperswil
 Peci Priska, Lugano
 Peter Salzgeber Monika, Raron
 Perrenoud Pierre Claude, San Nazzaro
 Pesch Ada, Zürich
 Pestalozzi-Bridel Annette, Zürich
 Peter-Doll Claudine, Vésenaz
 Petry Ulrike, Ernen
 Peyer Ruth, Feldmeilen
 Pfammatter Colette, Naters
 Pfammatter Theodor, Dr., Naters
R Rast-Eicher Antoinette, Dr. phil, Bern
 Regli Daniel, Schaffhausen
 Reich Arlette, Wädenswil
 Remund Edith, Hettlingen
 Remund Urs, Zürich
 Reul Engelbert, Brig
 Rieder Beat, Wiler
 Riederer-Hochstrasser Brigitte, Saas-Grund

Riederer-Hochstrasser Boni, Saas-Grund
 Riggensbach Björn, Neuchâtel
 Rindisbacher Renate, Bern
 Riniker Astrid, Gebenstorf
 Ritz Beat, Grengiols
 Ronchi Gilles, Brig-Glis
 Rönnheim Corine, Veyras
 Roth Philippe, Zürich
 Rüegger Bruno u. Monika, Ernen
 Rüesch Margrit, Baltschieder
 Ruff André-Roger, Baltschieder
 Ruppen Marie-Antoinette, Naters
 Ruppen Marilyn, Ernen
S Saboz Ladina, Baden
 Sahli Peter, Luzern
 Salzgeber Tobias, Raron
 Sauer Peter, Bonn, D
 Scartazzini Christa, Brig
 Schädler Dieter, Winterthur
 Schall Regine, Brugg
 Schaller Margrit, Naters
 Scheffler Dieter, Tumeggl
 Scheiger Brigit, Ernen
 Scheuring Siegfried u. Mariette, Basel
 Schiltknecht Myrtha, Zürich
 Schindler Kurt, Zermatt
 Schmid Caspar u. Monica, Pfaffhausen
 Schmid Franz, Dr., Ausserberg
 Schmid Manfred u. Edith, Ausserberg
 Schmid Wilhelm, Ernen
 Schmid-Caspar Hubertus, Dr., St. Gallen
 Schmid-Dörig Rosemarie, Stäfa
 Schmid-Dörig Rudolf, Stäfa
 Schmid-John Marianne, Basel
 Schmidt Christa, Leuk-Stadt
 Schmidt Roberto, Leuk-Stadt
 Schnyder Oliver, Dr., Brig
 Schorer Gerhard E., Ostermundigen
 Schreyer Christoph, Zürich
 Schuler-Volken Odile, Fiesch

Schwager Monica, Therwil
 Schwery Siegfried, Münster
 Schwery Verena, Münster
 Seiler Heinz u. Rita, Mühlebach
 Seiler Herbert, Brig
 Seiler Lucas, Brig-Glis
 Seiler Michael, Brig-Glis
 Seiler Pascal, Gampel
 Seiler Paul, Niederhasli
 Seiler Yvonne, Mühlebach
 Seiterich-Stegmann Cornelia, Tuttlingen, D
 Seiterich-Stegmann Ekhard, Tuttlingen, D
 Smouha Joe, London, GB
 Sollberger Paul, Biberist
 Sollberger Rosmarie, Biberist
 Somer Metin, Zürich
 Sonnentrücker Fidelis, Visp
 Speijer-Brouwer Huibert P., Leerdam, NL
 Speijer-Brouwer Judith, Leerdam, NL
 Spinner Madelon, Bellwald
 Spinnler Elisabeth, Mettmenstetten
 Spinnler Peter, Mettmenstetten
 Staub Urs, Bolligen
 Stebler Corinne, Büren
 Steffen-Opl Gerhard, Bern
 Steinbrüchel Elsbeth, Männedorf
 Steiner Arnold, Leuk-Stadt
 Stohler Vreni, Ernen
 Stohler Werner, Zug
 Stoller-Fux Marc u. Christina, Schönenbuch
 Stöwer Gertrud u. Ulrich, Bern
 Streiff David, Dr., Aathal
 Strütt-Chappuis Madeleine, Schopfheim, D
 Stucky Monica, Ernen
 Studer Martin, Rüfenacht
 Studer Ursula, Hirzel
 Stulz-Rötheli Elisabeth, Binningen
 Stulz-Rötheli Peter, Binningen
T Süess-Clausen Annelise, Ernen
 Theler Luzius, Ausserberg

Thüring Marcel u. Erika, Basel
 Toth Thomas, Zürich
 Troillet Béatrice, Martigny
 Tschopp Kurt, Uster
 Tschopp-Gutknecht Peter, Hünibach
 Tschopp-Gutknecht Ursula, Hünibach
 Tuchscherer Christian, Zürich
U Ullmann Eric, Oosterbeek, NL
V Ullmann Katrin, Ernen
 Valli Carlo, Naters
 Valli Simone, Naters
 Van Essen Eddy, Zuidhorn, NL
 van Ewijk Hans, Amersfoort, NL
 van Oers-Zenderink Ina, Papendrecht, NL
 van Slooten Jaap, Amsterdam, NL
 Veeneklaas Lous, Amersfoort, NL
 Vermeer Anneke, St-Prex
 Villwock Elsbeth, Allschwil
 Volken Bernhard, Dr., Fiesch
 Volken Dorothea, Fiesch
 von Büren Marianne, Bern
 Von Hoff Verena, Brig
 von Castelberg Brida, Zürich
 von Matt Ursula, Stans
 von Rosen Andreas, Zürich
 von Rosen Rüdiger, Prof. Dr., Frankfurt, D
 von Witzendorff Ingrid, Dr., Rheinbach, D
 von Witzendorff Niklas, Rheinbach, D
W Waeber Reinhard, Dr., Glis
 Wagner Klaus, Dr., Datteln, D
 Wagner Lisa, Datteln, D
 Walder Martin H. u. Marianne, Schmerikon
 Waldner Oswald, Peney-le-Jorat
 Walker Elly, Naters
 Walpen Hermann u. Charlotte, Volketswil
 Walter Francesco, Ernen
 Wander Georg, St. Gallen
 Wanzenried Gabrielle, Ligerz
 Weber Alex, Steckborn
 Weber Ineke, Steckborn

Weber Margrit, Maienfeld
 Wegmüller Andreas, Meilen
 Wehren Staehelin Catherine, Basel
 Wehrli Brigit, Zürich
 Wehrli Fritz, Zürich
 Weiss Sabine, Buchen
 Weissen Andreas, Brig
 Weissen Abgottspion Dominique, Ernen
 Weisskopf Lydia, MuttENZ
 Welstead Vreni, Zürich
 Wenger Frank, Fieschertal
 Wenzel Uwe Justus, Basel
 Werlen Bernard, Biel
 Wetter Trix, Zürich
 Widmer Walter, Dr., Suhr
 Widrig Hanna, Bad Ragaz
 Wieser Urs, Winterthur
 Wiesmann Brigit, Küsnacht
 Wiggli Urs, Dr., Himmelried
 Wilhelmsen Peter Preben, London, GB
 Wimmer Eva Maria, Berlin, D
 Wimmer Norbert, Berlin, D
 Wirz Hans Uli, Bolligen
 Wolf Brigitte, Bitsch

Z

Wülfert Martin, Dornach
 Wülfert Petra, Dornach
 Wyler Lucia, Kilchberg
 Wyler Peter, Kilchberg
 Zawadowski Elizabeth, Pueblo, USA
 Zech Christina, Dr., Baltschieder
 Zenhhäusern-Ritz Regula, Brig-Glis
 Zehnder Daniel, Dr., Zürich
 Zen Ruffinen Im Ahorn Franziska, Visperterminen
 Zenklusen Antoinette, Brig-Glis
 Zenklusen Urs, Brig-Glis
 Zenzünen Amadé, Grengiols
 Ziegler-Annen Susann, Basel
 Zimmer Elisabeth, Stäfa
 Zimmer Hermann, Stäfa
 Zimmer-Leuthold Lukas, Zürich
 Zimmer-Leuthold Sylvia, Zürich
 Zuberbühler Hans-Ulrich, Guttet-Feschel
 Zufferey Pascal, Veyras
 Zurbriggen Andreas, Ernen
 Zurbriggen Felix, Saas Fee
 Zurbriggen Irmgard, Saas Fee

Stand: 1. März 2023



★
**WKB-Vermögensverwaltung,
die Kunst, Ihr Geld
nachhaltig anzulegen**



**Walliser
Kantonalbank**

www.wkb.ch

Vertrauen schafft Nähe

Die Stiftung Musikdorf Ernen

Sind Sie auch begeistert vom Festival Musikdorf Ernen und seinem vielfältigen Angebot? Dann teilen Sie diese Leidenschaft und Freude mit der Stiftung Musikdorf Ernen. Das Festival Musikdorf Ernen mit dem originellen Angebot von Barockmusik über Klavierrezitals und Kammermusik bis hin zu kleinen, exquisiten Orchesterkonzerten ist in den letzten Jahren zur Freude der Stiftung sinnvoll gewachsen und zu einem abgerundeten Ganzen geworden. Es bereichert das idyllische Bergdorf Ernen am Eingang des Binntals ebenso wie die klassische Festivallandschaft der Schweiz.

Zu danken ist dies auch der Stiftung Musikdorf Ernen, die seit ihrer Gründung im März 2001 die Aktivitäten in Ernen mitträgt. Sie bezweckt die Unterstützung und Förderung von klassischer Musik und damit des Vereins Musikdorf Ernen mit seinen regelmässigen Veranstaltungen wie Meisterkursen, Kammermusik, Orgel- und Orchesterkonzerten. Die Stiftung hat sich als Ergänzung zum Verein Musikdorf Ernen bewährt, möchte aber weiterwachsen, um das Ziel jeder Stiftung, von den Kapitalzinsen genügend profitieren zu können, zu erreichen.

Die Stiftung Musikdorf Ernen verfolgt ausschliesslich gemeinnützige Zwecke, wofür die Stiftungsräte Thomas Clausen (Präsident), Dr. Urs Hürlimann, Ada Pesch, Dr. Franz Schmid, Dr. Oliver Schnyder und Francesco Walter garantieren. Wenn Sie die Stiftung Musikdorf Ernen bedenken möchten, dann zögern Sie nicht, Ernen dankt es Ihnen! Mit ihrem gemeinnützigen Zweck ist die Stiftung von der Steuerpflicht befreit. Wenn Sie also die Stiftung Musikdorf Ernen in Form einer Schenkung zu Lebzeiten (Legat) oder per Testament unterstützen möchten, fallen keine Schenkungs- oder Erbschaftssteuern (und in der Regel auch keine kantonalen Steuern) an. Organisationen wie die Stiftung Musikdorf Ernen, mit deren Zielen und Idealen Sie sich verbunden fühlen, können Sie in Ihr Testament oder Legat einbeziehen, und Ihre Schenkung kommt vollumfänglich der Stiftung und ihren Zwecken zugute. Mit Ihrem Beitrag helfen Sie mit, das Musikdorf Ernen und seine Ideale langfristig zu sichern.

Falls Sie weitere Fragen zur Stiftung Musikdorf Ernen haben, wenden Sie sich an Stiftungssekretär Francesco Walter, er gibt Ihnen gerne Auskunft.

Stiftung Musikdorf Ernen, Kirchweg 6, Postfach 3, CH-3995 Ernen

Tel. +41 27 971 10 00 | stiftung@musikdorf.ch

Bankverbindung Stiftung Musikdorf Ernen: Walliser Kantonalbank, CH-1951 Sion

Konto CH20 0076 5000 L084 1738 2 | Clearing-Nr. 765 | PCK Nr. 19-81-6 | SWIFT BCVSCH2LXXX

Daten 2024

51. Konzertsaison

Kammermusik kompakt

Freitag, 28. bis Sonntag, 30. Juni: 7 Kammerkonzerte

Klavier

Samstag, 6. Juli, um 20 Uhr: Jazzkonzert
Sonntag, 7. Juli, um 18 Uhr: Klavierrezital 1
Dienstag, 9. Juli, um 20 Uhr: Klavierrezital 2
Mittwoch, 10. Juli, um 20 Uhr: Klavierrezital 3
Freitag, 12. Juli, um 20 Uhr: Klavierrezital 4

Barock

Sonntag, 14. Juli, um 18 Uhr: Barockkonzert 1
Mittwoch, 17. Juli, um 20 Uhr: Barockkonzert 2
Freitag, 19. Juli, um 20 Uhr: Barockkonzert 3
Samstag, 20. Juli, um 20 Uhr: Jazzkonzert 1
Sonntag, 21. Juli, um 18 Uhr: Jazzkonzert 2
Dienstag, 23. Juli, um 20 Uhr: Barockkonzert 4
Donnerstag, 25. Juli, um 20 Uhr: Barockkonzert 5

Kammermusik plus

Sonntag, 28. Juli, um 18 Uhr: Kammerkonzert 1
Dienstag, 30. Juli, um 20 Uhr: Jazzkonzert
Mittwoch, 31. Juli, um 20 Uhr: Orchesterkonzert 1
Freitag, 2. August, um 20 Uhr: Kammerkonzert 2
Samstag, 3. August, um 18 und 20.45 Uhr: Kammerkonzerte 3
Sonntag, 4. August, um 18 Uhr: Kammerkonzert 4
Montag, 5. August, um 20 Uhr: Kammerkonzert 5 in Brig
Mittwoch, 7. August, um 20 Uhr: Kammerkonzert 6
Freitag, 9. August, um 20 Uhr: Orchesterkonzert 2
Samstag, 10. August, um 20 Uhr: Orchesterkonzert 3 in Martigny

Orgelrezital

Freitag, 16. August, um 20 Uhr: Abschlusskonzert Meisterkurs

Klavier kompakt

Freitag, 23. August, um 20 Uhr: Klavierrezital 1

Samstag, 24. August, um 17 Uhr: Klavierrezital 2

Samstag, 24. August, um 20 Uhr: Klavierrezital 3

Sonntag, 25. August, um 11 Uhr: Klavierrezital 4

Sonntag, 25. August, um 14 Uhr: Klavierrezital 5

Newcomers

Samstag, 7. September, um 17 Uhr: Kammerkonzert 1

Samstag, 7. September, um 20 Uhr: Kammerkonzert 2

Sonntag, 8. September, um 11 Uhr: Kammerkonzert 3

Sonntag, 8. September, um 14 Uhr: Kammerkonzert 4

Silvesterkonzert

Montag, 30. Dezember, um 20 Uhr: Jazzkonzert

Seminar/ Meisterkurs

6. bis 13. Juli: Biographie-Werkstatt

10. bis 17. August: Meisterkurs für Orgel

Impressum

Herausgeber

Verein Musikdorf Ernen, CH-3995 Ernen
Telefon +41 27 971 10 00
mail@musikdorf.ch
www.musikdorf.ch

Intendant

Francesco Walter
Jonathan Inniger, Mitarbeiter

Texte

Jonathan Inniger
Elie Jolliet
Wolfgang Rathert
Francesco Walter

Korrektorat

Jonathan Inniger

Redaktionsschluss

1. März 2023, Programm- und Besetzungsänderungen vorbehalten

Gestaltung

Futureworks AG, Zürich

Druck

Valmedia AG, Visp

© 2023 by Verein Musikdorf Ernen



Sie sind die Loterie Romande



**SPIELEN DAS HEISST AUCH UNTERSTÜTZEN.
DANK IHNEN PROFITIERT DAS GEMEINWOHL MIT MEHR
ALS 210 MILLIONEN FRANKEN PRO JAHR.**



Finden Sie alle unsere Begünstigten

FESTIVAL MUSIKDORF ERNEN 2023

50. Konzertsaison | Meilensteine

NEWCOMERS ZUM AUFTAKT 4. und 24. Juni 2 Orchesterkonzerte

KAMMERMUSIK KOMPAKT 30. Juni, 1. und 2. Juli 7 Kammerkonzerte

KLAVIER 8. Juli Jazzkonzert | 9./11./12./14. Juli 4 Klavierrezitale

BAROCK 16./19./21./25./27. Juli 5 Barockkonzerte | 18. Juli Orgelrezital |
22. und 23. Juli 2 Jazzkonzerte

QUEERLESEN 29. und 30. Juli 3 Lesungen

KAMMERMUSIK PLUS 30. Juli/1./5./6./7./9. August 6 Kammerkonzerte |
4./11./12. August 3 Orchesterkonzerte | 31. Juli Jazzkonzert |
2. August Extra-Konzert

KLAVIER KOMPAKT 25./26./27. August 5 Klavierrezitale

NEWCOMERS 8./9./10. September 5 Kammerkonzerte

EXTRA-KONZERTE 21. und 22. Oktober 2 Kammerkonzerte

Infos und Tickets: +41 27 971 10 00 oder +41 27 971 50 55 | www.musikdorf.ch